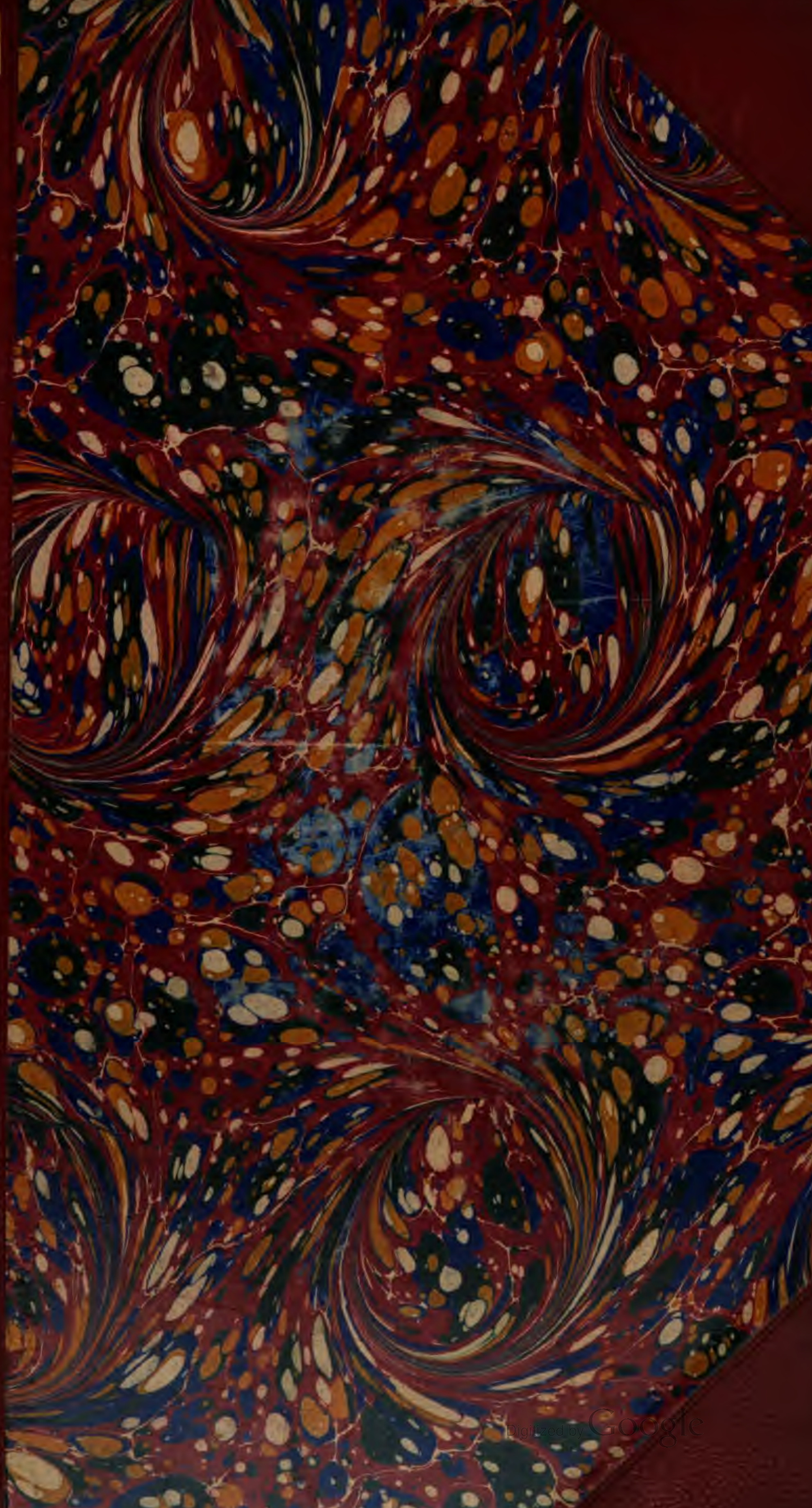


ASTRALMYTHEN

DER

HEBRAEER, BABYLONIER UND AEGYPTER.

RELIGIONSGESCHICHTLICHE UNTERSUCHUNGEN

VON

EDUARD STUCKEN.

I. TEIL

ABRAHAM.



LEIPZIG
VERLAG VON EDUARD PFEIFFER
1896.

MEINEM ONKEL

ADOLF BASTIAN

ZU SEINEM 70. GEBURTSTAG

IN AUFRICHTIGER VEREHRUNG

EDUARD STUCKEN.

BERLIN, den 26. Juni 1896.

Vorbemerkung.

Wenn Zeit und Umstände es mir gestatten, werde ich diesem ersten Teile noch folgende hinzufügen:

II. Teil: Lot.
III. Teil: Esau.
IV. Teil: Jacob.
V. Teil: Mose.

I. Abraham.

Die Erzählungen von Abraham gehen zurück auf zwei babylonische Quellen: Auf die Etana-Legende und auf die Höllenfahrt der Istar.

§ 1. **Die Etana-Legende***

besteht aus vier Teilen, deren Zusammenhang untereinander wegen des fragmentarischen Zustandes der Bruchstücke nicht recht ersichtlich ist. Dies der ungefähre Inhalt. Im ersten Teil (K. 2527 + K. 1547 Obv.) wird erzählt wie die Schlange zum Sonnengott, dem Weltrichter Šamaš, kommt und sich beklagt über den Adler. Šamaš giebt ihr den Rat, in das Aas eines toten Wildochsen (*rîmu*) zu kriechen. Die Vögel des Himmels würden herabkommen. Mit ihnen der Adler. So könne sie seiner habhaft werden. — Die Schlange befolgt den Rat des Sonnengottes. Die Vögel des Himmels kommen herab. Nur der Adler zögert, gewarnt von seinem Jungen, dem „hervorragend klugen" (*a-tar ḫa-si-sa*).

Der Kürze halber bezeichne ich im Folgenden diesen Teil als das *rîmu*-Motiv.

Aus dem sehr zerstörten zweiten Teil (K. 1547 Rev. und K. 8578 + Rm. 79, 7—8, 43) erfahren wir wenigstens so viel, dass Etana sich an Šamaš wendet mit der Bitte, ihm das Kraut des Gebärens (*šam-ma ša a-la-di*) zu verschaffen, damit sein Kind zur Welt kommen könne (*bil-ti u-suḫ-ma šu-ma šuk-na-an-ni* wörtlich: meine[s Weibes] Frucht reisse ab, einen Namen[sträger] verschaffe mir). Šamaš schickt ihn zum Berge, — vermutlich zum Berge auf dem das Aas des Wildochsen sich befand (K. 2527, 16 wie 1547 Rev. 18: *a-lik ur-ḫa*,

* Herausgegeben und übersetzt von Edward J. Harper in den Beiträgen zur Assyriologie II p. 391—408, 439—463. Von den zehn Bruchstücken waren zwei (K. 2606 und K. 2527) früher von G. Smith übertragen worden (Chald. Gen. p. 134—135).

i-ti-iḳ ša-da-a) d. h. also zum Adler. Der Adler fragt nach Etanas Begehren. Und Etana wiederholt seine Bitte: Gieb mir das Kraut des Gebärens.

Diesen zweiten Teil nenne ich im Folgenden das *Šammu-ša-alâdi*-Motiv.

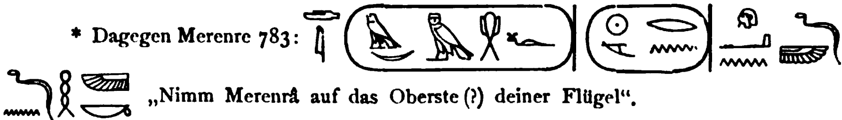
Der dritte Teil (Rm. 2, 454 + 79, 7—8, 180 und K. 8563, K. 3651 Rm. 522) handelt vom Ganymeds-Flug Etanas. Nicht auf des Adlers Rücken, sondern Brust an Brust an ihn geklammert* *ina ili irti-šu iš-ta-kan* [*irat-su*]) wird Etana emporgetragen zum Fixsternhimmel (*ana šamí-i ša ilu A*-[*nim*]). Nach kurzer Rast vor dem Thore Anus, Bíls und Eas geht es weiter, höher hinauf zum Planetenhimmel, dem Himmel der Istar. Sechsmal während des Auffluges macht der Adler Etana aufmerksam** auf die immer mehr vor ihren Blicken zusammenschrumpfende Gestalt der Erde und des Meeres (*du-gul ib-ri ma-a-tum ki-i i-ba*-[*aš-ši*] *tam-tum i-tu-ra a-na i-ki ša* *amil* *NU. GIŠ. ŠAR* *** „Siehe, Freund, das Land wie es geworden ist, das Meer hat sich verwandelt in eine Bewässerungsrinne des Gärtners“. Ferner: *i-tur ma-a-tu a-na mu-sa-ri-i* „Verwandelt hat sich das Land in ein Gartenbeet“ u. s. f.) Zum Schluss stürzt der Adler hinab in die Tiefe.

Diesen dritten Teil werde ich unter dem Namen *Dugul-ibri*-Motiv zusammenfassen.

Der vierte, aber noch zur dritten Tafel gehörige Teil (K. 2606 Obv.) ist uns in so trostlosem Zustande überkommen, dass der Inhalt nur geraten werden kann. Es scheint sich ausser um Etanas Auf-

---

* Dagegen Merenre 783:



„Nimm Merenrâ auf das Oberste (?) deiner Flügel“.

Und Chron. Pasch. p. 263. *καὶ ἐπελάβετο ὁ ἄγγελος κυρίου τῆς κορυφῆς αὐτοῦ, καὶ βαστάσας τῆς κόμης τῆς κεφαλῆς αὐτοῦ ἔθηκεν αὐτὸν εἰς Βαβυλῶνα.* Und Kalewala, Rune 19, 192:

„Hebt sich selber auf die Flügel
Setzt sich auf des Vogels Rücken
Auf des Adlers Flügelknochen.“

** Nach verbreiteter jüdischer Anschauung waren erst sämtliche von Gott geschaffene Tiere mit Menschensprache begabt, verloren aber diese Eigenschaft nach dem Sündenfall der ersten Menschen und der Vertreibung aus dem Paradies. Syncellus p. 14 bekämpft diese Meinung: *Τὰ θηρία καὶ τὰ τετράποδα καὶ τὰ ἑρπετὰ φησὶν ὁ Ἰώσηππος καὶ ἡ λεπτὴ Γένεσις ὁμόφωνα εἶναι πρὸ τῆς παραβάσεως τοῖς πρωτοπλάστοις· διότι, φησὶν, ὁ ὄφις ἀνθρωπίνῃ φωνῇ ἐλάλησε τῇ Εὔᾳ, ὅπερ ἀδύνατον, εἶναι δοκεῖ. πᾶσα γὰρ λογικὴ φύσης κατ' εἰκόνα θεοῦ ἐστι, ταῦτα δὲ οὐκ εἰσὶ κατ' εἰκόνα θεοῦ.*

*** AL³ no. 48. II R. 31, 71 b. III R. 68, 23 b.

nahme bei den Göttern (Zeile 1—8; Harper denkt an eine Apotheose?)* auch noch um einen Kampf der Anunnaki gegen die Igigi zu handeln (*Si-bu-tum il A-nun-na-ki ... im-tal-li-ku mi-lik-šu-nu* „Die Siebenzahl** der Anunnaki .... sie berieten sich mit Ratschlägen" *il Si-bit-tum ili um-ma-ni u-di-lu* „Die Siebengötter*** verriegelten gegen die Menschen" *eli da-ad-me u-di-lu* gegen die Wohnungen verriegelten sie *maḫazu il Igigi šu-tas-ḫu-ru* die Stadt der Igigi liessen sie umgeben).

Wir werden weiter unten sehen, bei Besprechung Lot's und der Sodom-Gomorra-Mythe, die aus der babylonischen Dibarra-Legende entstanden ist, dass die Sieben-Gottheit resp. Götter (Plural neben Singular wie sonderbarer Weise auch im Griechischen *Πλειάς*, Pleias, Plias neben *Πλειάδες Πληϊάδες*, Pleiades, Pliades, — NB. *Πλειὰς ἑπτάστερος* wie Eratosthenes sagt)† dem מלאך יהוה dem (Todes-)Engel Jahwes entsprechen. Vgl. Sacharja 4, 10 „Diese sieben — die Augen Jahwes sind es! — überblicken ja die ganze Erde."

Auch Dibbarra und seine Begleiter Išum und beabsichtigen die Wohnungen der Himmelsgötter anzugreifen. *Ana šubat šar ilâni lu'irma* Gegen den Wohnsitz des Götterkönigs will ich ziehen, sagt Išum (Col. IV, 5.)

So berühren sich die Legenden von Etana und Dibbarra auf der einen Tafel, wie in der biblischen Eszählung vom Untergang der beiden Städte die Sagenkreise Lots und Abrahams ineinanderfliessen.

Die Analogien mit der Genesis liegen auf der Hand. Dies sind sie in umgekehrter Reihenfolge:

Den dritten Teil, dem Dugul-ibri-Motiv, entsprechen folgende Stellen:

Gen. 13, 10 „Da erhob Lot seine Augen und gewahrte, dass die ganze Jordans-Aue durchaus wohlbewässertes Land war, bevor Jahwe

---

* Was sich die Byzantiner unter Apothese vorstellen, zeigt folgende Stelle bei Malalas Chron. p. 55. *ἦν δὲ τὸ τῆς ἀποθεώσεως σχῆμα τοῦτο· ἐν τοῖς ἱερατικοῖς αὐτῶν βιβλίοις τὰ ὀνόματα αὐτῶν ἐτάσσετο, ὅτε ἐτελεύτησαν, καὶ κατὰ τὸν αὐτὸν καιρὸν ἑορτὴν καὶ θυσίαν αὐτῶν ἐπετέλουν ἐν οἷς ἔκειντο μνήμασι, λέγοντες εἰς τὰς τῶν μακάρων νήσους εἶναι τὰς αὐτῶν ψυχὰς καὶ μηκέτι κρίνεσθαι ἢ καίεσθαι πυρί. καὶ διέμειναν ἕως τῶν χρόνων Θάῤῥα, τοῦ πατρὸς τοῦ Ἀβραάμ.*

Man könnte fast meinen, es wäre von Gilgames die Rede!

** Sibutum heisst sonst: „siebentens, an siebenter Stelle" (Nimr. Ep. p. 144, 229. Cf. Del. Gr. § 77). So fasst es auch Harper l. c. p. 402. Nach den voraufgehenden Zeilen kann dies indess die Bedeutung hier nicht sein.

*** Das sumerische wird IV R. 21, 1 (B) Rev. 22 mit assyrischen *ilani Sibit* wiedergegeben.

† Vgl. Ideler, Sternnamen p. 143—145.

Sodom und Gomorra zerstörte, gleich dem Garten Jahwes, wie Ägypten bis nach Zoar hin. Gen. 13, 14: Jahwe sprach aber zu Abram, nachdem sich Lot von ihm getrennt hatte. Erhebe Deine Augen und schaue von dem Orte, an welchem Du Dich befindest, nach Norden, Süden, Osten und Westen. Gen. 15, 5: Und er führte ihn hinaus ins Freie und sprach: Blicke auf zum Himmel und zähle die Sterne. Gen. 19, 28: Und als er hinabschaute auf Sodom und Gomorra und auf die Niederung in ihrer ganzen Ausdehnung. Gen. 18, 16: Hierauf brachen die Männer von dannen auf und schauten hinab auf Sodom.

Dem zweiten Teil, dem *Šammu-ša-alâdi*-Motiv, entsprechen:

Gen. 11, 31: Saraj aber war unfruchtbar; sie hatte kein Kind. Gen. 15, 3. Und Abram sprach: Mir hast Du ja keine Nachkommenschaft gegeben. Gen. 16, 2. Da sprach Saraj zu Abram: Da mir Jahwe nun einmal Kinder versagt hat ... Ebenso Gen. 17, 17—19, Gen. 18, 12—14 u. s. w.

Dem ersten Teil, dem *Rimu*-Motiv, entspricht: Gen. 15, 8—11. Und er sprach: o Herr Jahwe! Woran soll ich erkennen, dass ich es besitzen werde? Da sprach er zu ihm: Hole mir eine dreijährige Kuh, eine dreijährige Ziege, einen dreijährigen Widder, eine Turteltaube und eine junge Taube. Da holte er ihm alle diese, zerteilte sie in je zwei gleiche Teile und legte je die eine Hälfte der anderen gegenüber; die Vögel aber zerteilte er nicht. Da stiessen die Raubvögel herab auf die Stücke; Abram aber scheuchte sie hinweg.*

Das Herabkommen der Raubvögel ist in der biblischen Legende unverständlich. Der Erzähler hat den Zusammenhang bereits vergessen, behält aber das Motiv als Rudiment bei, scheinbar zur Ausschmückung. Das begegnet oft bei entlehnten Mythen und ist immer ein Beweis für den fremden Ursprung des Stoffes.

Das Etana-Gedicht muss sich grosser Beliebtheit in Palästina erfreut haben, da wir in der Simsonerzählung dieselben Züge wiederfinden.

Es genügt die Citate ohne weitere Auseinandersetzungen neben einander zu stellen.

Richter 13, 2—3. „Es war ein Mann aus Zorea vom Geschlecht der Daniten namens Manoah, dessen Weib war unfruchtbar und hatte nicht geboren. Da erschien der Engel Jahwes dem Weibe und sprach zu ihr: Allerdings bist Du ja unfruchtbar und hast nicht geboren, aber Du sollst schwanger werden und einen Sohn gebären.

* Vgl. auch den altmekkanischen Gott مطعم الطير *Mut'im al Tair* (der die Vögel füttert) Wellhausen, Skizzen III p. 73.

So nimm Dich denn in acht, trinke weder Wein noch berauschendes Getränk und iss keinerlei Unreines." *Šammu-ša-alâdi*-Motiv.*

Richter 13, 19—20 „Dabei geschah etwas Wunderbares vor den Augen Manoahs und seines Weibes. Als nämlich die Flamme vom Altare gen Himmel aufstieg, da fuhr der Engel Jahwes in der Altarflamme hinauf. (Reminiszenz an den Flug Etanas.)

Richter 14, 8 „Als er (Simson) nun vom Wege abbog, um nach dem toten Löwen zu sehen, da fand sich in dem Aase des Löwen ein Bienenschwarm mit Honig . . . . (13) Sie erwiderten ihm: Gieb Dein Rätsel auf, dass wir es hören. Da sprach er zu ihnen: Speise ging aus vom Fresser, und Süssigkeit ging aus von dem Starken." Das *rîmu*-Motiv.

---

* Die Pflanze des Gebärens spielt auch in der Jakobsage als Dudaim der Lea eine Rolle. Die Vulgata übersetzt דּוּדָאִים (Gen. 30, 14) mit *mandragorae* und die LXX mit *μῆλα μανδραγορῶν*. Es ist beachtenswert, dass Aphrodite den Beinamen *Μανδραγορῖτις* führt (b. Hesychius). Vgl. auch Grimm DM III 352 ff. „Zu der *alrûne* in Frauenlobs Minneleich 15, 2 sagt Ettmüller s. 286 „man scheint geglaubt zu habeu, dass die *mandragora* das Gebären erleichtere. Das bestätigt Adam Lonicerus in seinem Kreuterbuch 1582. Bl. 106a. Alraun rinden dienet zu augenarzneyen. Dieser rinden drey heller gewicht schwer für der frawen gemächt gehalten bringet ihnen ihre Zeit, treibet aus die todte Geburt." Ovid Fast. 5, 231 erzählt von einer Blume, durch deren Berührung Juno schwanger wird. Cf. Roscher, lex. myth. I p. 477—478. Über die Blume als Sinnbild der Vermählung s. Schwenck, Sinnbilder p. 45. Es gab auch einen Stein des Gebärens, *abnu ša alâdi* uud einen Stein des Schwangerwerdens [cuneiform] *aban i-ri-i* II R 40 No. 2, 10. Vgl. hierzu, dass Quetzalcoatl aus einem Smaragd geboren wird (Bastian, Kulturländer d. a. Amerika II p. 189). Ebenso Garanchacha (in Guatemala).

Das Wort *Mandragora* wird vermutlich der babylonischen Botanik entstammen, wie so viele bis auf uns gekommene Pflanzennamen. Ich greife die schlagendsten Beispiele heraus: [cuneiform] *Ša-maš-šam-mi* (Str. 7937) سمسم *σήσαμον*, *sesamum*, Sesam. [cuneiform] *Lišan Kalbi* (II R 42, 70 c) لسان الكلب *κυνόγλωσσον*, *Cynoglossum*, Hundszunge. [cuneiform] *kurakanû* (II R 42, 15 a IV R 26, 43 b) كركم *κρόκος*, *Crocus*, Safran. [cuneiform] [*aiub*] *Sanabu* (II R 42, 66 a) صناب, *σίναπι* *Sinapis*, Senf. [cuneiform] *Ku-ni-bu* (II R 42, 67 c) كنب oder قنّبي, *κάνναβις*, *Cannabis*, Hanf. [cuneiform] *Ka-mu-nu* كمّون, כַּמֹּן *κύμινον*, *cuminum*, Kümmel. Der griechische Name der Alraun klingt wie eine Zusammensetzung *μανδρα-γόρας*. Man könnte an II R 43 Rev. 49 denken [cuneiform] *šamgu-u-ru*.

Nach Glycas begatten sich die Elephanten nur, nachdem sie von der Mandragora genossen: *τὸ δὲ τὸν ἐλέφαντα μὴ ἄλλως πως· εἰς συνδυασμὸν ἔρχεσθαι, καθάφασιν οἱ περὶ τὰ τοιαῦτα δεινοί, εἰ μὴ τοῦ μανδραγόρου γεύσαιντο* (*οὐδὲ γὰρ ἐπιθυμία μίξεως πρότερον κεῖται, ἐφ' ᾧ ἡ θήλεια λαβοῦσα μανδραγόραν καὶ φαγοῦσα δίδωσι καὶ τῷ ἄρρενι, καὶ οὕτω πρὸς μῖξιν ἔρχονται.* Cf. Michaelis Glycae Annal. p. 101.

Letzteres kehrt variiert als Eselskinnbacken wieder. Richter 15, 19 „Da spaltete Gott .... (die Vertiefung(?) in dem Kinnbacken und es floss Wasser daraus hervor.“ Bloss Wiederholung, denn das Wasser dient dem verdurstenden Simson zur Labung wie im anderen Falle der Honig.

Von Palästina wanderte die Sage weiter nach Griechenland. Aristaios lernt von den *νύμφαι Βρῖσαι* die Bienenzucht. „Aber ein Löwe [d. h. die verzehrende Sonnenglut(?)] vertrieb die Nymphen nach Karystos auf Euboia.“ Roscher l. c. p. 549, 42—60. „Aristaios, der in Arkadien wegen der Pflege des Ackerbaues und der Viehzucht in hohen Ehren stand, hatte sich an der Dryade Eurydike, der Gemahlin des Orpheus, vergreifen wollen; diese war vor ihm geflohen und dabei durch den Biss einer giftigen Schlange umgekommen. Im Zorn über den Tod ihrer Schwestern, lassen nun die Nymphen alle Bienen des Aristaios sterben. Um sie zu besänftigen opfert er ihnen auf den Rat seiner Mutter und nach Befragung des Proteus von seinen auf dem Lykaios weidenden Rindern 4 Stiere und 4 Kühe. Aus den Kadavern nun kommen neue Schwärme von Bienen hervor.“ — Roscher l. c. p. 548, 49—67. Verg. G. 4, 317 ff. „Aristaios kommt nach Phthia, als infolge der sengenden Hitze des Seirios eine Pest die Kykladen verheerte. Er führt Opferdienst für den Seirios ein. (ibid. p. 549, 20.)

Die Erwähnung des Hundsterns legt es nahe, auch in anderen Zügen der Sage Astralmythen zu vermuten. Wenigstens scheint es mir nicht ausgeschlossen, dass Aldebaran الدبران, der Name des hellsten Sternes im Stier mit دبر „Bienenschwarm, Biene“ zusammenhängt. Die Araber des Mittelalters kannten diese Verwandtschaft nicht mehr, daher denkt Kazwini an دبر „successit“ und erklärt Aldebaran استدبارة الثريا „weil er den Plejaden folgt.“ (Ideler, Sternnamen p. 142.) Die Beziehung der Plejaden zur Pest- und Todesgottheit [illegible] ist bekannt.* Das Siebengestirn befindet sich im Stier. Weit entfernt aber von dieser, der Unterweltsgegend des semitischen Himmels angehörenden Gruppe, d. h. also in den oberen Regionen des Himmels, begegnen uns die arabischen Sternnamen النسر الطاير** der fliegende Adler (α, β und γ Aquilae) und النسر الواقع der fallende Adler (α, ε, ζ Lyrae).***

* Cf. Luschan, *Sendschirli* p. 22.

** Wellhausen (l. c. p. 20) bringt diese Sterne in Verbindung mit dem altarabischen Gott Nasr, einem „der fünf Götzen der Leute Noahs, die Amr b. Luhaij einführte.“

*** Was ich mit oberer und unterer Region des Himmels meine, erhellt am besten aus folgender, bisher nicht gewürdigter Stelle bei Macrobius Sat. I, 21 .... inferius vero

Zum Schluss seien noch zwei biblische Dichtungen erwähnt, auf die unsere Untersuchung vielleicht neues Licht wirft.

Deut. 32, 11—13.

„Wie ein Adler, der sein Nest aufstört
und über seinen Jungen schwebt,
Breitete er seine Flügel aus, nahm ihn auf
und trug ihn auf seinen Fittigen.
Jahwe allein leitete ihn
und kein fremder Gott stand ihm zur Seite.
Er liess ihn hoch einherfahren auf den Höhen des Landes,
Gab ihm zu geniessen(?) die Früchte des Gefildes.
Er liess ihn Honig saugen aus Felsen
Und Öl aus Kieselgestein.

Noch deutlicher ist der Anklang an Etana im andern Gedicht, dem Helal-Lied,

Jes. 14, 12—14.

„Wie bist Du vom Himmel gefallen, Helal Sohn der Morgenröte!
Wie bist Du zu Boden gehauen, der Du Völker niederstrecktest!*
Du freilich gedachtest bei Dir: Zum Himmel will ich emporsteigen,
Hoch über die Sterne Gottes empor will ich meinen Thron setzen
Und auf dem Götterberg (Versammlungsberg) mich niederlassen im äussersten Norden.
Ich will zu Wolkenhöhen emporsteigen, dem Höchsten mich gleichstellen!
Aber in die Unterwelt wurdest Du hinabgestürzt, in die tief-unterste Grube.

Dass dies eine Astralmythe sei, ist bekannt. Man schliesst allgemein aus den überlieferten Übersetzungen und aus der Apposition בן־שחר, Sohn der Morgenröte, dass Helal der Morgenstern sei.** Das

hemisphaerium terrae Proserpinam vocaverunt. ergo apud Assyrios, sive Phoenicas, lugens inducitur Dea: quod Sol annuo gressu per duodecim signorum ordinem pergens, partem quoque hemisphaerii inferioris ingreditur: quia de duodecim signis Zodiaci sex superiora sex inferiora censentur.

* Gunkel l. c. p. 132 fasst ארץ = *irṣitu* Totenwelt und übersetzt „Wie bist Du zur Unterwelt hinabgeschlagen, liegst starr auf Leichen(?)“ גוים = גוית גוי׳.

** Ich möchte annehmen, dass das ungrisch-slawonische Heynal nur eine Entstellung aus Helal ist. Heynal (Eynal, Haynal, Hina) wird von manchen als Morgenröte gedeutet. Nach Hannsch ist es die Frühsonne oder der Morgenstern, „wie sich aus folgendem slowakischen Lied in Kollár's „Sammlung“ (p. 247) ergiebt:

Hainal switá, giž den biely
Stawagte welky i maly
Dosti sme giz dlúho spali.

mag dahingestellt bleiben.* Ich werde weiter unten bei anderer Gelegenheit nachweisen, wie wenig traditionelle Übersetzungen — was Sternnamen anbetrifft — stichhaltig sind.

Gunkels Vermutung l. c. p. 133, dass Helal bei seinem Kampf mit ʿEljon Bundesgenossen gehabt haben müsse, „die vor ihm herabgestürzt worden sind, und auf die er also zu liegen gekommen ist," giebt uns vielleicht den Schlüssel zum Verständnis des vierten Teils der Etana-Legende, dem Kampf der *ilâni Sibit.* Das Helal-Lied ermöglicht auch eine Deutung des auffallenden Umstandes, dass Etana, den wir in der von ihm handelnden Dichtung im Himmel glücklich angelangt verlassen, uns im Nimrod-Epos als ständiger Bewohner der Unterwelt vorgeführt wird, und zwar mit Nergal und Allatu zusammen (*NIMR.EP.* p. 19, 45—46 [*a-ši*]*b E-ta-na a-šib* *ilNergal* [*ašib*] *šar-rat irṣi-tim* *ilNIN.KI.GAL.*) Ebenso *NIMR.EP.* p. 17, 50, ohne Personendeterminativ. Die nordische Erzählung von Thiassi [Sn. Edd. 80—82], der in Adlergestalt Loki durch die Lüfte trägt, ist der letzte Ausläufer dieses Sagenkreises und bildet einen kausalen Zusammenhang mit Iduns und ihrer Äpfel Verschwinden. Auch Abraham knüpft, wie wir gleich sehen werden, das Band zwischen dem Flug Etanas und dem Verschwinden der Liebesgöttin Istar.

§ 2. Die Höllenfahrt der Ištar.

Nachdem uns im Obvers erzählt worden ist, wie Istar die sieben Höllenthore überschritten und gleich dem deutschen Schneewittchen „hinter den sieben Bergen bei den sieben Zwergen" weilt, während mit ihrem Verschwinden auf der Oberwelt alle Fruchtbarkeit erlischt, erfahren wir durch den Revers, welche Schritte die Götter thun, um die Liebesgöttin zurückzugewinnen. Da ich den Revers anders auffasse als die bisherigen Übersetzer, gebe ich den Text hier vollständig wieder:

Pap-sukal der Diener der grossen Götter warf nieder (קדר) sein Antlitz vor Šamaš
Gekleidet in ein Trauergewand, voll von [ ]
Šamaš ging und [weinte] vor Sin seinem Vater
Seine Thränen flossen vor Ea dem (Götter)könig:
„Hinab stieg Istar in's Totenland, stieg nicht empor.

[Hainal beginnt zu leuchten, der Tag wird schon licht (weiss) — steht auf Gross und Klein, — lange genug schliefen wir]" Hanusch, Slaw. Mythus p. 371. Haynallieder heissen im Slowakischen Werk- oder Morgenlieder.

* Ursprüngliche Fixsternmythen werden oft in jüngerer Zeit als Planetenmythen ausgelegt. Die LXX überträgt auch עיש (Hiob 38, 32) mit Ἕσπερος.

Seit Istar hinabsank in das Land ohne Heimkehr,
Befruchtet der Stier die Kuh nicht, der Esel nicht die Eselin,
In der Gasse beugt der Mann sich nicht auf die Dirne,
Der Mann schläft ein bei seinem [Liebes]werk (*tímu*)
Die Dirne schläft ein bei ihrer [Umarmung]*
Da schuf Ea in seiner unergründlichen Weisheit ein männliches Wesen,
Den Uddušunamir schuf er, den Götterboten.
„Auf! Uddušunamir, richte Dein Antlitz auf das Thor des Landes ohne Heimkehr,
Öffnen mögen sich vor Dir die sieben Thore des Landes ohne Heimkehr!
Allatu soll Dich erblicken und Dir in's Antlitz lächeln möge sie,
Sobald ihr Herz sich erweicht hat und ihr Gemüt sich erheitert.
Du aber besprich sie beim Namen der grossen Götter,
Tritt erhobenen Hauptes an den Jungbrunnen heran
(Und sage:) Wohlan! Wasser geben möge mir der Jungbrunnen, o Herrin, darinnen will ich trinken.
Wenn Allatu dies hören wird,
Wird sie sich die Lenden schlagen, wird sich den Finger beissen
(Und wird sagen) Unerfüllbares verlangst Du von mir!
Geh, Uddušunamir, — oder ich schliesse Dich in das grosse Gefängnis!
Dann sind Unflat der Stadt Deine Nahrung,
Kloaken(?) der Stadt Dein Trank,
Der Mauer Schatten Dein Aufenthalt,
Thürschwellen Dein Ruheort,
Absperrung(?) und Abschliessung sollen brechen Deine Kraft (Deinen Hochmut?)
Allatu [scil. wird es sich aber doch überlegen und wird wieder] ihren Mund öffnen zu sprechen
Und wird ihrem Diener Namtar Befehl geben:
Wohlan, Namtar, zertrümmere den festen Palast!
Die steinernen Thürschwellen stürze um, dass die Steine des Daches** erbeben
Die Anunnaki lasse heraus, setze sie auf goldenen Thron,
Mit Lebenswasser besprenge Istar, schaffe sie fort von mir!"(?)
Hingehen wird Namtar, den festen Palast zertrümmern,
Die steinernen Thürschwellen wird er umstürzen, dass die Steine des Daches erbeben,

* Im Original steht [cuneiform] ; ich ergänze *a-ḫi*[*iz-ti*]*-ša* Cf. V R 31, 65 h *a-ḫi-iz-tu*.

** [cuneiform]. Cf. IV R 15*, 14 b [cuneiform] = [cuneiform] *appa u išdi* Var. *appu u ildu*. Man vergleiche hiermit die Gegensätze [cuneiform] *išid šamí* und [cuneiform] *ilat šamí*.

Die Anunnaki hinauslassen, auf goldenen Thron sie setzen,
Mit Lebenswasser Istar besprengen und sie fortschaffen wird er.
Durch das erste Thor wird er sie lassen, ihres Leibes Schamgewand ihr wiedergeben,
Durch das zweite Thor wird er sie lassen, Hand- und Fussspangen ihr wiedergeben,
Durch das dritte Thor wird er sie lassen, ihren edelsteinbesetzten Hüftgürtel ihr wiedergeben,
Durch das vierte Thor wird er sie lassen, ihren Brustschmuck ihr wiedergeben,
Durch das fünfte Thor wird er sie lassen, ihre Halskette* ihr wiedergeben,
Durch das sechste Thor wird er sie lassen, ihre Ohrringe** ihr wiedergeben.
Sollte sie jedoch [wider Erwarten] ihre Freilassung Dir nicht gewähren, so wende deinen [Blick(?)] auf jene
[Und] auf Tammuz ihren jugendlichen Gemahl.
Reines Wasser giesse aus, Balsam [ ]
In ein Festgewand kleide ihn, eine Flöte*** aus Lapislasuli [ ]
Die Hierodulen mögen wehklagen mit schwerer [ ]
„[Zerbrich], o Göttin Belili das Gefäss das ....
Damit voller Diamanten sei ....“

---

* Istar schwört bei ihrem Halsgeschmeide Nimr. Ep. p. 141 Z. 165. *ilâni annuti lû ṣipir [kišadla] ai amši* „Diese Götter, bei meinem Halsschmuck, werde ich nicht vergessen.“ Auf Istars Wunsch hatte Anu den Schmuck verfertigt. Nimr. Ep. 141, Z. 164 *ušši sumbi rabûti ša ilu Anum ipušu kî ṣuḫišu* „Sie hob auf die grossen Skarabäen welche ihr Anu nach ihrem Wunsche gefertigt hatte.“ Das assyrische „Fliegen“ kann hier dem Zusammenhang nach nur Skarabäenhalsband bedeuten. Auch in anderen Sprachen schwanken die Begriffe Fliege und Käfer. Die spanische „Fliege“ ist eine Käferart. Ebenso arabisch ذباب الهند (*κανθαρίς*). Das griechische *κάνθαρος* bedeutet sowohl eine Käferart als auch einen Frauenschmuck. Skarabäen waren auf Ägypten nicht beschränkt. Eine hetitischer Skarabäus, den ich in *Marʿasch* kaufte, beweist diese Art Schmuck für die Taurusländer. Zwei etruskische Skarabäen finden sich abgebildet bei Roscher l. c. I p. 2160. Ein altjonischer Skarabäus ibid. p. 2212. Ein griechischer Skarabäus ibid. p. 2241.

** Ohrringe aus der „Pflanze gefertigt wurden am Beerdigungstag den ägyptischen Toten angelegt. Totenbuch 13, 2. Jakob verscharrt unter der Therebinthe bei Sichem die ausländischen Götter „samt den Ringen, die sie an den Ohren trugen.“ Gen. 35, 4.

*** Die Flöte gehört zum Totenkult. Vgl. das dunkle Klagelied über die *Chathʿam*: „jeder von ihnen befasst sich mit einem Stück Rohr“, — und Wellhausens Anmerkung hierzu: „*Unbûb* sind die in einander geschachtelten Absätze, aus denen ein Rohr besteht. Was hier die toten Priester damit machen, ist schwer zu sagen.“ (Wellhausen Skizzen III p. 42.)

Und sie wird ihres Bruders Klage vernehmen, es wird Belili das Gefäss zerschlagen, das ....
So dass voll Diamanten sind die .... [und sie wird sagen:]
„Mein einziger Bruder, vernichte mich nicht!
[Scil. Lass uns beide zur Oberwelt zurückkehren und] beim Tammuzfest spiele mir auf der Flöte von Lapislazuli, spiele mir auf dem ..... Instrument zu dieser Zeit
Zu dieser Zeit spiele mir, dann mögen die Klagemänner und Klagefrauen
Auf .... Instrumenten spielen und Weihrauch atmen.

Dieselbe Astralmythe treffen wir in der Genesis vier, resp. fünfmal an. Das Versinken der „Sternin“ in die Unterweltsregion des Himmels und als Folge dessen Unfruchtbarkeit aller Lebewesen (das Sterilität-Motiv), der von den Anunnaki bewachte Jungbrunnen (das Suhal Ziki-Motiv) das Widererstatten der Schmucksachen (das Dudinate-Motiv) und endlich die Wiedervereinigung von Brudergemahl und Schwester (Geschwister-Motiv) — alle diese Züge finden sich wieder, wenn auch verstreut und abgeblasst und auf verschiedene Personen übertragen.

Zweimal übernimmt Saraj,* Abrahams Schwestergattin, die Rolle der Istar. Gen. 12, 17—19. Jahwe aber schlug den Pharao mit schweren Plagen und sein Haus wegen Saraj, des Weibes Abrams. Da liess der Pharao Abram rufen und sprach: „Was hast Du mir da angethan! Warum sagtest Du mir nicht, dass sie Dein Weib ist? Warum hast Du behauptet: sie ist meine Schwester, so dass ich sie mir zum Weibe nahm? Nun aber — hier hast Du Dein Weib; nimm sie und geh!“

Im 20. und 21. Kapitel ist die Analogie noch deutlicher.

---

* Zum Namen Saraj vgl. die Bemerkung Ed. Meyers b. Roscher l. c. p. 1206 unter *Δουσάρης*: „Durch seinen Namen der (nabatäische) Gott als „Herr von *scharâ*“ bezeichnet. Ob letzteres ursprünglich eine Örtlichkeit (resp. das Kultusobjekt selbst) bezeichnet .... oder sich auf eine Eigenschaft des Gottes bezieht (so Krehl) wissen wir nicht; erwähnt werden mag immerhin, worauf ein Freund mich aufmerksam gemacht hat, dass es formell genau dem gleichfalls etymologisch unerklärten Namen Sarai (Gemahlin Abrahams) entspricht, die ursprünglich ein mythologisches Wesen gewesen sein muss, das in Hebron zu Hause war und jedenfalls nicht der israelitischen Religion, sondern der des hier ansässigen Stammes Kaleb angehörte.“

Ed. Meyers Ansicht dürfte durch meine Ausführungen zu modifizieren sein. Mag Saraj einen nabatäischen Götternamen tragen — ihre mythologische Wesenheit entstammt so wenig der Religion des Stammes Kaleb als der israelitischen, sondern hat sich unter Einfluss babylonischer Litteraturerzeugnisse gebildet, wie ich zu beweisen hoffe. Der weibliche Personenname *Sa-ra-ai* kommt in der babylonischen Brieflitteratur vor (K. 1274 Obv. 2).

Gen. 20, 2. „Von seinem Weibe Sara aber behauptete Abraham: sie ist meine Schwester! Da sandte Abimelech, der König von Gerar, hin und liess Sara holen. Aber Gott kam des Nachts im Traume zu Abimelech und sprach zu ihm: Du musst sterben wegen des Weibes, das Du weggenommen hast u. s. w."

Gen. 20, 12. (Da sprach Abraham): Übrigens ist sie wirklich meine Schwester, die Tochter meines Vaters, — nur nicht die Tochter meiner Mutter — und sie wurde mein Weib u. s. w.

Gen. 20, 16. Und zu Sara sprach er (Abimelech): hier übergebe ich Deinem Bruder tausend Silberstücke (Dudinate-Motiv), das soll eine Ehrenerklärung für Dich sein gegenüber allen, die bei Dir sind, so dass Du vor jedermann gerechtfertigt bist. Da legte Abraham bei Gott Fürbitte ein und Gott heilte den Abimelech und sein Weib und seine Sklavinnen, so dass sie Kinder gebaren. Denn Jahwe hatte um Saras, des Weibes Abrahams, willen die Leiber aller Frauen im Hause Abimelechs gänzlich verschlossen. (Sterilität-Motiv).

Gen. 21, 25. Abraham aber setzte den Abimelech zur Rede wegen eines Wasserbrunnens, den die Sklaven Abimelechs mit Gewalt genommen hatten (Suhal Ziki-Motiv). Abimelech antwortete: Ich weiss nicht, wer das gethan hat; weder hast Du mir etwas davon gesagt, noch habe ich bis heute davon gehört. Da nahm Abraham Schafe und Rinder und gab sie dem Abimelech und sie schlossen einen Vertrag mit einander. Abraham aber stellte die sieben Lämmer besonders. Da sprach Abimelech zu Abraham: Was sollen diese sieben Lämmer, die Du besonders gestellt hast? (Vgl. die sieben Anunnaki am Lebensquell).*

Dasselbe wird von Rebeka und Jsaak erzählt:

Gen. 26, 7. Als sich aber die Bewohner des Ortes nach seinem Weibe erkundigten, da sprach er: Sie ist meine Schwester, denn er fürchtete sich zu sagen: Sie ist mein Weib, denn [dachte er] die Bewohner des Ortes könnten mich sonst umbringen wegen Rebeka, weil sie so schön ist. Als er nun längere Zeit dort gewohnt hatte, da schaute Abimelech, der König der Philister, zum Fenster hinaus und sah wie Isaak mit seinem Weibe Rebeka scherzte. Da liess Abimelech den Isaak rufen und sprach: Also Dein Weib ist sie? Wie konntest Du da sagen: sie ist meine Schwester? u. s. w.

* Es ist zu beachten, dass die hebräische Sage den Zusammenhang völlig vergessen hat. Denn Abraham antwortet: „Diese sieben Lämmer musst Du von mir annehmen; das soll mir zum Zeugnis dienen, dass ich diesen Brunnen gegraben habe. Daher heisst jene Stätte Beerseba, weil sie dort einander geschworen haben." Je unlogischer, je sinnloser — desto mythologischer möchte man aus dieser und ähnlichen Stellen argumentieren.

Gen. 26, 15. Es hatten aber die Philister alle die Brunnen, welche die Sklavinen seines Vaters bei Lebzeiten seines Vaters Abraham gegraben hatten, verschüttet und mit Erde gefüllt.

Gen. 26, 18. „Hierauf liess Isaak die Brunnen wieder aufgraben, die sie bei Lebzeiten seines Vaters Abraham gegraben und welche die Philister nach Abrahams Tode verschüttet hatten, und benannte sie wieder mit den Namen, die ihnen sein Vater gegeben hatte. Da gruben die Sklaven Isaaks im Thalgrund nach und fanden daselbst eine Quelle mit fliessendem Wasser. Die Hirten von Gerar aber gerieten in Streit mit den Hirten Isaaks und sprachen: Uns gehört das Wasser! Da nannte er die Quelle „Esek“ weil sie mit ihm gezankt hatten (das Suhal-Ziḳi-Motiv).

Gen. 26, 26. Es war aber Abimelech mit Achusat, seinem vertrauten Rat, und mit Pikol, seinem Heerführer, von Gerar zu ihm gekommen.*

Gen. 26, 32. An demselben Tage kamen die Sklaven Isaaks und berichteten ihm in betreff des Brunnens, den sie gegraben hatten, und sprachen zu ihm: Wir haben Wasser gefunden! Da nannte er ihn Siba; daher heisst die Stadt Beersaba bis auf den heutigen Tag.

Gen. 26, 16. Da sprach Abimelech zu Isaak: Ziehe hinweg von uns, denn Du bist uns zu mächtig geworden.

Aber auch die Werbung Rebekas ist eine Höllenfahrt, oder vielmehr eine ζήτεσις nach der gefangen gehaltenen Göttin.

Gen. 24, 15. Noch hatte er nicht ausgeredet, da kam, den Krug auf der Schulter, Rebeka heraus, die Tochter Bethuels, des Sohnes der Milka, des Weibes Nahors, des Bruders Abrahams. Das Mädchen aber war überaus schön, eine Jungfrau, mit der noch keiner Umgang gehabt hatte; und sie stieg hinab zur Quelle füllte ihren Krug und kam wieder herauf. Da lief ihr der Sklave entgegen und sprach: Lass mich doch ein wenig Wasser aus Deinem Kruge trinken. (Suhal-Ziḳi-Motiv).

* Der Name Pikol פִּיכֹל könnte wohl aus Papsukal verballhornisiert sein. Achuzat (אֲחֻזַּת) erinnert an den babylonischen Kakodemon *aḫḫazu* [ASKT p. 91, 62] Br. 4247. Abimelek ist eine Zusammensetzung von melek und einen Gottesnamen wie Adramelek, Jehumelek u. ä. Vgl. Sarg. Cyl. 62. *Ina araḫ ab araḫ arad ilu Bilgi.* Cf. DW. p. 25. Anm.: „Wenn das Vokabular K. 4378. Col. VI. auf das Schiff des Gottes d. i. des Sonnenheros Namrudu (?) Z 4 = *elip a-bi* folgen lässt, so bedeutet dies doch wohl auch nicht Schiff des „Vaters“, sondern hat irgend welchen mythologischen Sinn. Cf. II R 57, 72 c d. ( ).

Gen. 24, 22. Als nun die Kamele sich satt getrunken hatten, da nahm der Mann einen goldenen Nasenring, einen halben Sekel schwer und zwei Armbänder für ihre Arme, zehn Sekel Goldes schwer und sprach u. s. w.

Gen. 24, 53. Dann zog der Sklave Gold- und Silbersachen und Gewänder hervor und schenkte sie Rebeka; ihrem Bruder aber und ihrer Mutter schenkte er Kleinodien (Dudinate-Motiv und Geschwister-Motiv).

Sollte man aus dieser Version zurückschliessen auf den dunkeln Schluss der assyrischen Legende? Dass nämlich, während Istar heimkehrt, Tammuz und Allatu gleich Laban* und Milka zurückbleiben, beschwichtigt durch ein Lösegeld? Höllf. Rev. 46. *šumma napṭiriša lâ ta-ad-di-nak-kan-ma* hiesse demnach: „Falls sie [den Empfang des] Lösegeld[es] Dir nicht gewährt d. h. wenn sie das Lösegeld für Istar abschlägt. Die gleich darauf erwähnten *abnî înatî* „Diamanten“ bezögen sich dann auf das Lösegeld. (*Kasap ipṭiri*).

Ist aber Rebeka = Istar, so ergiebt sich von selbst, dass auch die Schwiegertochter Judas Thamar auf die babylonische Göttin zurückzuführen ist. In die Augen springend ist die Ähnlichkeit insofern, als sowohl Rebeka wie Thamar im Mutterleibe kämpfende Zwillinge gebaren.

Gen. 25, 25. Da kam der erste heraus, rötlich, ganz und gar wie ein haariger Mantel; darum nannten sie ihn Esau. Darnach kam sein Bruder heraus, der hielt mit seiner Hand die Ferse Esaus; darum nannte man ihn Jakob.

Und Gen. 38, 28. Während der Geburt aber streckte einer eine Hand vor. Da nahm die Geburtshelferin einen roten Faden* und band

* Ein Gott [Keilschrift] *ilu* LA. BAN *ilu šaharrati* „Laban, Gott der Bedrängnis“ wird III R. 66, 6 b genannt. Cf. BPS 55. 70. Was Lenormant eigtl. veranlasste (Magie p. 128. A. 3) ihn einen Gott des Aussatzes zu nennen, ist mir unerfindlich.

** Es ist keineswegs Zufall, dass der Faden rot ist wie der haarige Mantel Esaus. Das sumerische Zeichen *Ruš* ([Keilschrift]) bedeutet sowohl *ruššû* (rot) als *izzu* (wütend) Cf. Br. 8603. 8613 und 8600. Unter den Tiamatgenossen wird ein [Keilschrift] eine wütende oder rote Schlange erwähnt K. 3473, 89. Nergal heisst [Keilschrift] III R. 67, 71 c, Über einen Gott [Keilschrift] IV R. 52 (59) 5a vgl. Jensen Kosmol. p. 483. Ebenso vereinigte im Ägyptischen das Verbum *dšr* beide Bedeutungen. Cf. Brugsch, Wörterb. Nachtr p. 1376: [Hieroglyphen] oder [Hieroglyphen] K. ⲐⲢϢⲞ, ⲐⲈⲢϢⲞ, *obstupefacere*, *terrefacere*, eigentlich „rot sein“ d. h. typhonisch sein. Auch bei den Ebräern ist der grosse Drache (Satan) rot (Cf. Apoc. 12. 3). Nach Plut. de Iside c. 30 u. 22 war Typhon *πυῤῥός* „rotfarbig“, rotfarbige Menschen, *πυῤῥοὶ ἄνθρωποι*, wurden verhöhnt und rotfarbige (*πυῤῥόχρους*) Rinder — wie bei den Ebraern — ge-

ihm den um die Hand; das wollte sagen dieser ist zuerst herausgekommen! Er zog jedoch seine Hand wieder zurück, und nun kam sein Bruder zum Vorschein. Da rief sie: Was hast Du für einen Riss für Dich gemacht! Daher nannte sie ihn Perez. Darnach kam sein Bruder zum Vorschein, an dessen Hand der rote Faden war; daher nannte sie ihn Serah.

Doch die Analogie beschränkt sich nicht hierauf. Auch die Blutschande Thamars ist mit Rebekas Werbung verwandt, indem beide Sagen derselben babylonischen Quelle entstammen. Thamar erhält Siegelring, Schnur und Stab (wie Istar ihre Schmucksachen und das Schamgewand zurückerhält) und Thamar legt ihre Wittwenkleider wieder an, die sie vordem abgelegt hatte. Die den Anunnaki entsprechenden sieben Lämmer Abrahams (s. o.) lassen sich eventuell

---

schlachtet. Ähnliches auch bei Germanen. Vgl. den nordfriesischen Fluch: *diis ruadhiiret donner regiir!"* (Dess walte der rothaarige Donner) Cf. Grimm M. I, 147. Ein Unterirdischer heisst auch Rothbart Grimm M. 3, 132. Oft in Sprichworten: „Roter Bart, Untreue Art". Cf. W. Körte, Sprichw. p. 34. Italien: Rosso mal pelo (ibid. 3089). Rot geboren hat das Fegfeuer schon auf der Welt (Simrock, d. deutsch. Sprichw. p. 463). „Bekanntlich soll auch nach einer deutschen Sage vor der letzten Schlacht eine rote Kuh über eine gewisse Brücke geführt werden (Müllenhoff 376)" Simrock DM. p. 120.

Abraham a Santa Clara bespricht in einem langen Kapitel die Rothaarigkeit des Judas. Da heisst es unter anderem (Judas der Erz-Schelm p. 104) „Dafern es aber solte der Wahrheit gemäss sein, dass Judas mit einer solchen Saffran-Farb wäre notirt gewesen; wo steht es denn geschriben, dass rothe Bärth nichts nutz seynd? ... Es schreibt zwar Boz de Signis Eccl. lib. 5. caq. 1, dass der jenigen zweyen Bösswicht, welche die heil. Ludomillam in Böheim ermordet, einer habe einen rothen Barth gehabt, der andere aber gehunken, dahero sie GOtt im gantzen ihren Geschlecht, vnd alle, Nachkömblingen dergestalten gestrafft, dass noch auff heutigen Tag, die von dero Hauss, oder Freundschafft herkommen, rothe Haar haben, vnd hincken. Es möchte hierinnfalls ein Nasenwitziger sein übles Urthl von dem rothen Barth behaupten, mit dem Vorwand, dass, wann rothe Haar etwas guts wären, so hätte der gerechte GOtt solches Geschlecht, vnd Kinds-Kindskinder nicht darmit gestrafft .... Wann rothe Haar ein vermuthliches Kennzeichen wären einer schlimmen Arth, so hätt GOTT etwann nicht so ausstrücklich verlangt in dem alten Testament, dass man ihme soll ein rothe Kuh schlachten und opffern. Die abgesagte Feind und Spöttler der rothen Bärth, müssen nicht für ihre Schutzung anziehn die ungereimbte That eines Spannischen Edelmanns, welcher einen zu dem Strang verurtheilet vnd henken lassen keiner andern Ursach halber, als weilen er einen rothen Barth hatte, vnd als man dessen Unschuld vorkehrte, wie wissentlich nit bekandt seye, dass diser gute Mann etwas übels gethan; denen hat der verruckte Edelmann geantwortet: Er hat einen rothen Barth, hat er nichts übels gethan, so hätte er doch etwas übles stifften können. Diser Spannische Prophet kombt mir warhafftig spannisch vor, indeme er seine Weisssagung nur auff solches rothfärbiges Testimonium steiffet."

Dass auch anderen Farben mystischer und mythologischer Sinn zugeschrieben wurde, erhellt aus folgender Stelle bei Eusebius, Praep. Evang. III 3, 16: *Ἱστοροῦσι γὰρ Αἰγύπτιοι τὸν μὲν Ἑρμῆν τῷ σώματι γενέσθαι γαλιάγκωνα, τὸν δὲ Τυφῶνα τῇ χροιᾷ πυῤῥὸν, λευκὸν δὲ τὸν Ἄρην, καὶ μελάγχρουν τὸν Ὄσιριν ὡς τῇ φύσει γεγονότας ἀνθρώπους.* Vgl. auch Jes. I, 18.

in der Erwähnung der Schafschur zu Thimna (38, 13) wiedererkennen. Und das Geschwister-Motiv — nicht zu vergessen die in späterer Zeit verpönte Ehe zwischen Bruder und Schwester Abraham-Saraj, Tammuz-Istar — hat sich hier als Blutschande erhalten.

Ja, mehr noch als Rebeka und Saraj stimmt Thamar in ihrem Grundcharakter mit Istar überein. Sie ist die ihre Liebhaber vernichtende Istar* der VI. Tafel des Nimrod Epos [NIMR. p. 44, 48—79], am durchsichtigsten gekennzeichnet dadurch, dass sie als Buhldirne auftritt. (Gen. 38, 15) Nachdem zwei Brüder, Ger und Onan, durch Thamars Liebe um's Leben gekommen, wird ihr der dritte, Sela, von ihrem Schwiegervater vorenthalten. „Denn, heisst es Gen. 38, 11, er fürchtete, es könne auch dieser sterben, wie seine Brüder." So Grausamkeit und Wollust in sich vereinigend, Artemis und Aphrodite in einer Person, gleicht sie einer Omphale, Semiramis, Dido der Alten.

O daughter of Death and Priapus
Our Lady of Pain.

Die Höllenfahrt-Sage fand ihren Weg über Phoenikien nach dem Abendlande. Hellenische Kulte der in den Hades steigenden *Ἀφροδίτη ἐπιτυμβία* sind zusammengestellt bei Preller gr. M. I, 275.** Besser noch lässt sich in der Heldensage von Kadmos das assyrische Original bis in scheinbar nebensächliche Züge wiedererkennen. Weit entfernt den fremdländischen Ursprung zu verleugnen, kokettiert gradezu die Kadmosmythe mit orientalischen Namen und orientalischer Lokalität. Wir können den Zusammenhang nur ganz verstehen, wenn wir uns klar machen, dass Istar sich hier in zwei Wesen gespalten hat: in Europa, die Schwester des Kadmos und in Harmonia die spätere Gattin des Kadmos. Wie Istar ihre sechs Schmucksachen und ihr Schamgewand an den Höllenthoren hergiebt, so giebt Europa ihrem Bruder Kadmos ihren berühmten Halsschmuck (ὅρμος) und ihr nicht minder berühmtes Gewand (*πέπλος*).*** Nachdem dann Europa durch den Stier geraubt worden, durchstreift Kadmos die Welt, nach seiner Schwester zu suchen. Zu guter Letzt gelangt er nach Theben,†

* Auch Sarra, Raguels Tochter, ist Istar. Cf. Tobias III, 8: *Σὺ εἶ ἡ ἀποκτέννουσα τοὺς ἄνδρας σου·* Tobias ist Orion.

** Die Aphrodite *τυμβώρυχος* gehört nach Welcker G. 2, 715 nicht hierher cf. Roscher l. c. p. 402.

*** Das Halsband der Harmonia wurde im Adonistempel zu Amathus, ihr *πέπλος* in einem Tempel der Doto zu Gabala aufbewahrt cf. Movers Phoen. I p. 508—509. Vgl. den heiligen Rock zu Trier und „De purpura et capillis Domini" in Saint Denis (Bastian, Spielst. des Denkens p. 30). Die altgriechischen Peploi stammten aus dem Osten cf. Il. VI 289—90 *πέπλοι παμποίκιλοι ἔργα γυναικῶν Σιδονίων.* Vgl. II Kön. 23, 7.

† Die wegweisende Kuh des Kadmos (Preller l. c. II p. 25) hat eine biblische Parallele in den zwei wegweisenden Kühen mit der Bundeslade I Samuel 6, 9 ff. Über

resp. nach Samothrake (Diod.) oder Tyrus (Euhem.) und hält Hochzeit mit Harmonia, — nach später Überlieferung (Euhemeros) Flötenspielerin eines phönikischen Königs. Kadmos schenkt nun der Harmonia als Brautgabe das *πέπλος* und das *ὅρμος*, gleichwie die babylonische Göttin, zur Oberwelt heimkehrend, Schmucksachen und Gewand zurückerhält. Ist aber Harmonia ursprünglich identisch mit Europa, so ist auch Kadmos demnach Bruder der Harmonia, seine Ehe mit ihr also eine Geschwisterehe, wie zu erwarten war.

Last not least finden wir in der griechischen Kadmossage den Jungbrunnen (*suhal ziḳi*) und die Anunnaki wieder. Der *suhal ziḳi* ist der Aresquell, den der Drache bewacht. Kadmos tötet den Drachen, sät die Drachenzähne in die Erde, wodurch die gigantengleichen *Σπαρτοὶ* entstehen. Diese kämpfen unter einander, bis nur fünf übrigbleiben (statt der sieben Anunnaki), nämlich *Οὔδαῖος*, *Χθόνιος*, *Εχίων*, *Πέλως*, *Ὑπερήνωρ*. Cf. Preller gr. M. II p. 25—26.

Die nordischen Variationen der Höllenfahrt-Sage sind bekannt. Ich erwähnte schon oben die zur Totenwelt sinkende Idun. Ihr wesensgleich ist Nanna, die ihrem toten Gatten Baldur nach Helheimr folgt. Aber auch Freya sucht gleich Istar den entschwundenen Geliebten. Ihr Schützling Ottar im Hyndluliod, wenngleich von Hyndla als ihr Buhle bezeichnet, ist ihr Gemahl Odhr d. h Odin selbst. „Nach kurzer Verbindung in der schönsten Zeit des Jahres stirbt dann Odin als Hackelbärend von dem Hauer des Ebers getroffen um Johannis, oder folgt in dem lichtarmen Norden dem Sonnenhirsch in die Unterwelt; von da ab weint ihm Freya goldene Thränen nach oder fährt, den Entflohenen zu suchen, zu unbekannten Völkern." Simrock DM p. 335. Schon Grimm hat auf die Verwandtschaft Hackelbärends mit Orion und Adonis aufmerksam gemacht: „Noch mehr fällt mir der Zug auf, dass Artemis aus der Erde einen Skorpion hervorgehen lässt, der Orion in den Knöchel sticht und durch diesen Stich tötet: wenn sich das Zeichen des Skorpions am Himmel erhebt, sinkt Orion unter. Das gemahnt an Hackelberend, dessen Fuss, vom Hauer des Ebers gestochen, seinen Tod verursacht. Orion geht zur Sommersonnenwende auf, zur Wintersonnenwende unter, in den Winternächten strahlt er, wo auch das wütende Heer erscheint." Grimm M. p. 792.

Sind wir so weit gegangen, in Abraham Tammuz und in Saraj Istar zu sehen, dürfen wir auch vor der letzten Schlussfolgerung nicht zurückschrecken. Es mag fremd unseren Ohren

---

wegweisende Kamele in altarabischen Mythen cf. Wellhausen, Skizzen III p. 147. In germanischen Sagen sind besonders Hirsche die wegweisenden Tiere. Cf. Simrock, D M. p. 331. 434.

klingen, lässt sich aber doch nicht abweisen: Abraham ist ursprünglich das Sternbild des Orion. Demnach dürfen wir auch Saraj nicht (oder höchstens abgeleitet) mit dem Planeten Venus, dem Morgenstern, zusammenbringen. Vielmehr ist sie der dem Orion nahestehende Sirius, weiblich als Sothis gedacht, mit dem Brudergemahl Orion gleichzeitig unter den Horizont sinkend zur Wintersonnenwende. Ein Blick auf die ägyptische Astronomie bestätigt meine Behauptung: Orion ★ *Sḥ* ist Osiris und Sirius ★ *Spdt* (Sothis) ist seine Schwestergemahlin Isis. Cf. Brugsch Thesaurus I 79—86. Osiris stirbt durch Set wie Adonis durch den Eber. Und es ist gewiss kein Zufall, dass wir Set im Totenbuch 112, 3–6 als schwarzes* Schwein verwandelt wiederfinden, Mondfinsternis verursachend. Daher ist das Schwein ein typhonisches Tier in Palästina so gut wie in Ägypten. *dd in rʿ ntr n nn ntrw btw šꜣ n ḥr.* „Es sagte *Ra* zu diesen Göttern: Ein Abscheu ist das Schwein dem Horus!“ (Totb. 112, 5.) Ähnlich urteilt Jesaia 66, 17 und 65, 4. Aber trotzdem oder gerade weil das Schwein für typhonisch galt, wurde Schweineblut, — wohl zu Ehren des typhonischen Moloch-Jahwe, — geopfert, Jes. 66, 3. Durch diese Widersprüche verwirrt, gingen fremde Völker so weit die Juden geradezu für Schweineanbeter zu halten. Cf. Fragmenta Petronii 35, 1—2:

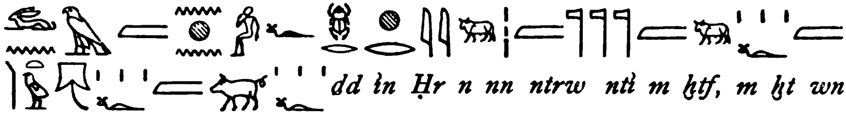
Judaeus licet et porcinum numen adoret
Et cilli [= *κιλλος* „Esel“]** summas advocet auriculas.

Aber auch in Ägypten war das verabscheute Schwein ein Opfertier***

* Eine der Hauptgottheiten der Quiché wird in der Schöpfungslegende das weisse Schwein genannt, nämlich der Gott *Zaki-Nim-Ak* = *Le Grand-Sanglier-Blanc* cf. Popol Vuh p. 40—41. Derselbe ist aber nicht typhonisch, tötet im Gegenteil das böse Prinzip Vukub-Cakix. Er ist identisch mit Oxomoco (dem *Xmucané* der *Nahmatl*-Mythe) also der Menschenschöpfer. Daher heisst er: deux fois engendreur, deux fois procréateur, Grand-Sanglier (Popol Vuh p. 20—21.)

** Auch der Esel ist typhonisch, ja sogar *κατ’ ἐξοχήν* das Tier des Set. Ich komme weiter unten darauf ausführlich zu sprechen.

*** Vgl. den sônargöltr (aper piacularis), welchen die Skandinaven den Göttern zum Sühnopfer darbrachten, Grimm R. A. p. 900. Die einherjar in Walhöll nähren sich vom Fleische des Saehrîmnir (Saem. 42b Sn, 42).



dd in Ḥr n nn ntrw nti m ḫtf, m ḫt wn Ḥr m nḫnf ḫpr ḫryw m ntrw m kȝwf m [?]-f *m šȝwf.* „Es sagte Horus zu diesen Göttern, welche hinter ihm waren, nachdem Horus seine Kindergestalt angenommen hatte: Opfer sollen geschehen gemäss [dem Befehle] der Götter an Stieren, an Gazellen (?) und an Schweinen*" (Totb. 112, 5—6). In Nordsyrien finden wir das Schwein als Attribut der Tanais: „Für den Charakter der Göttin zu Laodicea bemerkenswert ist es, dass ihr als dem weiblichen Mars-Moloch auch das Wildschwein heilig war, welches mit ihrem Bilde auf Münzen von Laodicea vorkommt (Eckhel D.N.V. Tom III, p. 317), wonach sie also jener Artemis gleichkommt, die anstatt des wilden Jägers Mars durch den Eber den zarten Adonis töten liess" (Movers Phoenizier I, p. 406.)**

Selbst am Euphrat scheint das Schwein für typhonisch angesehen worden zu sein. Der auch in anderer Beziehung durchaus dem Moloch-Typhon gleichkommende Adar [Keilschrift], der babylonische Mars, wird IV R. 13 40/41 a mit einem Eber verglichen: *atta ina ipišika kima šaḫii lû ṣallat.* „Bei deinem Thun bist Du finster (צלל) wie ein Eber." (*ṣallat* unorthographisch für *ṣallât*).***

Der dem Tammuz oder Adonismonat vorangehende Juni heisst bei den Syrern Heziron ܚܙܝܪܢ von ܚܙܝܪܐ „das Schwein" also „der

* Derselbe scheinbare Widerspruch begegnet beim Venuskult in Cypern cf. Lydus de mens. § 45. *εἶτα δὲ καὶ σύας ἀγρίους ἔθυον αὐτῇ διὰ τὴν κατὰ Ἀδώνιδος ἐπιβουλήν.*

** Bei Charles Fellows, Discoveries in Lycia p. 233 findet sich ein Schwein auf einem Grabdenkmal abgebildet, jedoch irrtümlicher Weise. F. v. Luschan schreibt mir darüber: „Ich sehe eben im II. Bde. meines lyk. Reisewerkes (p. 176) dass ich vor 13 Jahren das fragliche Denkmal selbst gesehen habe. Es ist sehr zerstört, aber ich sagte damals doch mit Bestimmtheit, dass kein Schwein, sondern ein Ochse dargestellt sei, „etwa als Andeutung eines Opfers oder des Ackerbaues." Es handelt sich, wie ich jetzt ganz sicher einsehe, um ein sehr spätes Grabrelief. Das Grab liegt am Fusse der Felswand und gehörte einem Archiater namens *ΦΙΛΟΛΟΓΟΣ.* Die Umschrift ist sonst völlig wertlos und sagt nur, dass A. und B. dem *Φ.* das Denkmal aus Frömmigkeit gesetzt haben."

*** Von einem unheilbringenden (also typhonischen) Eber bei den heidnischen Slaven erzählt Ditmar von Merseburg bei Hanusch l. c. p. 120. Est urbs quaedam in pago Redariorum Riedegast nomine, tricornis ac tres in se continens portas, quam undique silva, ab incolis intacta et venerabilis circumdat magna . . . Testatur idem antiquitas, errore delusa vario, si quando his seu a longo rebellionis asperitas immineat, ut e mari praedicto aper magnus et candido dente e spumis lucescente exeat, seque in volutabro delectatum terribili quassatione multis ostendat.

Schweinemonat." Cf. Movers l. c. p. 209. Ebenso Arabisch حزيران = Monat Juni und خنزير = Schwein.*

Nach Lydus de mens. 44 p. 77 ist der Adonismonat nicht der Juli (babyl. *Du-u-zu*, arab. تموز), sondern der Mai, den die Sommerhitze, der Eber, gleichsam tötet. Diese späte Nachricht beruht auf Missverständnis. Mit der Sommerhitze fällt die Wiederauferweckung des toten Tammuz zusammen. Auf die Herrschaft des Ebers folgt die Herrschaft des Adonis — nicht umgekehrt. Auf die Klagezeit folgt die Freudenzeit: quem paulo ante sepelierant, revixisse jactant heisst es bei Julius Firmicus p. 14 cf. Movers l. c. p. 205. Der حزيران muss dem تموز vorangehen, wie es im Arabischen ja auch der Fall ist. Lydus sagt an der citierten Stelle: *οἱ φυσικοὶ τοιγαροῦν τὸν ἐαρινὸν εἶναι καιρὸν τὴν Ἀφροδίτην βούλονται, οὗτος δ᾽ ἂν εἴη ὁ ἐν ταύρῳ ἥλιος. καὶ ἀποστρεφομένην αὐτὴν τὸν Ἄρεα ποιοῦσιν, ὡς λέγομεν, τὸν Ἄρεος μῆνα (οὗτος δ᾽ ἂν εἴη ὁ Μάρτιος), προστιθεμένην δὲ τῷ Ἀδώνιδι, τουτέστι τῷ Μαΐῳ, καθ᾽ ὃν ἤδη καὶ ἐαρίζει τὰ ὄρνεα. τοῦτον δὲ ἀναιρεθῆναι ὑπὸ τοῦ Ἄρεος μεταβληθέντος εἰς ὗν, οἱονεὶ τὸ ἔαρ ὑπὸ τοῦ θέρους ἀναιρεῖσθαι· θερμὴ γὰρ ἡ φύσις τοῦ ὑός, καὶ ἀντὶ τοῦ θέρους αὐτὸν οἱ μυθικοὶ λαμβάνουσιν. ἢ ὡς ἄλλοις δοκεῖ Ἄδωνις μέν ἐστιν ὁ καρπός, Ἄρης δὲ ὁ σῦς· πολέμιον δὲ τὸ ζῷον τοῖς καρποῖς ὥσπερ σωτήριος βοῦς. καὶ διὰ τοῦτο Αἰγύπτιοι ἔτι καὶ νῦν βοῶν μὲν ὡς ἐπίπαν ἀπέχονται, τοῖς δὲ ὑείοις ὡς μάλιστα πρὸς ἐδωδὴν καταχέχρηνται* (?!!). Dies steht im ärgsten Widerspruch zu Macrobius, Sat. I, 21, der im Eber gerade den Winter sieht: ab apro autem tradunt interemtum Adonin, hiemis imaginem in hoc animali fingentes; quod aper hispidus et aper gaudet locis humidis et lutosis, pruinaque contectis, proprieque hiemali fructu pascitur, glande.

Diese Widersprüche fallen weg, wenn wir davon abstehen den

---

* Ferkel waren auch im Mittelalter Zaubertiere cf. Procop, de bello gotthico p. 45: *Θευδάτος καὶ πρότερον μὲν οὐκ ἀτέλεστος ἦν τῶν τι προλέγειν ἐπαγγελλομένων τὰς πίστεις ποιεῖσθαι, τότε δὲ τοῖς παροῦσιν ἀπορούμενος, ὃ δὴ μάλιστα τοὺς ἀνθρώπους ἐς μαντείας ὁρμᾶν εἴωθε, τῶν τινος Ἑβραίων, δόξαν ἐπὶ τούτῳ πολλὴν ἔχοντος, ἐπυνθάνετο ὁποῖόν ποτε τῷ πολέμῳ τῷδε τὸ πέρας ἔσται. ὁ δὲ αὐτῷ ἐπήγγειλε χοίρων δεκάδας τρεῖς καθείρξαντι ἐν οἰκίσκοις τρισὶ καὶ ὄνομα ποιησαμένῳ δεκάδι ἑκάστῃ, Γότθων τε καὶ τῶν Ῥωμαίων καὶ τῶν βασιλέως στρατιωτῶν, ἡμέρας ῥητὰς ἡσυχῇ μένειν. Θευδάτος δὲ κατὰ ταῦτα ἐποίει. καὶ ἐπειδὴ παρῆν ἡ κυρία, ἐν τοῖς οἰκίσκοις ἄμφω γενόμενοι ἐθεῶντο τοὺς χοίρους, εὗρόν τε αὐτῶν οἷς μὲν τὸ Γότθων ἐπῆν ὄνομα δυοῖν ἀπολελειμμένοιν νεκροὺς ἅπαντας, ζῶντας δὲ ὀλίγων χωρὶς ἅπαντας ἐς οὓς τὸ τῶν βασιλέως στρατιωτῶν ὄνομα ἦν· ὅσοι μέντοι Ρωμαίων ἐκλήθησαν, τούτοις δὲ ξυνέβη ἀπορρυῆναι μὲν τὰς τρίχας ἅπασι, περιεῖναι δὲ ἐς ἥμισυ μάλιστα.*

Eber mit einer Jahreszeit zu identifizieren, sondern in ihm, wie es schon Grimm gethan, eine Umwandelung des älteren Skorpions erkennen: Zur Wintersonnenwende wenn der Skorpion sich hebt, geht Orion unter. Die Sommersonnenwende aber, die Widerauferstehung des Orion, fällt thatsächlich mit dem ersten Tage des Monats Tammuz zusammen: Cf. Syncellus p. 11. *Θερινὴ τροπή. Μὴν Θαμνὶ νυχθημέρων τριάκοντα ἀπὸ κδ' Ἰουνίου ἕως κγ' Ἰουλίου. ἀπο λ' τοῦ Παϋνὶ ἕως κθ' τοῦ Ἐπιφί.**

Die Wintersonnenwende hiess bei germanischen Völkern Jul (goth. Monatsname *jiuleis* = November?) und Hackelberend hiess auch der Joljäger (von jolen oder Julzeit? cf. Grimm M. 768). Am ersten Julabend backt das schwedische Landvolk Eber aus Mehl (julegalt) R. A. p. 900. In Oxford wird auf Weihnachten ein Eberhaupt umhergetragen und dazu gesungen: caput apri defero reddens laudes domino (M. p. 178). Freys oder auch Freyas (Saem. 114ª M. 177 Cf. Artemis) Gullinbursti vergleicht Simrock mit Hackelberends Eber (DM. p. 334). Die Sonne hatte zwei Symbole: Sonneneber und Sonnenhirsch. In einer Variation der Hackelberendsage kommt der wilde Jäger durch einen Hirsch um statt durch den Eber (Kuhn NS 281 Simrock DM. p. 331). Beli, Gerdas Bruder, wird durch ein Hirschhorn erschlagen (Gylfaginning 37).

Den Skorpion Orions im germanischen Norden zu suchen, verbietet die geographische Provinz. Und dennoch möchte ich die gewagte Vermutung aussprechen, dass der todbringende Hirsch sich aus dem semitischen Sternbild des Skorpions entwickelt hat, und zwar ursprünglich gleichfalls als „Ungeziefer" (ungezibere Ungeheuer) gedacht, aber der Fauna des Landes entsprechend als mächtiger Hirschkäfer. So fasse ich wenigstens die bekannte Beschreibung des Hirsches Solar-Liod 23 auf:

Solar-hiært leit-ek sunnan fara;
hann teymđo tveir < saman: >
fœtr hans stóđo foldo á;
enn tóko horn til himins.

„Ich sah den Sonnenhirsch von Süden kommen und es waren zwei die führten ihn (? „zwischen sich"); seine Füsse standen auf der Erde, aber seine Hörner reichten bis zum Himmel."

Hiermit vergleiche man die Beschreibung der Skorpionmenschen Nimrod Ep. p. 60: *i-lu-šu-nu šu-bu(sic!)-uk šamí k[ašdat] šap-liš A-ra-*

** Lydus setzt den Aufgang des Orion einen Tag früher (23. Juni) und die Sonnenwende einen Tag später (25. Juni) an. Cf. Lydus de Ostentis 64: *ΙΟΥΝΙΟΣ. κγ'. τῇ πρὸ θ' καλενδῶν ἐπιτολὴ τοῦ Ὠρίωνος* und *κε'. τῇ πρὸ ζ' καλενδῶν ἡ θερινὴ τροπή.*

li-i i-rat-su-nu kaš-da-at. „Ihr Oberstes reicht bis an den Damm des Himmels, unten reicht ihre Brust bis an den Arallu.“

Von 2 ähnlichen Skorpionen redet Unas 319. * *šnt dst nn srkw ts sn nw ỉ3bw* „Umkreise Du selbst diese zwei Skorpione, welche zwei die Zeit () d. h. den Meridian von Elephantine tragen“ [Maspero übersetzt falsch: qui à eux deux portent Elephantine]. Dass nur der Meridian gemeint sein kann, ergiebt sich aus folgender Stelle Totenbuch 146, 31—32: *ỉỉnỉ mỉ n rʿ ḥr sb3w ḳ3wy hrw, ky dd srk* „Ich komme täglich zur Pforte der Höhe (Dual?) des Tages, andere Lesart: Skorpion.“

So finden wir auch II R. 30, 22c das babylonische *ilâtu* den „Zenith“ mit sumerischen wiedergegeben, also wörtlich: „Leib des Skorpions“ *zumur zuḳaḳipi.*

Eine Variation des Skorpions ist der talmudische Auerhahn, auf den P. Haupt zuerst aufmerksam gemacht hat (A. Jeremias Izdub. p. 52): Targ zu Ps. 50, 11: „Der Auerhahn, dessen Knöchel auf der Erde ruhn und dessen Kopf bis zum Himmel reicht“ und den die Kinder Israel am jüngsten Tage mit dem Behemoth und Leviathan verzehren werden (Targum. Esther 3, 7 Movers p. 384.)

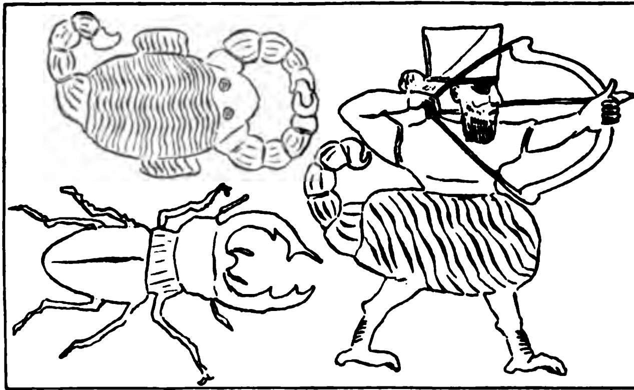
Der arcitenens des babylonischen Tierkreises entstand aus dem Skorpion, indem aus den Skorpionscheeren des Schützen Bogen wurde, wie A. Jeremias l. c. p. 66 richtig nachgewiesen hat. Der Ursprung des talmudischen Hahnes aus dem Skorpion erklärt sich dadurch, dass die Skorpionmenschen mit Vogelfüssen abgebildet wurden. Lag es da so fern für die Germanen an den heimischen „Hirsch“ zu denken?

Die Benennung Hirsch findet sich auch in anderen Sprachen: franz. cerf volant. poln. ielonek (Hirschlein) russ. еленецъ; рогачъ-

* (ⲛⲁⲩ) kommt sonst in den Pyramiden in der Bedeutung „Tageszeit“ vor. Der Tag wurde in drei solche Tageszeiten eingeteilt. Cf. Pepi I 619: *ỉw nw pn bk3, snnw nw pn n ḫmt n hrw.* „Es kommt diese Tageszeit des Morgens, diese zweite Tageszeit von den dreien des Tages.“ [Diese Stelle auch insofern lehrreich als die Ordinalzahl *snnw* nicht ausgeschrieben ist; gegen Erman Gramm. § 145 A.]

оленъ. altslav. elenetz. Über Kultus dieses Käfers bei Germanen. Cf. Grimm. M. 576—577.

Ich würde auf meine Vermutung kein solches Gewicht legen, sähe ich in diesem Weltkäfer nicht einen neuen Beleg für die auffallende Erscheinung, dass in so vielen Schöpfungsmythen gerade den niedrigst stehenden Tieren bedeutsame Rollen zugewiesen werden. Ich brauche nur an die babylonische Schöpfungslegende zu erinnern, wo unter den Helfershelfern der Tiamat auch der Skorpionsmensch ( ) aufgezählt wird (K. 3473, 32). In der ägyptischen Mythologie werden wiederum die der Tiamat gleichkommende Schlange Apep und ihre Mitstreiter vom Skorpion



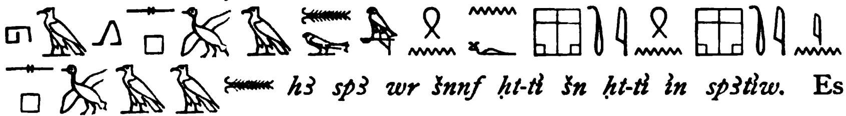
bekämpft (cf. Totenb. 39, 3). In der ältesten uns überlieferten Sternbeschreibung, und zwar in der Unas-Pyramide, wird bereits ein Haus (cf. מזלות) des Skorpions genannt: Unas 257 *m rnk im Ht-srkt-k3htpt*:* In deinem Namen befindlich im Hause des Skorpions.

Diese Erscheinung beruht auf einem Elementargedanken, denn wir finden sie bei den entlegensten Völkern. Der Demiurgos der Quichés in Guatemala heisst Gucumatz d. h. le Serpent couvert de plumes (cf. Popol Vuh p. 2—3). Und gar bei den Polynesiern Havaiis geschieht die Weltschöpfnng unter Aufsicht eines riesenhaften Ungeziefers: „Während dieser mit den einfachsten und niedrigsten Tieren (Algen, Tange, Binsen u. s. w.) beginnenden Schöpfung wird der Kraken (Cephalopod oder Octopus) als Zuschauer des Prozesses be-

* Über , analog (Brugsch W. Nachtr. p. 1231) siehe weiter unten.

schrieben, gleichsam aus einer früheren Weltperiode herüberragend (wie auch seiner Organisation nach: „der Kraken als Pfeiler im Gebrause.“. (Bastian, Heilige Sage der Polynesier p. 71).

Auch in den Pyramiden tritt ein Tausendfuss als Gott auf: Teti 304:



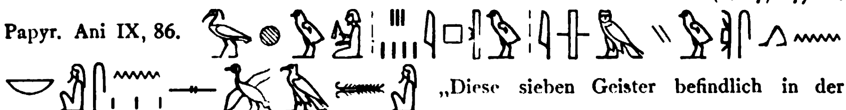
ḥ3 sp3 wr ỉnnf ḥt-tỉ ỉn ḥt-tỉ ỉn sp3tỉw. Es steigt herab der grosse Tausendfuss, er umkreist die beiden Häuser; die beiden Häuser werden umkreist vom Tausendfuss* [eig. adj: von dem Tausendfüssler, irrig für Cf. Erman Gram. § 133 B., sonst erst im m. R. Aber vgl. Teti 302; Oder plural?]

Ich habe oben schon bemerkt, dass der Aufgang des Orion mit der Sommersonnenwende, und sein Untergang mit der Wintersonnenwende zusammenfällt. Zur Sommersonnenwende steht die Sonne im Zeichen des Krebses, zur Wintersonnenwende im Zeichen des Skorpions. Damit hängt es zusammen, dass zuweilen der Krebs an Stelle des Skorpions genannt wird. Wie Orion vom Skorpion, so wird beim Hydrakampf Herakles von einem grossen Krebse in den Fuss gebissen: *ἐπεβοήθει δὲ καρκίνος τῇ Ὕδρᾳ ὑπερμεγέθης, δάκνων τὸν πόδα.* (Apollodor II, 5, 2). Bei den Römern wurden beide Sternbilder oft verwechselt, sowohl Krebs als Skorpion wurde mit Nepa bezeichnet. Ideler sagt über Nepa: „Dieses Wort, nach Festus ein afrikanisches, wird vom Krebs und vom Skorpion gebraucht, vom ersteren beim Plautus, Casina II, 8. 7, vom letzteren beim Cicero, de Fin. V, 15. Dieselbe Zweideutigkeit findet in der astrognostischen Sprache Statt; denn Cicero, der in seinen Arateis unter Nepa gewöhnlich den Skorpion versteht, bezeichnet deutlich den Krebs damit, wenn er v. 460 von der Wasserschlange sagt:

Haec caput atque oculos torquens ad terga Nepaï,
Convexoque sinu subiens inferna Leonis,
Centaurum leni contingit lubrica cauda.

Auch beym Columella XI. 2. 30 will man Nepa vom Krebs nehmen, wenn es heisst: Idibus Mart. Nepa incipit occidere. Es wird aber offenbar der Skorpion gemeint.“ (Ideler Sternnamen p. 180).

* Als Gottheit findet sich der Tausendfuss auch im Totenbuch (c. 17, 87) cf. Papyr. Ani IX, 86.



„Diese sieben Geister befindlich in der Gefolgschaft ihres Herrn des Tausendfusses.“ Demnach wohl ältere Form des Osiris.

Es liegt nahe zu vermuten, dass das Sternbild des Krebses ursprünglich ein Sternbild des Skorpions war, so dass es zwei Skorpione am Himmel gab, einen Skorpion der Sommersonnenwende und einen Skorpion der Wintersonnenwende. Es wäre das keine schlechte Erklärung für die zwei himmeltragenden Skorpione der Pyramidentexte (Unas 319) und des Nimrod-Epos* (Taf. IX Col. II), auf die ich oben aufmerksam machte (p. 21—22).

Im Nimrod-Epos heisst es von den beiden Z. 9: *ana a-ṣi* ^{il}*Šam-ši u i-rib* ^{il}*Šam-ši i-na-a-ṣa-ru* ^{il}*Šam-ši-ma* d. h. „gegen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang hin bewachen sie den Sonnengott.“ Also gegen Osten und gegen Westen, also an entgegengesetzten Orten des Kosmos.

Mag dies vielleicht auch die ältere Vorstellung gewesen sein, erhalten hat sie sich nur im Heldenepos und in der archaischen wohl schon zur Pyramidenzeit unverständlichen Beschwörungsformel [gegen Schlangenstich u. s. w. Unas 317] während in allen astronomischen Dokumenten der Assyrer und Ägypter, selbst in ältesten, beide Sternbilder bereits differenziert sind. So ist in der Aufzählung von kosmischen Örtern Unas 253—268 nur von einem Skorpionshause die Rede. Ähnlich unter einer Reihe von Gestirnen nur ein Skorpion: Pepi I 717, Merenre 745, Pepi I 647.

Durch Epping sind die babylonischen Zeichen des Tierkreises bestimmt worden: *GIR.TAB akrabu*: *scorpius* und *nangaru*: *cancer* [Epping-Strassmaier, Astr. aus Babyl. Anh. p. 7.] Nun ist es aber sehr zu beachten, dass das „Haus“ des Mondes sich im Krebs befand und die lunaren Tierkreisbilder vom Krebs an gerechnet wurden, wie man aus folgender Tabelle ersehen kann (cf. Movers p. 164.)

Die Häuser der Planeten im Zodiacus.

Solare.	Lunare.
☉ im Löwen,	☽ im Krebs,
☿ in der Jungfrau,	☿ in den Zwillingen,
♀ in der Wage,	♀ im Stier,
♂ im Skorpion,	♂ im Widder,
♃ im Schützen,	♃ in den Fischen,
♄ im Steinbock.	♄ im Wassermann.

* Zwei Skorpione — nicht Skorpionmenschen — sind auch auf einem assyr. Siegelcylinder dargestellt im Berliner Museum V. A. 554 Slg. Petermann.



V. a. 554 slg. Petermann.

Man vergleiche hiermit folgende Notiz: *αὕτη γὰρ* [sc. *σελήνη*] *ἀπὸ καρκίνου τοῦ ἰδίου οἴκου ὡς ἀπὸ κέντρου προερχομένη τὰ ιβʹ κατασπάζεται ζώδια ἐν νυχθημέροις κθʹ*[*κεʹ*] *καὶ ἡμίσει καὶ λεπτοῖς λγʹ, γʹ* (Syncellus p. 371.)

Das scheint mir wichtig, da das assyrische Ideogramm des Krebses *NANGARU*, mit dem Gottesideogramm versehen, den Mondgott *Sin* bedeutet. Wir lesen II R 47, 66 e—f: || d. h. *LAMGA* (Sumerische Aussprache des Zeichens *Nangaru*) = *ilu Sin*. Der ζῳδιοκράτωρ Sin wird also ebenso geschrieben wie sein ihm zugehöriges *ζῴδιον*.

Es beruht gewiss auf einem Wortspiel oder auf Mystizismus, wenn Sin, der Bewohner des *Nangaru*, *ilu Nannaru* genannt wird IV R 9, 4a V R 52, 23a. √נמר „Der Leuchtende? Vgl. V R 64, 18a. ^{il}*Sin na-an-na-ri šamí u irṣitim* und ebenso III R 32, 75b ^{il}*Sin na-an-nir* *šamî u irṣitim*.

Das Zodiakalzeichen des Krebses hiess bei den Ägyptern das des Käfers (cf. Brugsch, Astron. und Astrol. Inschr. p. 10).

Ich habe oben verwandte Züge bei den Abraham-Etana- und Simson-Legenden nachgewiesen. In der Etana-Legende verbirgt sich die Schlange im toten Wildochsen (das *rímu*-Motiv), und in der Simson-Legende verbergen sich die Bienen im toten Löwen. Andrerseits unterliegt es keinem Zweifel, dass der Gemahl der zur Hölle fahrenden Göttin Sara-Istar niemand anderes als Tammuz-Adonis ist, dem in Ägypten Osiris-Orion und im Norden Hackelberend-Orion entspricht. Es bleibt noch zu erörtern, ob auch Etana und Simson sich auf Adonis-Orion zurückführen lassen, — dann wäre der Kreis geschlossen und indem Abraham auch im ersteren Falle sich als Orion erwiese, hätte der zweite zuletztbesprochene eine neue Stütze erhalten. Ich glaube, dass ich den Beweis antreten kann. Denn es giebt Sagen, bei denen man im Zweifel sein muss, ob man sie dem Hackelberend-Orion-Kreis oder dem Etana-Simson-Kreis zuweisen soll. Sie passen zu beiden gleich gut, sie gehören allesamt zu derselben Familie. Durch Träume gewarnt, lässt Hackelberend den Keiler von seinem Jagdgesinde erlegen. Im Übermut stösst er mit dem Fuss nach dem Kopfe des toten Ebers und ruft: „Nun hau, wenn Du kannst!“ Da dringt der Zahn des Ebers in seinen Fuss und er erliegt der Wunde. [Cf. Simrock DM. p. 200.] Schon Grimm hat hiermit die Mythe vom russischen Nationalhelden Oleg verglichen, die Nestor erzählt: Zauberpriester weissagen ihm, er werde durch sein Lieblingspferd umkommen. Oleg lässt das Pferd fortschaffen, es solle gut verpflegt werden, ihm aber nie wieder vor Augen kommen. Nach fünf Jahren

fragt er, was aus dem Pferde geworden. Man meldet, es sei verendet. Da lässt er sich zur Stelle führen, wo die Gebeine und der Schädel des Tieres liegen. „Посмѣялся и сказалъ: „ужъ не отъ этого-ли черепа мнѣ смерть приключится?" — и наступилъ на черепъ погою и выползла оттуда змѣя, и ужалила его въ ногу, и онъ, разболѣвшись отъ этого, умеръ." Er lachte und sagte: „Doch nicht etwa von diesem Schädel ist mir der Tod beschieden?" — und er trat auf den Schädel mit dem Fuss und daraus kroch eine Schlange und stach ihn in den Fuss, und er, erkrankend daran, starb". (Aus der Laurentischen Abschr. des 14. Jahrh. cf. Полевой, ист. русс. литер. p. 34.) Hierher gehört auch ein Bericht Snorri Sturulsons: Jarl Sigurd erschlug Melbrigdi Tönn (d. h. den Thane Melbrigda), einen schottischen Jarl, und band sein Haupt sich an die Steigbügelriemen, und schlug mit seiner Dickwade an den Zahn, der aus dem Haupte ragte, dadurch kam Geschwulst in den Fuss, und bekam er davon den Tod, und ist er in einem Hügel begraben in Eckialsbacki (cf. Heimskringla übers. v. Wachter p. 199.) Andere ähnliche Sagen führt Simrock l. c. p. 202 an als Parallelen zu Hackelberend.

Nun frage ich, können sich Sagen ähnlicher sehen als die von Oleg mit der Schlange im toten Pferde und die von Etana mit der Schlange im toten Wildochsen und die von Simson mit den Bienen im toten Löwen? Dass Oleg zum Sagenkreis Hackelberends, des wilden Jägers, d. h. Orions gehört, ist längst anerkannt, — damit ist aber auch erwiesen, dass ebenfalls Etana und Simson zum Orion-Kreis gehören. Demnach weist Abraham, der sowohl auf die Höllenfahrt wie auf Etana zurückgeht, in beiden Fällen auf dasselbe Prototyp: auf das Sternbild des grossen Jägers vor dem Herrn: Nimrod-Orion.

Was Simson anbetrifft, so ist seine Gleichheit mit Orion so auf der Hand liegend, auch in den anderen Zügen der Sage, dass es des obigen Beweises kaum bedürfte, um die beiden zu identifizieren. Doch ehe ich auf Simson eingehe, möchte ich noch einiges über das Seitenstück Orions, den wilden Jäger Nimrod bemerken. Schon im Altertum hielt man ihn für das Sternbild des Orion: *Ἐγεννήθη δὲ καὶ ἄλλος ἐκ τῆς φυλῆς τοῦ Σήμ, Χοὺς ὀνόματι, ὁ Αἰθίοψ, ὅστις ἐγέννησεν τὸν Νεβρὼδ γίγαντα τὸν τὴν Βαβυλωνίαν κτίσαντα, ὃν λέγουσιν οἱ Πέρσαι ἀποθεωθέντα καὶ γενόμενον ἐν τοῖς ἄστροις τοῦ οὐρανοῦ, ὅντινα καλοῦσιν Ὠρίωνα. οὗτος ὁ Νεβρὼδ πρῶτος κατέδειξε τὸ κυνηγεῖν καὶ χορηγεῖν πᾶσι θηρία εἰς βρῶσιν·* [cf. Chron. Pasch. p. 64]. Ferner heisst es bei Cedrenus: *Ἐγεννήθη δὲ ἐκ τῆς φυλῆς τοῦ Σὴμ ἀνὴρ ὄνομα Χοὺς Αἰθίοψ, ὃς ἐγέννησε τὸν Νεβρώδ, τὸν τὴν Βαβυλῶνα κτίσαντα, τὸν καὶ Ὠρίωνα ἐπικληθέντα. οὗτος δυνατὸς γενόμενος ἐβασίλευσε πρῶτος ἐπὶ τῆς γῆς ἐν τοῖς Ἀσσυρίοις· ὃς καὶ ὠνομάσθη Κρόνος εἰς τὴν ἐπωνυμίαν τοῦ*

πλάνητος [cf. Cedrenus p. 28.] Und an anderer Stelle mit einigen Abweichungen: *Ὅτι τὸν Νεβρὼδ ἀποθεώσαντες οἱ Ἀσσύριοι ἐν τοῖς ἄστροις τοῦ οὐρανοῦ ἔταξαν, καὶ καλοῦσιν Ὠρίωνα. οὗτος κατέδειξε τὴν κυνηγετικήν· διὸ καὶ τὸν καλούμενον κύνα ἄστρον τῷ Ὠρίωνι συνῆψαν. τοῦτον καλοῦσιν καὶ Κρόνον εἰς τὴν ἐπωνυμίαν τοῦ πλάνητος*. [Cedrenus p. 27.] Aus wie später Zeit diese Nachrichten auch stammen, man mag sie mit Vorsicht benutzen, doch ganz zu missachten sind sie nicht, sie enthalten noch chaldäische Nachklänge. Dass die „Assyrer" den Hundstern mit dem Orion „verknüpft" haben sollen, ist dunkel und zweideutig, es kann heissen: der Sirius war der Orion, es kann aber auch heissen: der Sirius gehörte mit zum Sternbild des Orion. Das mag dahinstehen, denn bis jetzt kennen wir nur den assyrischen Namen des Sternes Sirius [cuneiform] „Bogenstern" (cf. Epping-Strassm. Astr. a. B. p. 175 und Jensen, Kosm. p. 53), — das Sternbild des Grossen Hundes und das des Orion ist dagegen von der Assyrologie noch nicht bestimmt worden. Brauchbarer und wichtiger ist die andere Nachricht des Cedrenus über Orion: *τοῦτον καλοῦσιν καὶ Κρόνον εἰς τὴν ἐπωνυμίαν τοῦ πλάνητος*. Über jeden Zweifel erhaben ist aber der assyrische Name des Planeten Saturn: [cuneiform] d. h. semitisch Kaimanu und sumerisch: *SAG.UŠ*.

Schon Jensen hat darauf hingewiesen, dass *SAG.UŠ* neben der Bedeutung „dauernd" auch noch einen davon abweichenden Sinn habe [Kosmol. p. 113.] Es wird übersetzt II R 26 no. 1 add (4525): *kullum riši* und II R 30, 15 g: *rišân ilatum* und II R 30, 1 a: *šaķû ša riši*, cf. Brünnow 3583—3585.

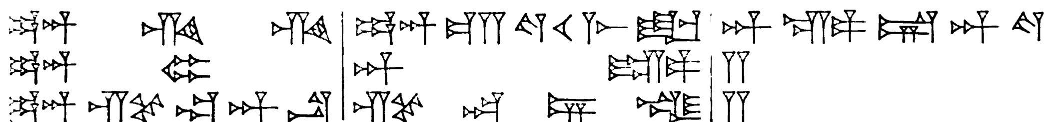
Jensen stellt hierzu die Frage: „Was ein „hochhäuptiger" Gott sein soll oder ein „hochmütiger" Planet, ist nicht einzusehen." (Cf. Kosmol. p. 114).

Es ist allerdings schwer zu beantworten, warum der Planet Saturn der „hochmütige" hiess. Sollte er den Namen vom Sternbild erst überkommen haben? Es ist wohl anzunehmen, dass der hellstrahlende Orion früher bekannt und früher benannt war als der schwer zu beobachtende Saturn. Hatten die beiden denselben Namen, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass dieser Name zuerst dem Sternbilde zukam. Konnte aber Orion-Nimrod ein passenderes Epitheton erhalten als *SAG.UŠ* der Hochhäuptige, der Übermütige? Cf. Syncellus p. 67: *προηγουμένου αὐτῶν τοῦ θεομάχου Νεβρώδ ...... οὗτος ἦν γίγας κυνηγὸς ἔναντι κυρίου, ἀντίθεος τὸ δὴ λεγόμενον.**

* Vgl. gleichfalls Const. Manassis Compendium Chronicum 447—453.

Ὁ δὲ Νεβρὼδ κακῴκησεν εἰς χώραν προσαρκτίαν,
τὴν ἐξ Ἀσοὺρ τοῦ Σὴμ παιδὸς κληθεῖσαν Ἀσσυρίαν·

Eine Bestätigung für meine Hypothese *SAG. UŠ* (Kaimanu) = Orion erblicke ich in folgender Zusammenstellung: Wir lesen II R 49 41—43:



Zibanitu bedeutet Wage (IV 51, 44a) oder Wagebalken = *giš-rinnu* V R 26, 12 c. d. (cf. Delitzsch, H.W. p. 250). Jensen, der *zibanitu* für das Zodiakalbild *libra* hält, muss selbst zugeben, dass das Altertum nur „Skorpionsscheeren" statt der Wage kannte (cf. Kosmol. p. 69—70).

Nun vergleiche man aber folgende Mitteilung Idelers: „Die heutigen Araber nennen nach H. Niebuhr (Beschreibung von Arabien S. 113) *δ, ε, ζ* im Orion ميزان *Mîzân* den Wagebalken', und zwar ميزان الحق *Mîzân el-hhak*, den richtigen Wagebalken zum Unterschiede von *θ* (vielleicht *ι*) d und k in demselben Bilde, welche ميزان الباطل *Mîzân el-batil*, der falsche Wagebalken, heissen." (Ideler, Sternnamen p. 225—226.)

Wohlgemerkt, die drei Sterne *δ*, ε, ζ sind die drei hellsten Sterne in der Mitte des Orion, die wir neuerdings mit „Gürtel des Orion" bezeichnen. Fast von sämtlichen europäischen Völkern sind dieselben als Stab, Stecken oder Spindel aufgefasst worden, — doch in allen Variationen lässt sich der assyrische „Balken" wiedererkennen. In Skandinavien hiessen die drei Sterne: *Friggjarrockr*, *Friggerok*; *Mariärok*, *Marirok* („Mariarocken"). Böhmisch *Jakubahůl* („Jakobsstab"). Krain. *palize* „Stäbe", bei Stulli *babini sctapi* „Altweiberstäbe" [cf. Grimm M. p. 606—607]. Desgleichen bei Finnen und Lappen, vgl. Castrén: „Orion, welches Sternbild sie [sc. die Lappen] jetzt Aarons Stab nennen, hiess früher *kalla parneh*, ein gewaltiger Jäger, dessen Bogen der grosse Bär war, und die Sterne, welche zum Sternbild *Cassiopeia* gehören, waren die Elenntiere, welche er in Gefolge seines Hundes jagte ....." „Bei den Finnen heisst dieses Sternbild „*Wäinämöinens* Sense* (*Wäinämöisen wikate, wiitake*) oder *Wäinä-*

ὃς τοὺς ἀνθρώπους ἔπεισε τὸν κτίστην ἀπεθῆσαι,
καὶ πρῶτος παρηνόμησεν εἰς τὸν πεποιηκότα,
καὶ πρῶτος ἐφρυάξατο κατὰ θεοῦ τοῦ ζῶντος,
καὶ τὴν τιμὴν τὴν τῷ θεῷ προσήκουσαν, ὡς θέμις,
εἰς ἑαυτὸν ἠθέλησε μετενεγκεῖν ἀφρόνως.

* Vergl. H. v. Wlislocki, Volksglaube und relig. Brauch der Magyaren p. 59: „Das Sternbild Orion heisst im Magyarischen „die Mäher" (Kaszások). Ob dabei in

möinens Schwert“ (*Wäinämöisen miekka*) [cf. Castrén, Finnische Myth. p. 320]. Castrén drückt sich wohl ungenau aus, wenn er den lappischen Aarons Stab dem ganzen Orion gleichsetzt. Wenigstens hebt es Grimm ausdrücklich hervor (M. p. 606), dass mit der angeführten Spindel oder dem Stabe immer nur die drei Sterne am Gürtel des Orion *δ*, *ε* und *ζ* gemeint seien.

Der assyrische Planetenname Kaimanu ist als Fremdwort in die anderen semitischen Sprachen aufgenommen worden: כיון, كيوان, ܟܐܘܢ.

Wie steht es aber mit dem Sternbild Orion? Da steche ich in ein Wespennest, denn ich glaube keins der in der Bibel genannten Sternbilder wird in den landläufigen Übersetzungen richtig wiedergegeben.

Die Bibel nennt drei Sternbilder: עש, כימה, כסיל. Die LXX übersetzen Hiob 9, 9: *πλειάς*, *ἕσπερος* und *ἀρκτοῦρος*, die vulg. arcturus, Orion und Hyades. Hiob 38, 31 כימה und כסיל die LXX: *Πλειάς* und *Ὠρίων*, die vulg. pleiades und arcturus. Jes. 13, 10 כסיל LXX: *Ὠρίων*, vulg. „splendor“. Amos 5, 8 כימה und כסיל LXX: ———, vulg. arcturus und Orion.

Neuerdings fasst man עש (resp. עיש) als Bärin [andere als Pleiaden talm. יותא vgl. M.A. Stern in Geigers Jüd. Ztschr. III 258 cf. Siegfried u. Stade, Hel. W. p. 509]. Ferner כימה als Sirius [cf. Geiger l. c. Einige: Pleiaden]. Und כסיל als Orion.

Ein unsicheres Gebiet das, wie man aus den widersprechenden Ansichten ersieht. Da ist es wohl nicht zu gewagt, wenn ich eine neue Ansicht ausspreche, zumal ich einige Gründe für meine neue Auffassung vorbringen kann.

Ich halte כימה nicht für den Sirius oder die Pleiaden, vielmehr für identisch mit dem assyrischen Kaimanu, also dem Orion. Ebenso wie der Name des Saturn כיון ist כימה als Fremdwort zu den Juden

volkstümlicher Vorstellung an drei Mäher gedacht wird, oder ob dies Gestirn seinen Namen daher hat, weil es zur Zeit der Heuernte sichtbar ist, bleibt unentschieden. Die ältesten ungarischen Bibelübersetzungen gebrauchen hierfür (Hiob 9, 9; 38, 31) den Ausdruck Kasza-húgy. Hugy heisst im heutigen Ungarischen = Urin, im Alt-Magyarischen soll es auch die Bedeutung von Stern gehabt haben.“

Vgl. das oberdeutsche „die drei Mader“; polnisch: kosy, sloven.: koszi.

Der Kuriosität halber setze ich neben Wlislocki's Bemerkung über das ungarische Kasza-hugi folgende Stelle aus Ideler her [Ideler Sternnamen p. 219): „Dass der Name (Orion) von *οὖρον*, urina, abzuleiten sei, und ursprünglich Urion gelautet habe, ist ein Einfall etymologisierender Grammatiker. Isidor will ihn astronomisch rechtfertigen. Orion, sagt er Origg. III. 70, dictus ab urina, id est ab inundatione aquarum. Tempore enim hiemis obortus mare et terras aquis et tempestatibus turbat.“

gekommen. Daher die Unkonsequenz, dass das assyrische m sich in כימה erhielt, während es in כיון sich in *waw* verwandelte, daher auch das abgefallene *nun* am Schlusse.

Ist demnach כימה = Kaimanu = Orion, so kann כסיל nicht = Orion sein.

כְּסִיל heisst, wenn es von Menschen gebraucht wird, der „Thor". Man hat daraus geschlossen, dass das Sternbild Kesil den „Thoren" d. h. den „thörichten Orion" bedeute. Diese Auslegung befriedigt nicht. Ich dagegen denke an כֶּסֶל, was 1) Thorheit und 2) Oberschenkel, Lende bedeutet.

Eins der wichtigsten Gestirne der ägyptischen Astronomie heisst der „Schenkel" „die Keule" oder . Es ist dies das Gestirn *Set-Typhons*. Seit Plutarch (De Iside cap. 21) identifizieren die Ägyptologen den „Schenkel" mit dem grossen Bären.



Ausser Zweifel ist, dass dies Gestirn am nördlichen Himmel zu suchen ist [Papyr. of Ani (Book of the D.) IX 92]. Ob es der grosse Bär ist, scheint mir problematisch, trotz der Autorität eines Lepsius, Brugsch und Maspero.

Fast auf sämtlichen Darstellungen wird der Schenkel an das Nilpferd gefesselt mit einer Kette abgebildet. Vgl. Brugsch, Thesaurus I p. 126—127 und obige Abbildung bei Maspero, Histoire p. 94.

Das giebt einen annehmbaren Sinn für die Stelle Hiob 38, 31: התקשר מעדנות כימה או־מושכות כסיל תפתח.

Übergehen wir vorerst die drei ersten Rätselworte. Der zweite Teil des Satzes bedeutet: Vermagst Du die Fesseln des *Kesil* (des „Schenkels") zu lösen.

Man braucht keine einseitig ägyptische Beeinflussung hier anzunehmen. Der ägyptische Sternhimmel ist dem ostsemitischen

so nahe verwandt, dass es *a priori* wahrscheinlich ist, dass auch die Babylonier ein Sternbild des „Schenkels" und zwar des Stierschenkels besassen. Ein solches babylonisches Gestirn ist uns bis jetzt nicht bekannt. Es ist aber beachtenswert, dass bis auf den heutigen Tag das Zodiakalbild des Stieres zerschnitten gezeichnet wird [vgl. Littrow, Atlas des gestirnten Himmels, Blatt 6], wie schon die Griechen den Ausdruck ἀποτομή, die Araber القطع gebrauchten (cf. Ideler, l. c. p. 138). Dass solche Bezeichnungen nicht zu missachten sind und oft bis auf Babylon zurückgehen, sieht man aus der Benennung unseres Füllens: Ἵππου προτομή (nicht ἀποτομή) d. h. Brustbild des Füllens arabisch قطعة الفرس cf. Ideler l. c. p. 111—112, womit man die babylonische Abbildung V R. Taf. 57 vergleichen mag:



Die Existenz eines babylonischen „Schenkel"-Gestirns schliesse ich aber vor allem aus folgender Stelle des Nimrod-Epos p. 48, 178ff.:

iš-mi-ma Eabani an-na-a ḳa-bi-i ilu Ištar,
iš-lu-uḫ [cuneiform] *GUD-an-na-ma ana pan-ša id-di.*
u ak-ka-ši lu-u ak-šu-ud-ki-ma ki-i ša-šu-ma lu-u i-pu-uš-ki.
ir-ri-šu lu-u a-lu-la ina a-ḫi-ki.

„Es hörte Eabani diese Reden der Göttin Istar,
Er riss aus das *imittu* [√אמד? Fuss?] des Himmelsstieres und warf es hin vor sie.
„O Du, Dich möchte ich treffen, nachdem Du ihn erschaffen hast.
Sein *irru* will ich an Deine Seite binden."

Leider sind die Worte *i-*[cuneiform]*-tu* und *irru* nicht näher bestimmbar. Nur soviel steht fest, dass es Körperteile des Himmelsstieres sind. *I-*[cuneiform]*-tu* könnte auch *i-dil-tu* gelesen werden √אדל, cf. *edlu* „Held" „Mann", dann wäre *idiltu* = Phallus? Ein Zwang *i-*[cuneiform]*-tu*

sumerischem [cuneiform] oder [cuneiform] (Cf. Br. 6474 und 6520) gleichzusetzen, wie es Delitzsch thut (H. W. p. 93) liegt nicht vor, da im Nimrodepos dies Wort nur phonetisch geschrieben vorkommt. Immerhin vergleiche man V R. 29, 70a ZAG = *rîšu* und IV 18, 48a = *ana idi* und IV 16, 42b = *i-da-at.*

Auch von *irru* lässt sich nicht mehr sagen, als dass es ein Körperteil ist. Als Teil eines Opfertieres steht es II R. 44, 4f. Delitzsch hält es für einen Teil des Herzens, doch nur vermutungsweise. (H. W. p. 138). Der Göttin Istar ein Herz an die Seite zu binden, scheint mir nicht geschmackvoll.

Sei dem wie ihm wolle, die für uns wichtige Thatsache bleibt bestehen, dass der Himmelsstier zerstückelt wird. Dasselbe trifft zu im germanischen Norden, vgl. Gylfaginning 48: „Da ging Thor dahin, wo er eine Heerde Ochsen sah, die Ymirn gehörte, und nahm den grössten Ochsen, der Himin-briotr [nach Simrock: Himmelsbrecher?] hiess, riss ihm das Haupt ab* und nahm das mit an die See." Statt Himinbriotr: Himin-hrjótr in þorgrims-þula 15 (Cf. Corpus poeticum boreale I p. 512: We miss the name of the Bull, himinhrióðr [the reading of I e β to Thulor 447] the Heavenly Bull).

Und gar erst das *irru*, das Eabani der Istar an die Seite binden will, erinnert in auffallendster Weise an den ägyptischen Stierschenkel, der an das Nilpferd gebunden ist. Das Nilpferd ist aber niemand anderes als die Göttin Isis selbst: [hieroglyphs] (Cf. Brugsch, Thesaurus I p. 122).

Wie steht es aber mit dem ersten Teil des Satzes Hiob 38, 31. התקשר מעדנות כימה?

Das Wort מעדנות hat schon viel Kopfzerbrechen verursacht. Die Übersetzungen: Bande oder Anmut sind nicht mehr als geraten.

* Eine kaum zufällige Ähnlichkeit findet sich in der finnischen Beschreibung des Himmelsstieres: Cf. Kalewala, Rune 10, 361—372:

„Eine Kuh dringt aus dem Feuer,
Golden strahlen ihre Hörner,
An der Stirn der Bär vom Himmel,
Auf dem Kopf das Rad der Sonne.
Schön von Anblick war die Kuh wohl
Aber leider bösgeartet:
Schlief beständig in dem Walde,
Lies die Milch herab zum Boden.
Selbst der Schmieder Ilmarinen
Freut sich ihrer keineswegs,
Schneidet sie in kleine Stücke,
Wirft sie wieder in das Feuer.

„Die Anmut eines Sternes binden“, — das verstehe einer! Ohne Saltomortale kommt man da nicht hinüber. Ein solches Saltomortale wäre z. B. התמשך קֶשֶׁת כימה = הת[מעד]קשר נות כימה „Vermagst Du den Bogen des Orion zu spannen“? Hätte Cedrenus also doch recht behalten mit seiner Behauptung, der Sirius der „Bogenstern“ habe zum Sternbild des Orion gehört?

Das dritte hebräische Sternbild wird עיש [Hiob 38, 32] und עש [Hiob 9, 9] geschrieben. Dass das an das arabische بنات نعش „Töchter der Bahre“ anklingt, ist schon öfter bemerkt worden. Ein hebräisches נעש giebt es aber nicht. Ich glaube eher an eine Entstellung: עיש aus עֶרֶשׂ* = Lade, Bett, Siechbett, Totenlade, Sarg (Dt. 3, 11). Dies zugegeben, so haben wir in der Stelle Hiob 38, 31, ein dem arabischen genau entsprechendes Bild: ויערש על־בניה תְנַחֵם „Und tröstest Du die Totenbahre mitsamt ihren Kindern.“ [Der masoretische Text punktiert sinnlos תַנְחֵם und Kautsch übersetzt daher falsch: Und leitest Du den Bär samt seinen Jungen!]

Die Araber verstehen unter den „Töchtern der Totenbahre“ بنات نعش den Grossen Bären.

Die Ägyptologen hinwiederum halten den Stierschenkel für den Grossen Bären.

Hatten nun die Hebräer, wie ich oben zu zeigen versucht habe, sowohl den Schenkel als die Bahre, so ist es unwahrscheinlich, ja geradezu ausgeschlossen, dass sie mit beiden Namen dasselbe Gestirn bezeichneten.

Aber auch die Aegypter hatten ein Sternbild der Bahre. Weil dasselbe zuweilen neben der Sothis Kuh genannt wird z. B. im Pronaos von Edfu: und weil *sꜥḥ* der Verstorbene an *sḥ* (oder *s3ḥ*) erinnert, schliesst Brugsch: „dass Orion je nach seiner Stellung am Himmel an den Hauptzeitpunkten des Jahres, wenigstens von den letzten Zeiten der Ptolemaer-Herrschaft an (cf. Edfu), in verschiedener Gestalt aufgefasst wurde.“ Cf. Thesaurus I p. 82.

Das finde ich durchaus nicht beweisend. Mag auch an der zerstörten Stelle in Edfu zu ergänzen sein, so heisst das doch nur: Orion die Leiche, oder Orion als Leiche. Und da Orion = Osiris, so stellt dies Gestirn Osiris als Verstorbenen dar, ein Bild das neben

* Assyrisch: *iršu*.

dem wilden Jäger Osiris wohl denkbar ist und nicht identisch zu sein braucht.

Zur Bekräftigung seiner Ansicht führt Brugsch an, dass in Esne „Orion und Sothis in folgender Weise dargestellt sind:

Während gleichzeitig Orion ein wenig linker Hand über der Isis-Sothis-Barke sich in der hier folgenden Gestalt zeigt." [Cf. Thesaurus I p. 82]:

Doch gerade aus dieser Thatsache sollte man eine andere Schlussfolgerung ziehen, als Brugsch es gethan hat. Es ist doch nicht recht anzunehmen, dass man auf ein und derselben Darstellung ein Sternbild in zwei verschiedenen Gestalten neben einander hinmalt.

Da nun der stehende Mann in der Barke zweifellos das Sternbild Orion ist, so lässt sich mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit daraus schliessen, dass der Verstorbene auf der Bahre das Sternbild Orion nicht sein kann.

Bei einander kommen beide Gestirne auch sonst vor. So z. B. bereits in der Unas-Pyramide in einer Aufzählung verschiedener kosmischer Örter: Unas 254 ff.

ìmï ìn dd n ddf m ddtf „Bewohner des (himmlischen) Heliopolis, unverrückbar wegen seines Standortes während seiner Sternstunde (?) [var. Cf. Brugsch, W. Nachtr. p. 1386]. Maspero vielleicht besser: stable en sa stabilité dans la région de stabilité. Adjektivisch steht *dd* z. B. Merenre 121: Pepi I 92: (mehr als . . .) Papyrus Ani V 13:

u. s. w. Drei himmlische Orte werden unterschieden: *Ḏdw, Ḏdt, Ḏdwt,* cf. Unas 425: . Als Reinigungsort wird ein *Ddìt* genannt: Pepi I 189, Merenre 354: . Aber bei Pepi II 906: . Entsprechend dem irdischen, im Delta gelegenen Heliopolis (On) war auch das himmlische On im Norden gedacht. Und wie die Priester von On ihre Stadtreligion allen Gauen aufoctroyiert hatten, so war auch das himmlische On der ethische Mittelpunkt des Jenseits, der Sitz des „Fürsten" [des Totenrichters] der die „Worte wägt" cf. Papyr. Ani V 12—13: Merenre 124: . Ebenso Pepi II 646, Pepi I 186, Pepi II 900 u. s. f. Als Sitz des „Grossen" wird es genannt Pepi I 76 (Pepi II 852): . Da im Delta der Nomos des Fürsten neben dem Nomos des Stierschenkels lag, so wird man auch am Himmel den Stierschenkel nicht weit von *On* zu suchen haben. Das Haupt der Götterneunheit, der Göttervater *Tm,* bewohnt *On*; er zeugt aus sich die ersten Götter in *On* (cf. Pepi I 465, Merenre 528, Pepi II 1107). Er wird abwechselnd *Ra* und *Nfrtm* genannt: Unas 592—593, Pepi I 680. Bei Gewitter („wenn der Himmel redet") und bei Erdbeben zittern die Götter von *On* cf. Pepi I 288: .

Ich möchte aus alldem schliessen, dass *On* der Nordpol des Himmels ist, — *stable en sa stabilité.* Eine Bestätigung dieser Ansicht sehe ich in Folgendem. Kazwini sagt über den Polarstern: والعرب تسمى ؛ ... النير الذى على طرف الذنب الجدى وهو الذى يتوخا به القبلة d. h. „Die Araber nennen . . . den hellen, welcher am Ende des Schwanzes [d. kl. Bären] ist, den *Dschudaj* und das ist derjenige, durch den die *Kebla* bestimmt wird." Ideler, der falsch جَدِى punktiert, übersetzt es mit „der

Bock". Aber der Polarstern heisst جُدَى und das ist unübersetzbar, folglich ein Fremdwort. Ideler giebt selbst zu, dass *El-Dschudaj* der gebräuchliche Name ist: „Es scheint dies die von ihm (Golius) aus dem Orient mitgebrachte, jetzt gebräuchliche Aussprache zu sein; denn auch nach Hrn. Niebuhr (Beschreibung von Arabien S. 112) nennen die heutigen Araber den Polarstern *Dschüdde*" [cf. Ideler, Sternnamen p. 14].

Ist aber *Dschudaj* ein Fremdwort, so kann es sehr wohl aus dem Ägyptischen herstammen, also identisch sein mit [Hieroglyphen] *Dd* der „Unverrückbare", *stable en sa stabilité*, wie das himmlische *On* genannt wird. Das ج spricht nicht dagegen, denn koptisches ϫ entspricht ägypt. *d*, wo dieses nicht in *d* übergegangen ist [cf. Steindorff, Gramm. § 11 b].*

Einem Elementargedanken zufolge stellen sich die meisten Völker den Himmelspol als Pfahl oder Pfeiler vor. Cf. White, History of the Maori I, p. 48: When the two had ended their words of farewell, Paia uplifted Raki (Rangi Himmel) and Tane placed his toko (pole), called Toko-maunga (prop of the mountain), between Papa (Erde) and Raki (Himmel).** Der Polarstern heisst lappländisch: tjuold (= palus) „weil er fest wie ein Pfahl steht", amerik.: ichka chagatha, Stern der nicht geht. Cf. Grimm M. Nachtr. p. 211. Aber auch die Hieroglyphe, mit der *On* geschrieben wird, [Hieroglyphe] *inw* bedeutet „Pfeiler".

Nach semitischer Anschauung hat die Erde zwei Angeln, um die sich das Weltall dreht. Cf. Hamasa II 129, 27: هُمَا كَنَفَا الأَرْضِ اللَّذَا لَوْ تَزَعْزَعَا تَزَعْزَعَ مَا بَيْنَ الْجَنُوبِ الى السُّدِ „Sie sind die beiden Angeln der Erde, — wenn die zwei erschüttert werden, so wird erschüttert, was sich zwischen dem Süden und dem Berge (des Nordens) befindet." Das gemahnt an Hiob 9, 6 „Der die Erde emporbeben macht an ihrem Orte, so dass ihre Pfeiler (עמודיה) in Schwanken geraten." Doch damit meint wohl Hiob eher die Säulen, auf denen die Erde ruht, (die äg. [Hieroglyphen]), als die Pole. Das

---

* Altägyptisches [Hieroglyphe] geht auch sonst in arabisch ج über z. B. [Hieroglyphen] *dnḥ* der „Flügel" arabisch: جناح „Flügel, Schwinge".

** Papa ist weiblich und Rangi männlich, während der ägypt. *Sw* die weibliche *Nut* (Himmel) vom männlichen Gb (Erde) trennt.

arabische كنف begegnet uns Jes. 24, 16 u. ö. (gewöhnlich Saum, Zipfel der Erde übersetzt, כנף הארץ) und oft im Assyrischen: *kippat šamí irṣitim.* Nun steht aber IV R 19 51/52a *kippat* = sumer. Und wiederum ist = *sikkuru,* welches gang und gäbe mit Riegel übersetzt wird. Ich möchte eher glauben *sikkuru* heisst „Thürangel". Daher IV R 16, 52/53a: *ina dalti u sikkuri* nicht „zwischen Thür und Riegel", sondern „zwischen Thür und Angel."

Die *kippat šamí irṣitim* wären sonach die Angeln Himmels und der Erde.

Nach dieser Abschweifung kehren wir zurück zu den kosmischen Orten der Unas-Pyramide. Als zweiter wird genannt: *ỉmỉ ʿndt ḥr d3d3 spwtf.* „(Befindlicher in) d. h. Bewohner von *ʿndt* auf seinen Gauen."*

Dieses *ʿndt* war am östlichen Himmel gedacht cf. Teti 146—147 (Unas 298, Merenre 199): [Merenre hat und Unas] *ʿInpw ỉs ḫnti ỉmntiw ʿndtti ỉs ḫnti spwt ỉ3btiwt.* „Anubis, nämlich der vor den Westlichen** befindliche, und der von *ʿndt,* nämlich der vor den östlichen Gauen befindliche." Der von *ʿndt* wird auch sonst in den Pyramiden erwähnt: Merenre 422: . Die Variante Teti 266 hat „Dich belebt Horus in diesem Deinem Namen des von *ʿndt.*" Und in folgender dunkeln Stelle Pepi II 1185: [Merenre 579, Pepi I 405: [Pepi I]

* Eine Parallelstelle ist in dem leider zerstörten Bruchstück Pepi II 717 erhalten: .

** Das *mascul. imntiw* kann sich auf die Gaue nicht beziehen. Der Sinn fordert: *inpw ỉs ḫnt-imnti* „Anubis, der Westliche". Nach Erman Gram. § 133 B: „kommt schon im m. R. irrig auch für den Sing. vor." Nach unserm Satz schon im a. R.? (Vgl. oben p. 24.)

[Pepi I und Merenre . Eine Übersetzung wage ich vor der Hand nicht.*

Als dritten kosmischen Ort nennt die Unas-Pyramide: *imï ḥt k3 ḥtpt srḳt* „Befindlicher** im Hause des Skorpions.“ Der Zusatz ist schwerlich Beiname der Selkit, wie Maspero es auffasst, sondern wird eine Erläuterung zu *ḥt* sein: also etwa „Tempel, Kapelle“ zu übersetzen. Vgl. Brugsch, W. Nachtr. p. 1231 Plur. . Auch im Namen von Memphis: . Und zwar nach Brugsch nur von Tempeln, welche dem Namen einer besondern Gottheit geweiht sind, eponymer Tempel, eponyme Kapelle. — In den Pyramiden werden sonst auch drei Häuser (מזלות) des Skorpions erwähnt: Pepi I 508—509: „er eilt zu Dir, zu den drei Wohnungen des Skorpions, an jenen Ort, worein Du gestiegen bist.“ Doch kann statt der Dreizahl auch die Mehrzahl gemeint sein. Es gab ausser der Selkit noch Skorpionkinder*** (Pepi I 647, Merenre 745, Pepi I 717). Auf der Mettern. Stele heisst der dritte von sieben himmlischen Skorpionen und der vierte , — wohl nicht Sternbilder, wie Brugsch meint

* Das himmlische *ʿndt* und sein Bewohner wird auch im Totenbuch genannt: *ỉ dwdwf pr m ʿndt n nkỉ ḥmt t3* „Oh *Dwdwf* hervortretend aus *ʿndt*, nicht trieb ich Ehebruch mit verheirateter Frau.“ (Papyrus Ani XXXI, 20).

** wird wahrscheinlich *ỉmt* zu ergänzen sein, also „Befindliche“, denn im Skorpion wohnt eine Göttin namens *Srkt* oder *Srkt-ḥtw* (Pepi II 1140). Noch im späten Orient galt das Sternbild des Skorpions für weiblich. cf. Lydus, de Ostentis 57: *πλείων δὲ κατὰ γυναικῶν τοῖς πράγμασι ζημία, ὅτι θῆλυ ζῴδιον ὁ σκορπίος.*

*** Einen Sohn der *Srkt* nennt Teti 309: *dsr-ddỉ s3 srḳt-ḥtw.*

(W. p. 714), sondern Einzelsterne. Auffallend ist die Variante Pepi II 1186: = Pepi I 405 . Demnach statt: „Die Brut des Skorpions" besser: „Sterne des Skorpions" d. h. Einzelsterne im Sternbild? Hervorgehoben wird ein zum Skorpion gehörender Fixstern Pepi I 665: *iḫm sk pw Ppy* [*imï*] *pt wrt ḥrit ib ḥt srḳt* „Dieser Fixstern ist Pepi, befindlich im grossen Himmel (d. h. Teil des Himmels) inmitten des Skorpion-Hauses." Wörtl.: befindlich auf dem Herzen des Skorpion-Hauses. Etwa der Antares? Arab. قلب العقرب cf. Kazwini: وتسمى النير الاعظم الذى على البدن قلب العقرب.

Als vierten kosmischen Ort nennt die Unas-Pyramide: *imï sbḫt nṯr imï k3p dbn tstti inḳti.* „Befindlicher im göttlichen Pylon, befindlicher in der Wölbung der Tragbahre, welche emporgehoben und umfasst wird." Wie das Determinativ zeigt, bedeutet *dbn* etwa eine Tragbahre, eine Bundeslade, — sonst oder genannt. Auch das Verbum *dbn* „umkreisen" hat in den Pyramiden das Deter. der Tragbahre oder . Vgl. Pepi I 265: . „Dieser Pepi ist *Swnt,* welcher den Himmel umkreist." (Oder: der die Bahre des Himmels umkreist? Zwei Determinative?) *Swnt,* — bei Merenre 477 falsch *wnt,* — ist der Läufer par excellence. Cf. Pepi I 467, Pepi II 1110, Mer. 531: „*Swnt,* der neunmal den Himmel durchstreift in der Nacht." (Vgl. Pepi II 1067). *k3p* „die Wölbung", sonst geschr., kopt. **ⲔⲎⲠⲈ** fornix. *inḳ* in der Bedeutung „umfassen, umarmen" oft in den Pyr. So Pepi I 200: u. s. o.* Die grammatische Form *tstti* ist mir unverständlich, das mittelste *t* muss ein Schreibfehler sein. Analog *inḳti* soll es wohl Pseudoparticip sein, relativisch angeknüpft (Erm. Gr. 392) und zwar 3 f. sing., also *dbn* Femin., wie ja auch

* Ohne Determin. Pepi I 684. .

 „Lade" „Bahre" ein Femininum ist [Brugsch, W. p. 1465]. Zu vgl. Pepi II 832, Mer. 319, Pepi II 989.

Dass die Bahre „emporgehoben" ist, entspricht genau der arabischen Vorstellung von der Bahre am Himmel, vgl. Golius: Est enim proprie نعش *Na'sch,* feretrum cum cadavere sublatum in humeros, ab attollendo ita dictum [Ideler, Sternn. p. 11—12].

Man könnte einwenden, es sei im Unas-Text nicht ausdrücklich gesagt, dass die Lade eine Leiche enthalte, mit anderen Worten, es sei eine Art „Bundeslade" aber keine Totenlade. Darauf erwidere ich erstens, dass die Begriffe „Bundeslade" und „Totenlade" einander nicht ausschliessen, sie können unter Umständen identisch sein. Und zweitens, dass über den mysteriösen „Grossen" in der Lade die Pyramiden des öftern berichten, und unter anderem von ihm folgendes ausgesagt wird, Teti 250 [Unas 438]: [Unas] [Unas] [Unas] *ꜥḥꜥ rf wr m ḫnw k3rf w3ḥf sḥꜥf r t3 n tti pn* „Es richtet sich auf der Grosse in der Bahre, er legt seine Leiche (Mumie) zur Erde für diesen *Teti.*"

Als fünften kosmischen Ort nennt die Unas-Pyramide: *imi ḥd p3ꜥr* „Befindlicher in *Hdp3ꜥr.*" Was *ḥdp3ꜥr* ist, weiss ich nicht.

Als sechsten kosmischen Ort nennt die Unas-Pyramide: *imi s3ḥ tr rk r pt tr rk r t3 wsir pšr ḥrk* „Befindlicher im Orion, eine Zeit ist für Dich am Himmel und eine Zeit ist für Dich an der Erde [d. h. unter dem Horizonte], Osiris kreist auf Dir." Auf- und Untergang des Orion, sein halbjähriges Verschwinden, hat von jeher die Phantasie der Völker beschäftigt. Auf diesem Phänomen beruhen die Höllenfahrt-Sagen, der Tod des Adonis, Tammuz, Hackelberend und verwandter Mythengestalten, wie ich oben gezeigt habe. Auch in den Pyramiden ist viel vom Niedergang und Aufgang des Orion die Rede: cf. Pepi I 99: „Du steigst empor mit Orion vom östlichen (Teil des) Himmel(s) und Du steigst

nieder mit Orion vom westlichen (Teil des) Himmel(s) und Eure Dritte* (d. h. die Dritte im Bunde) ist Sothis, deren Sitze rein sind."

Die reinen Sitze der Sothis werden oft genannt z. B. Merenre 467, Pepi I 244, Pepi II 1056 u. s. w.

Bekannt ist, von welcher Bedeutung die Sothis für den ägyptischen Kalender war. Sie stand an der Spitze des gewöhnlichen Jahres sowohl wie des Sirius-Jahres, der Periode von 1461 Jahren. Weniger bekannt vielleicht ist, dass schon in den Pyramiden darauf angespielt wird, cf. Pepi I 189, Merenre 355, Pepi II 906—907: *in spdt sꜣtk mrtk irt rnpwtk m rns pw n rnpt.* „Sothis, Deine Tochter, die Dich liebt, bereitet Dir Deine Blüten(opfer) in ihrem Namen „Jahr" (*rnpt* Wortspiel mit *rnpt* „die Blühende") [Pepi II hat sinnlos statt ; wohl nur Schreibfehler Masperos.]

Als siebenten kosmischen Ort nennt die Unas-Pyramide: *im dp dik ḥꜣ(w) iḫt sꜣtk ḥtmw ims* (oder: *ʿk ḥꜣ iḫt?*). Befindlicher in *Dp*, Du giebst Zuwachs der Güter Deiner Tochter (oder: Dein Arm ist hinter den Gütern Deiner Tochter? oder *ḥꜣiḫt* = *ḥꜣwḫt* „berauschendes Getränk?") Der Rest noch unverständlicher. Maspero giebt die Variante . Danach muss das oben in umgeändert werden: [Lesefehler Masperos?]. Die Adjektivendung schreiben die Pyr. cf. Erman Gr. 331 A. Das irdische *Dp* war nahe dem Meere gelegen. Die Hauptstadt *Buto* hiess „Haus der Göttin *Wꜣdt*". Diese Göttin wird auch in den Pyr. zu *Dp* in Beziehung gebracht: cf. Pepi

---

* *ḫmtnwtn* bei (Merenre 68) ist, obgleich Ordinalzahl, nicht ausgeschrieben, — gegen Erm. Gr. § 145 A. Ich citierte schon oben ein Beispiel (p. 22) wo die Ordinalzahl *snnw* einfach geschrieben war. Ebenso Merenre 768 *fdwnw-tn* neben *ḫmtnwtn* Mer. 767.

bezieht sich auf Orion. Wörtlich: Orion Besitzer vom östlichen (westl. Teil des) Himmels.

II 677: „Es blüht der Name der *W3dt* in *Dp*.“ Hatte die Göttin ihren Namen vom benachbarten Meere ? Dann könnte man den Satz oben folgendermassen übersetzen: „Du giebst das Gefäss Deiner (gen.) Tochter, durch welches sie verderbenbringend ist.“ Doch ihr Name mochte auch von den grünen Papyruspflanzungen des Delta hergeleitet sein. So heisst sie z. B. Pepi I 173. „Herrin der Pflanzungen von *Dp*.“

Bereits zur Pyramidenzeit werden die beiden Kronenträgerinnen (der oberäg. *ḥdt* — ‚Krone‘ und der unterägyptischen *dšrt* — ‚Krone‘) gegenübergestellt, nämlich die und die cf. Pepi I 290.

Das himmlische *Dp* wird man in der Wassergegend des Himmels zu suchen haben.

Als achten kosmischen Ort nennt die Unas-Pyramide: *im ḥt-wr-k3 dìk ḥ3ìḫt s3tk ḥtmw ìms* (ist natürlich wieder in umzuändern.)

Mit „Befindlicher in *Ht-wr-k3*, dem grossen Hause des Stieres“, weiss ich nichts anzufangen. Maspero bemerkt dazu: c’est probablement la ville citée par Brugsch, Dict. géogr. p. 154, avec une lecture Hatt-uer ou Hat-kam-uer,* que notre texte semble ne pas justifier. Indessen ein *Ht-kam-wr* kommt auch in den Pyramiden vor; vgl. Pepi II 668.

Als neunten und zehnten kosmischen Ort nennt die Unas-Pyramide: und *ìm wnnw rsï* und *ìm wnnw mḥtï* „Befindlicher im südlichen *Wnnw*, im nördlichen *Wnnw*.“ Beide Mal mit dem Zusatz (s. oben). Das irdische *Wnnw* (das südliche) lag in Oberägypten: Hermopolis Magna. Was mag mit dem nördlichen gemeint sein? Die Pyramiden kennen sonst immer nur ein *Wnnw*, cf. Teti 259, Unas 451: *sḥtpf ʿntï m wnnw* „Er beruhigt die beiden ..... in *Wnnw*.“

---

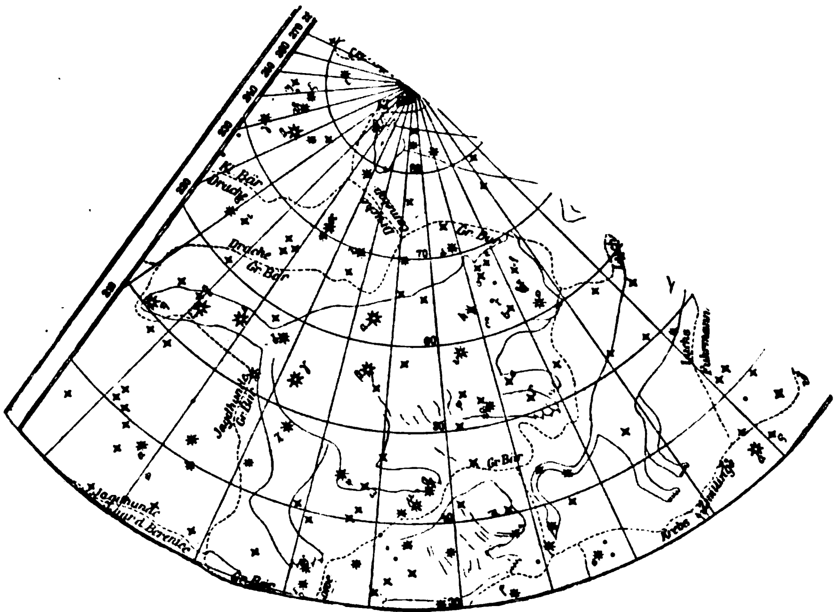
* Der vierte und fünfte Nomos von Oberägypten hiess .

Statt (bei Unas) hat Teti und Teti 262 . Vgl. Pepi I 68, Merenre 196. Pepi II 36, (neben und) Pepi II 753 (neben). Vielleicht auch zu vergleichen Pepi II 1143: .

Soweit die Unas-Pyramide.

Wir ersehen aus dem besprochenen Texte, dass die Bahre und Orion an zwei verschiedenen Orten gedacht waren. Die beiden Sternbilder können demnach nicht identisch sein, wie Brugsch meint. Die Lage des Orion ist bekannt. Wo aber werden wir die Bahre zu suchen haben?

Betrachten wir uns den arabischen Himmel. Die Araber benannten nach Kazwini [cf. Ideler, Sternnamen p. 19—32] die Sterne des grossen Bären folgendermassen:



Die vier im Viereck (*α*, *β*, *γ*, *δ*) نعش die Bahre.
Die am Schwanz (*η*, *ζ*, *ε*, g) بنات die Töchter.
Den mittleren im Schwanz (*ζ*) العناق die Ziege.

Die an den Füssen (ν, ξ, λ, μ, ι, κ) قفزات الظبا Sprünge der Gazellen.
Die an Hals, Brust und den Knien (τ, h, υ, φ, ϑ, e, f) سرير بنات نعش Thron der Banat *Na'asch* oder الحوض der Teich.
Die an Augen, Ohr und Schnauze (ρ, σ, A, π, ο, d) الظبا die Gazellen.

Auf den ersten Blick sieht man, dass „Sprünge der Gazellen" kein ursprünglicher Sternname sein kann. Sternbilder sind Bilder; ein Naturvolk, das Sternen Namen giebt, wählt nicht abstrakte Handlungen, sondern konkrete handelnde Wesen. Hier muss eine Verwechselung vorliegen. Die Araber verstanden ein Fremdwort nicht und legten es sich daher auf ihre Weise zurecht. Welches aber das Fremdwort war, aus welchem die Araber قفزة bildeten, ist so naheliegend zu vermuten, dass ich mich nur wundere, dass bis jetzt meine Ansicht noch nicht ausgesprochen worden ist. Ich vermute nämlich, dass قفزة aus [Hieroglyphen] *ḫpš*, dem Stierschenkel, entstanden ist. Ägyptisches *ḫ* entspricht auch sonst arabischem ق z. B. [Hieroglyphen] *ʿnḫ* „die Ziege" ist arab. عناق „die Ziege".

Der Stierschenkel, den Lepsius und Brugsch für den Grossen Bären erklärten, wäre demnach ein Teil des Grossen Bären.

Der Stierschenkel ist das Gestirn *Set's*. Wir lesen aber folgendes Merenre 365: [Hieroglyphen] *nḥn sw snf st ḥr gsf m gsf n gḥswt* „Ihn ruft an (bittet um Erbarmen?* kopt. ⲚⲀ) sein Bruder S*et* an seiner Seite, befindlich in seiner Hälfte des Gazellenlandes."

Daraus geht hervor, dass eine Hälfte des Gazellenlandes *Set* gehörte. Wir gehen wohl nicht irre, wenn wir sie in der Umgegend der قفزات الظبا, der Sprünge der Gazellen d. h. des Stierschenkels suchen. Die andere Hälfte des Gazellenlandes wird *Sets* Widerpart *Osiris* gehört haben. Und thatsächlich nennt Kazwini die Sterne am Bärenkopfe, nicht weit von der Bahre, الظبا „die Gazellen".

Der Stierschenkel hatte aber auch einen anderen Namen, nämlich [Hieroglyphen] *msḫt*. Hat sich dieser Name bei den Arabern erhalten?

Da muss ich vorerst bemerken, dass *msḫt* ursprünglich gar nicht Stierschenkel bedeutete. Es war ein dem *ḫpš* benachbartes Gestirn, daher wurden in später Zeit beide Gestirne zusammengeworfen in eins und dem *msḫt* wurde das Determinativ [Hieroglyphe] beigegeben. In den

* Pepi I 193 hat [Hieroglyphen]. Maspero übers. a versé la libation à . . . .

Pyramiden hat *msḫt* an keiner Stelle dies Determinativ, während *ḫpš* regelmässig mit geschrieben wird (Pepi I 705 u. s. w.)

Was der ältere Sinn des Wortes *msḫt* gewesen ist, geht klar hervor aus folgender Stelle, Unas 567 (Pepi II 751): *is ꜥnḫ sꜣ spdt wꜥbn nf pꜣwt m msḫtiw.* „.... Nämlich *ꜥAnḫ*, der Sohn der Sothis, es reinigten sich seinetwegen die Neungötter im *Mesḫet.*"

Danach ist *msḫt* ein Reinigungsort und nach Analogie anderer Reinigungsorte voll Wasser zu denken. Aber es giebt auch ein ägyptisches Wort *msḫt* mit ähnlichem Sinn [cf. Brugsch, W. p. 706], welches de Rougé mit *„marais"* und Brugsch mit *campus* (kopt. ⲙⲉϣⲱⲧ) überträgt. Mag Brugsch recht haben, auch die wie das [l. c. Nachtr. p. 642] waren Felder und wurden doch mit Boten befahren. Die Vorbilder dieser „Felder" liegen im Delta, das zeigt auch bei das Determinativ , welches bei Kanälen und Seen steht.

Werfen wir einen Blick auf Kazwinis Sternverzeichnis. In der That, neben den Sprüngen der Gazellen, dem *ḫpš*, befindet sich الحوض „der Teich".

Der eben erwähnte *ꜥAnḫ*, Sohn der Sothis, wird auch an einer anderen Pyramidenstelle mit zusammen genannt. Wir dürfen ihn also in der Gegend des Grossen Bären suchen. Und wirklich, Kazwini nennt einen der hellsten Sterne, nämlich den mittleren im Schwanze des Bären, عناق *Anâḳ*, welches etymologisch genau ägyptischem *ꜥnḫ* entspricht, wie ich oben bereits hervorhob.

Die betreffende Pyramidenstelle lautet (Pepi I 671, Merenre 660, Pepi II 1275) (Mer.) (fehlt Pepi II) (Pepi II) (Pepi II) (Pepi II Merenre verschr.:)

(Mer.) (Mer.) (Pepi II Merenre) *it n ppy rꜥ wd n msḫꜣꜣt tw(?) irit gsk dis wḫꜣḫt st n ppy pn ir rd wr ḫr kbḥ iwd n ꜥnḫ sꜣ spdt mdwf ḥr dꜣdꜣ ppy pn smnnf n ppy pn nst ir pt wd ppy pn n wr špsf mry ptḥ sꜣ ptḥ mdwf ḥr dꜣdꜣ ppy.*

„O Vater des *Pepi*, *Ra*, befiehl der *msḫꜣꜣt*, dass sie veranlasse, dass gesucht werde (ein Sitz) ein Platz für diesen *Pepi* bis hin zu dem grossen Beine unterhalb des Kühlungsortes (*kbḥ*) und befiehl dem *Anḫ*, dem Sohne der *Sothis*, dass er (Zauber) spreche auf diesem *Pepi* und dass er bleibend mache für diesen *Pépi* den Sitz am Himmel. Befiehl, o *Pepi*, dem „dessen Thron gross ist," dem von *Ptah* geliebten Sohn des *Ptah*, dass er (Zauber) spreche auf *Pepi*."

Hier haben wir alle Namen beisammen, auch noch Kazwinis سرير بنات نعش, den Thron der *Banat Na'asch*, vermutlich einst neben dem Teich gelegen und erst von den Arabern mit dem Teich verwechselt und verschmolzen.

Nun ist es nicht mehr schwer, zu enträtseln, wer die Töchter der Bahre sind. Es sind die sog. Osirissöhne, vier resp. sieben an Zahl *ʾImstì*, *Ḥpy*, *Dwꜣmwtf* u. s. w. Von ihnen werden in einem Atem folgende scheinbare Widersprüche ausgesagt: Papyrus Ani IX 101: . „Es machte sie Anubis zu Hütern der Leiche des Osiris, andere Lesart, (im Rücken) hinter dem Reinigungsorte des Osiris."

Und wenige Zeilen vorher IX 90—91: u. s. w. „*ʾImstì* u. s. w. diese welche hinter dem Schenkelgestirn sind."

Durch meine Beweisführung sind diese Widersprüche gelöst. Die drei (vier) Schwanzsterne des Bären, arabisch بنات die Töchter, befinden sich allerdings: hinter der Bahre, hinter dem Reinigungsort und hinter dem Schenkel.

Damit ist die Lage der Bahre am Himmel bestimmt. Weder die Bahre noch der Stierschenkel ist der Grosse Bär, beide sind nur Teile des Grossen Bären.

* * *

Den grossen Bären verband man, scheint es, auch ausserhalb Ägyptens mit dem Reinigungsorte. Eine Reminiszenz daran sehe ich in den Badeplätzen (*λοετρά*) des Homer: Odys. V 273.

Ἄρκτον θ', ἣν καὶ ἅμαξαν ἐπίκλησιν καλέουσιν,
Ἥ τ' αὐτοῦ στρέφεται καί τ' Ὠρίωνα δοκεύει·
Οἴη δ' ἄμμορος ἐστὶ λοετρῶν ὠκεανοῖο,

die Badeplätze nämlich des himmlischen Ozeanes.

Doch Homer nennt das Gestirn nicht Bahre, sondern *ἅμαξα* Wagen*). Es ist das die über ganz Europa verbreitete Benennung: *plaustrum, herrawaga, þîsl* (Deichsel), *wagan in himile, karlwagen, Charles' þain, char, charriot, carro* poln. *woz* böhm. *wos.* Möglich, dass die Vorstellung von Babylon herstammt, wenigstens wird III R 51, No. 9, 26. 28 zweimal ein *kakkab narkabtu*, ein Wagenstern genannt. Dass damit der grosse Bär gemeint sei, ist nicht erwiesen, wohl aber möglich.

In Syrien dagegen scheint die ägyptisch-arabische Vorstellung die mehr verbreitete gewesen zu sein. Das sieht man erstens aus der schon oben besprochenen Bibelstelle Hiob 38, 31. Und zweitens aus einer in Syrien gefundenen Bronzeplatte, die allerdings aus Assyrien verschleppt worden oder nach assyrischem Vorbilde gearbeitet sein kann. Der Stil scheint assyrisch, die Idee ägyptisch.

Doch muss ich erst einige Bemerkungen vorweg machen, ehe ich zur Besprechung der Platte übergehe.

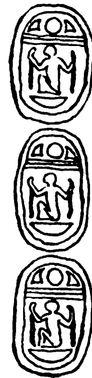
Gleich unterhalb des Sternbildes Herkules befindet sich am Himmel der Ophiuchos, in beiden Händen eine Schlange haltend. Man wird sich der Schlangenwürgung des Herakles entsinnen, der mit beiden Händen zwei Schlangen würgt. „Die Figur des Herakles, heisst es bei Roscher, der nach links kniend mit jeder Hand eine Schlange würgt, finden wir ganz wie auf der Castellani-Vase auf den

---

* Während des Druckes bemerke ich eben enge Beziehungen der Elia-Elisa-Mythen zu fast allen Teilen des Bärengestirns. Der feurige Wagen, mit dem Elia gen Himmel fährt (II Kön. 2, 11), ist der Himmelswagen, Homers *ἅμαξα.* Aus den vier Töchtern der Bahre hat diese Sage 42 Kinder gemacht, die von zwei Bärinnen d. h. vom grossen und vom kleinen Bär aufgefressen werden: II Kön. 2, 24. Der Bahre entspricht der tote Sohn der Sunamitin (II. Kön. 4, 18—35) resp. sein Gegenstück, der tote Sohn der Witwe in Zarpath (I Kön. 17, 17—22). Den Reinigungsort erkenne ich im Teich von Samaria wieder: „Als man aber den Wagen am Teiche von Samaria abspülte, leckten die Hunde sein Blut, und die Huren badeten sich [darin] nach dem Worte, das Jahwe geredet hatte". (I Kön. 22, 38). Vgl. die Badeplätze *λοετρά* des Homer. An den Thron der Banat Na'asch erinnert die Stelle II Kön. 6, 1—2. Mit קרח „Kahlkopf" (II Kön 2, 23) vergleiche man den arab. Sternnamen القرحة (ξ im Cepheus) dicht neben dem kl. Bären.

Münzen von Theben aus dem 5. Jahrh., Gardner, types pl. 3, 48. Auf den etwas späteren vom Ende des 5. und Anfang des 4. Jahrh. kniet Herakles nicht, sondern hockt, von vorne gesehen ... Herakles nach rechts kniend auf Bundesmünzen von Ephesos, Samos, Knidos, Jasos, Rhodos u. s. w. Vgl. Roscher l. c. p. 2222—2223.

Ich ziehe hieraus den Schluss, dass die beiden Sternbilder Herkules und Ophiuchos ursprünglich ein und dasselbe Sternbild waren. Die beiden Schlangen, die auch auf unseren Atlanten rechts und links von diesem rekonstruierten Sternbilde stehen, waren ursprünglich in je einer Hand des Herakles gedacht, — abweichend von neueren Zeichnungen, die den Ophiuchos nur eine Schlange tragen lassen.



Die Vorstellung von der Schlangenwürgung kam zu den Griechen aus dem Orient. Das beweist ein phönizischer Siegelabdruck auf einem babylonischen Kontrakt, III R 46 No. 3, [mit der Unterschrift ////// בדקל *Ištar-Bad-ḳa-a-li.*] Vgl. die Abbildung.

Ideler sagt: „Der erste, der das Sternbild auf den Herkules deutete, war nach Avienus der Epiker Panyasis .... Vordem hiess es *Ἐν γόνασιν*, der auf den Knien liegende. „Die Römer behielten entweder Engonasin bei, wie Cicero Ar. Phaen. v. 68, oder übersetzten Nixus in genibus, Nixus, Innixus, Nisus, Geniculatus, Ingeniculatus, Ingeniculus u. s. w.“ Cf. Ideler l. c. p. 62—63. Die Araber nennen es الجاثي „der Kniende“.

Und in der That, verbindet man mit Linien die Sterne beider Bilder, Herkules + Ophiuchos, so erhält man ein Bild, das mit einem knienden menschlichen Wesen eine gewisse Ähnlichkeit hat. Man betrachte das Segment der nördlichen Hemisphäre (aus Littrow, Atlas d. gestir. H., Blatt 1.) auf der folgenden Seite.

Rechts neben dem *Ἐν γόνασιν* befindet sich der Bootes mit hocherhobenen Arm. Oberhalb beider sehen wir den Grossen Bären.

Und weiter links, doch in gleicher Höhe mit den Beinen des Knieenden, zeigt der Atlas die Sternbilder: Pegasus und Fische.

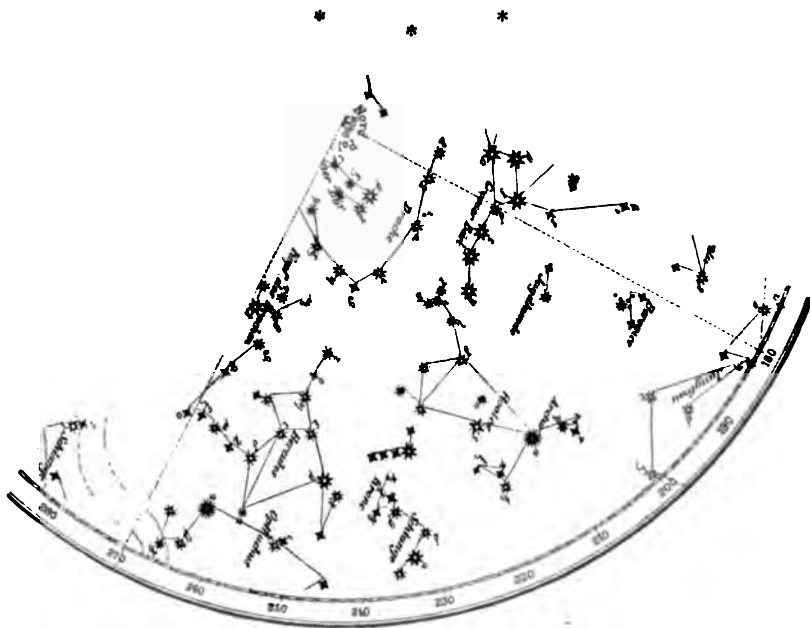
Und vergleichen wir jetzt die eben erwähnte Bronze-Tafel, die Péretié in Hama kaufte (als angeblich aus Palmyra stammend) und Clermont-Ganneau bekannt gemacht hat. S. w. u. p. 51.

Ist es nun Zufall, dass die Araber nach Kazwini [cf. Ideler l. c. 101.] die Sterne β, γ und $\delta, \alpha, \varepsilon$ der Schlange mit dem Namen الروضة „Garten“ benannten?

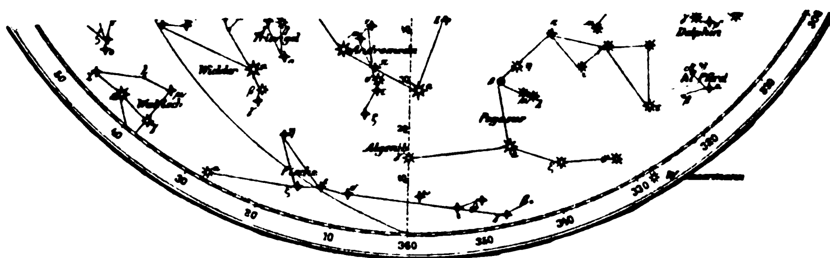
Über die Bronzeplatte bedarf es nicht vieler Worte mehr. Der untere Teil entspricht bekannten uralten Sternbildern, wie ich gezeigt

habe. Der obere Teil weist Sonne, Mond, Planeten und Zodiakalbilder auf. Da wird der mittlere Teil wohl auch sein Gegenstück am Sternhimmel haben. Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich diese Gruppe für die بنات نعش die Töchter der Bahre erkläre.

* * *



Man verstehe mich nicht falsch. Ich bin weit davon entfernt zu behaupten, dass der assyrische Künstler, der die Bronzeplatte



entwarf, einen Teil des Sternhimmels darstellen wollte. Er beabsichtigte vielleicht Mythologie zu illustrieren. Aber indem er das hat, konnte er gar nicht anders, als zugleich den Sternhimmel zeichnen. Das eben meine ich mit dieser Untersuchung zu erweisen, dass die auf uns gekommenen Konstellationen von der altorienta-

lischen Mythologie nicht zu trennen sind. Noch ehe die Menschheit in Erz und Stein zu meisseln lernte, projizierte die mythenbildende Phantasie ihre Gestalten an das gestirnte Himmelsgewölbe. Das ist das Anfangsstadium aller Kunst, älter und primitiver als die Zeichnungen der Renntierhöhlen.



Indem ich mich so gegen berechtigte Einwürfe im Voraus verwahre, möchte ich die Vermutung aussprechen, dass die uns geläufigere Vorstellung des Himmelswagens, der ἅμαξα, an Stelle der Bahre sich auch im nördlichen Syrien vorfand. Ich schliesse das daraus, dass unter den Thorskulpturen von Sendschirli sich keine Bahre, wohl aber ein Wagen befindet. Obgleich sie *in situ* gefunden sind,

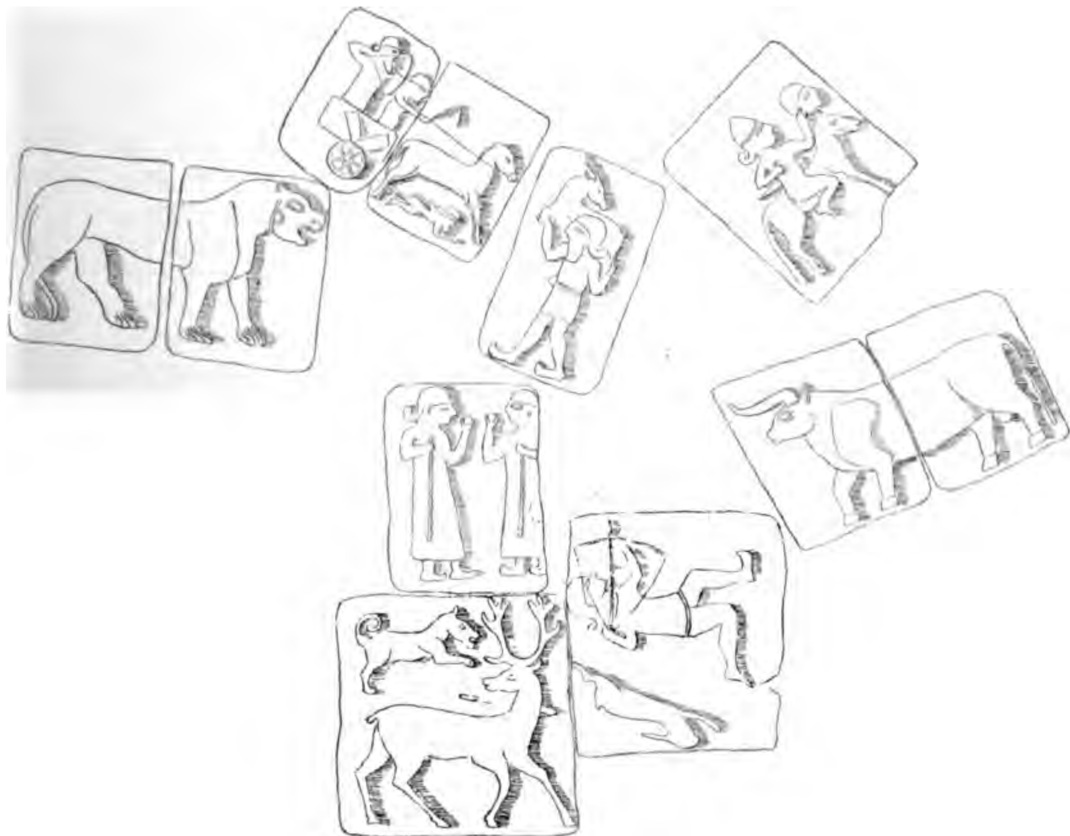
stellen diese Thorskulpturen, neben einander betrachtet, weder eine Kriegsscene, noch eine Jagdscene, noch einen Triumphzug, noch anekdotische Genrebilder aus dem Kleinleben dar. Man hat nur die



Wahl, sie für zusammenhangslos aneinandergereihte Götterbilder oder für Sternbilder zu erklären. Eins schliesst das andere nicht aus, wie ich oben gezeigt habe. Dass sie Sternbilder sein könnten, beweist

beifolgende Zusammenstellung von Blatt 6 aus Littrow's „Atlas des gestirnten Himmels“ mit den Sendschirli-Skulpturen in entsprechender Anordnung. S. p. 52—53.

Von Manasse heisst es II Kön. 21, 5: „Und er erbaute in den beiden Vorhöfen des Tempels Jahwes Altäre für das ganze Heer des Himmels.“ Unter dem Heer des Himmels צבא השמים verstanden



die Juden die Inwohner der Sternbilder. Da ist es nicht ausgeschlossen anzunehmen, dass, wo Altäre standen, auch die Wände der Vorhöfe bedeckt waren mit Malereien oder Skulpturen, die Beziehung hatten zu den Altären. So gut das aber im Tempel Jahwes möglich war, konnte auch ein nordsyrischer Fürst seine Thore mit dem „Heer des Himmels“ schmücken.

Wie ich nicht oft genug betonen kann, es liegt im Wesen der orientalischen Astronomie, dass Darstellungen des gestirnten Himmels

sich zugleich mythologisch deuten lassen. Während die Griechen Heroen an den Himmel versetzten, so Cepheus, Andromeda, Perseus, Herkules, — bevölkerten ihre astronomischen Lehrmeister den Himmel mit Göttergestalten. Mag auch die kniende Schlangenträgerin der Clermont-Ganneau'schen Tafel die babylonische Allatu darstellen, das widerlegt meine astrale Hypothese nicht, zugleich in ihr den *'Ἐν γόνασιν* zu sehen. Ebenso bin ich mir wohl bewusst, dass einzelne der Sendschirli-Skulpturen vieldeutig sind. In die Augen springend ist die Ähnlichkeit zwischen dem Reiter mit dem Menschenhaupte in der Hand und dem griechischen Sternbilde Perseus, dem arabischen حامل راس الغول „Träger des Hexen [Medusen-] Hauptes". Das hindert indess nicht, dass dem syrischen Künstler die Göttin Mene vorschwebte, von welcher Movers sagt: „Auf palästinensischen Münzen von Laodicea am Libanon, Tiberias, Hesbon erscheint diese Onka-Mene weibmännlich mit der um den Kopf gewundenen phrygischen Mütze als Men (Eckhel Doctr. num. vet. III p. 336. 448. 503); mannweiblich aber in kriegerischem Kostüm mit der Lanze in der einen, mit einem abgehauenen Menschenkopf in der anderen, auf Münzen von Laodicea, Tiberias, Scythopolis, Caesarea am Meere, Sebaste und Aelia Capitolina (l. c. p. 336, 426, 431, 439, 440, 442) cf. Movers p. 649.

Rudimentäre Spuren von Schädelkult finden sich in den meisten Mythologien.* Ich brauche nur an Odin's Unterhaltung mit Mimir's Haupt (Wolo-Spa 138: mælir Odinn vid Mims hæfud) und die Reden der Gänsemagd mit dem Pferdekopfe in Grimms Märchen zu erinnern: „O Du Falada, da Du hangest!" „O Du Jungfer Königin, da Du gangest —" u. s. w.

Gleichfalls auf den Guatemala-Skulpturen des Berliner Völkerkunde-Museums steht ein König in anbetender Stellung vor einem abgeschlagenen redenden Haupte. Vgl. die Beschreibung bei Bastian, Steinskulpturen in Gantemala p. 11 und die Abbildung daselbst.

Die syrische Onka-Mene war aber in erster Linie eine Mondgöttin. Sollte etwa das abgeschlagene Haupt irgend welche Beziehung zum Mondkult haben? Dieser Gedanke kam mir beim Lesen eines Verses in einer altschottischen Ballade, Sir Patrick Spence. Der Vers lautet:

Late, late yestreen I saw the new moone
Wi' the auld moone in hir arme;
And I feir, I feir, my deir mastèr,
That we will com to harme.

(Bei Percy, Reliques I, 7, 25.)

* Herakles kommt zu Antaeos *κρανίοις ὄφρα ξένων ναὸν Ποσειδάωνος ἐρέφοντα σχέθοι* (Pindar Isthm. III 91).

Ein abgeschlagenes Haupt des Bel-Marduk spukt auch in der Assyriologie herum, ich sollte meinen mit Unrecht. Der keilschriftlichen Überlieferung würde es besser entsprechen, wenn Marduk Kopf und Blut der getöteten Tiamat zur Menschenschöpfung verwendete statt sein eigenes Haupt. Und in der That man braucht in dem von Polyhistor überlieferten Text des Berossus nur ein Wort zu ändern — αὐτῆς für ἑαυτοῦ, — um diesen Sinn zu erhalten. Den Widersinn hatte schon Dindorf empfunden und in seiner Ausgabe des Syncellus p. 53 die Emandation αὐτῆs gemacht, und das im Jahre 1829, ohne den babylonischen Schöpfungsbericht zu kennen. Um so mehr muss es einen Wunder nehmen, dass seit Lenormant bis Jensen (Kosm. p. 292) der unklare Text bedingungslos acceptiert wird. Ich citiere die ganze Stelle mit den voraufgehenden Sätzen, woraus der Zusammenhang sich klar ergiebt: *ἄρχειν δὲ τούτων πάντων γυναῖκα ᾗ ὄνομα Ὁμόρωκα· εἶναι δὲ τοῦτο Χαλδαϊστὶ μὲν Θαλάτθ, Ἑλληνιστὶ δὲ μεθερμηνεύεσθαι θάλασσα, κατὰ δὲ ἰσόψηφον σελήνη. οὕτως δὲ τῶν ὅλων συνεστηκότων ἐπανελθόντα Βῆλον σχίσαι τὴν γυναῖκα μέσην, καὶ τὸ μὲν ἥμισυ αὐτῆς ποιῆσαι γῆν, τὸ δὲ ἄλλο ἥμισυ οὐρανὸν, καὶ τὰ ἐν αὐτῇ ζῷα ἀφανίσαι. ἀλληγορικῶς δέ φησι τοῦτο πεφυσιολογῆσθαι. ὑγροῦ γὰρ ὄντος τοῦ παντὸς καὶ ζώων ἐν αὐτῷ γεγενημένων, τοῦτον τὸν θεὸν ἀφελεῖν τὴν αὐτῆς* (Statt *ἑαυτοῦ*) *κεφαλὴν, καὶ τὸ ῥυὲν αἷμα τοὺς ἄλλους θεοὺς φυρᾶσαι τῇ γῇ, καὶ διαπλάσαι τοὺς ἀνθρώπους· δι' ὃ νοεροὺς τε εἶναι καὶ φρονήσεως θείας μετέχειν. τὸν δὲ Βῆλον, ὃν Δία μεθερμηνεύουσι, μέσον τεμόντα τὸ σκότος χωρίσαι γῆν καὶ οὐρανὸν ἀπ' ἀλλήλων, καὶ διατάξαι τὸν κόσμον· τὰ δὲ ζῷα οὐκ ἐνεγκόντα τὴν τοῦ φωτὸς δύναμιν φθαρῆναι. ἰδόντα δὲ τὸν Βῆλον χώραν ἔρημον καὶ καρποφόρον κελεῦσαι ἑνὶ τῶν θεῶν τὴν κεφαλὴν ἀφελόντι αὐτῆς* (der Tiamat! Statt *ἑαυτοῦ*) *τῷ ἀπορρυέντι αἵματι φυρᾶσαι τὴν γῆν καὶ διαπλάσαι ἀνθρώπους καὶ θηρία τὰ δυνάμενα τὸν ἀέρα φέρειν· ἀποτελέσαι δὲ τὸν Βῆλον καὶ ἄστρα καὶ ἥλιον καὶ σελήνην καὶ τοὺς πέντε πλανήτας. ταῦτά φησιν ὁ Πολυΐστωρ Ἀλέξανδρος τὸν Βήρωσσον ἐν τῇ πρώτῃ φάσκειν.* (Syncellus p. 52—53).

Offenbar wird hier dieselbe Thatsache zweimal erzählt. Das erste Mal lässt sich das Kopfabschneiden ohne Schwierigkeiten auf die Homoroka beziehen. Nicht so leicht zu erklären ist das zweite ἑαυτοῦ. Aber die Stelle ist augenscheinlich Wiederholung und macht den Eindruck eines späten Zusatzes. Der früh eingeschlichene erste Fehler verursachte vielleicht den zweiten. Es sei denn, man ziehe vor anzunehmen, Bel habe kopflos die Welt geschaffen, wie es der Chronist in einem Atem weiterberichtet.

Ein kopfloser Gott ist an sich nichts Unerhörtes. Auch Wodan, als wilder Jäger Wolmar, erscheint, „sein eigenes Haupt unter dem

linken Arme tragend" (cf. Grimm M. 787). Die ganze Gral-Sage hat diesen mythologischen Untergrund: „Was zunächst den Ursprung der Gralssage betrifft, so ist der Gral eine Schüssel, auf der jedoch, nicht mehr bei Wolfram, wohl aber noch in dem unter §§ 16 und 17 besprochenen Mabinogi das Haupt eines Menschen lag" (cf. Simrock, Parzival und Titurel p. 344). Ebenfalls auf das Heidentum geht zurück die Tradition des Mittelalters von der Pharaildis (Herodias), von der Reinardus 1, 1151 ff. singt:

mollibus allatum stringens caput illa lacertis
  perfundit lacrimis, osculaque addere avet;
oscula captantem caput aufugit atque resufflat,
  illa per impluvium turbine flantis abit.
Ex illo nimium memor ira Johannis eandem
  per vacuum coeli flabilis urget iter:
mortuus infestat miseram, nec vivus amarat,
  non tamen hanc penitus fata perisse sinunt.
lenit honor luctum, minuit reverentia poenam,
  pars hominum moestae tertia servit herae.
quercubus et corylis a noctis parte secunda
  usque nigri ad galli carmina prima sedet.

Erwähnt sei hier auch das abgeschnittene Haupt *Hunhun-Ahpu*'s, durch dessen Speichel die Königstochter *Xquiq* schwanger wird, wie das Popol Vuh berichtet: Alors la tête de mort qui était au milieu de l'arbre parla: Est-ce donc que tu en désires? Ces boules rondes qui sont entre les branches de l'arbre ne sont que des têtes de mort,* dit la tête de Hunhun-Ahpu, en parlant à la jeune fille. En veux-tu toujours? ajouta-t-elle. — J'en veux, répondit la jeune fille. — Eh bien! étends seulement le bout de ta main, dit la tête de mort. — Oui, répondit la jeune fille, en avançant sa main qu'elle étendit devant la tête de mort. Alors la tête de mort lança avec effort un crachat dans la main de la jeune fille tandis qu'elle était étendue vers elle: elle regarda aussitôt le creux de sa main, en y jetant un coup d'oeil curieux; mais la salive de la tête de mort n'était plus dans sa main. Cette salive et cette bave c'est ma postérité que je viens de te donner. Voilà que ma tête cessera de parler; car ce n'est qu'une tête de mort, qui n'a déjà plus de chair. Und Brasseur de Bourbourg bemerkt zu dieser Stelle: C'est le fond de la fable de la naissance de Huitzilopochtli, dieu des Mexicains, bâtie sur celle-ci (cf. Popol Vuh p. 92—93).

Diese Quiché-Sage stimmt in so auffallender Weise mit dem

* Eine gespenstische Pflanze, anderen Stiel zwei mit Dornen besetzte Menschenköpfe wuchsen, erwähnt Mannhardt, Wald- und Feldkulte I, p. 40.

babylonischen Berichte des Berossos überein, dass man ohne Zaudern in beiden denselben Elementargedanken erkennen wird. In beiden Fällen hat der Totenkopf befruchtende, schwängernde Kraft. Ja, nach Berossus wird geradezu der Ursprung der Menschheit vom Totenkopf hergeleitet. Das scheint nun freilich gegen eine Emendation ἑαυτοῦ in αυτῆς zu sprechen. Doch ist das Haupt der Tiamat nicht auch ein Götterhaupt? Die Tiamat steht doch nicht ausserhalb des Götterkreises, sie die als Göttermutter im Schöpfungsbericht auftritt, als Mylitta: *muallidat* gimiršun*!

Für meine Vermutung sprechen aber auch andere Umstände. Die Perseus-Sage enthält viele Züge, die orientalischen Einfluss vermuten lassen. Der Gorgo-Töter (resp. nach späten Sagen,** Drachentöter) Perseus entspricht in manchen Stücken dem Tiamat-Töter Bîl-Marduk. Beide bekämpfen das Ungeheuer mit dem Sichelschwert (ἅρπη) oder der Sichellanze λογχοδρέπανον, assyrisch *mulmullu* (cf. Schöpf. Fragm. Taf. IV, 36 *mulmullum uštarkiba*). Im Chronicon Paschale p. 70 heisst es: *καὶ στήσας ἀπηρώτησεν αὐτὴν λέγων, Τί σου τὸ ὄνομα; ἡ δὲ εἶπεν μετὰ παῤῥησίας Μέδουσα. καὶ κρατήσας αὐτῆς τὰς τρίχας τῆς κεφαλῆς ᾧ ἐβάσταζεν λογχοδρεπάνῳ ξίφει ἀπέτεμεν αὐτῆς κεφαλήν.* Ähnlich ist Marduks Tiamat-Kampf dargestellt auf einem babylonischen Siegelcylinder bei Smith, Chaldaeische Genesis p. 90. Vgl. die Abbildung auf der folgenden Seite.

Jensen allerdings zweifelt die Übersetzung *mulmullu* = Sichelschwert (ἅρπη) an. Derselbe schreibt: „Aber gegen diese Auffassung

---

* Unbegreiflich ist es mir, wie Zimmern bei Gunkel, Schöpfung und Chaos p. 401 Anm. 3. *mummu* mit „Urgrund o. ä.“ wiedergeben kann, nach Vorgang Jensens, der es mit Wirrwarr übersetzt, obgleich K. 3938 Obv. und 81—7—27, 80 Obv. *Mummu* (*Μωυμῖς*) als Gott und noch dazu redend auftritt (cf. Gunkel l. c. p. 402). *Mummu* gehört in die dritte Zeile und ist nur irrtümlich vom assyrischen Abschreiber in die vierte Zeile gesetzt worden.

Es muss also folgendermassen abgetrennt werden:

Inuma [e]liš la nabû šamamu
Šapliš [ma]tum šuma la zakrat
Apsuma [ri]štu zarûšun Muummu
Tiamat muallidat gimiršun
mamišunu ištiniš iḫiḳuma

Die drei Urwesen werden jedes mit einem Attribut versehen:

Apsu, der Uranfängliche,
Mummu, der sie (sc. die Götter) erzeugte,
Tiamat, die sie (sc. die Götter) allesamt gebar.

Allerdings sagt Jensen, dass *mummu* „ganz unzweifelhaft ein Beiname (Beiwort) der *Tiamat* = „Meer“ ist und selbst die geistreichste Interpretation dies nicht wegdeuten könnte.“ (Kosmol. p. 270.)

** Homer kennt sein Abenteuer mit Andromeda und dem Drachen noch nicht.

spricht Salmanassar, Monolith, Rev. 68: *nabli mulmuli ilišu ušazanin* (das ist „ein Gewitter (einen Feuerregen) von .... liess ich über ihn regnen"). Wenn der *mulmul(l)u* einerseits geworfen werden kann, andrerseits ein Pfeil nicht ist, kann darin kaum etwas Anderes als „Wurfspiess" gesucht werden" (cf. Kosmol. p. 332).



Jensen liebt es, sich apodiktisch auszudrücken. Ich meine in *mulmullu* dürfte doch wohl anderes als „Wurfspiess" gesucht werden. Sehr nahe liegt es an die Sichellanze (λογχοδρέπανον) zu denken, die „einerseits geworfen werden kann, andrerseits ein Pfeil nicht ist." Man wird mir zugeben, dass zwischen Sichellanze und Wurfspiess ein wesentlicher Unterschied besteht, so gut wie zwischen Harpune und Wurfspiess. Aber selbst wenn man am Sichelschwerte festhalten will, wie eines auf dem babylonischen Cylinder abgebildet ist, so betrachte man sich die sichelförmigen Wurfmesser der afrikanischen Sammlung im Berliner Völkerkunde-Museum. Man wird so handliche Exemplare darunter finden, dass sie den Namen Sichelschwert wohl verdienten.

Und die Perseus-Sage hat ausserdem noch folgende hervorstechende Ähnlichkeit mit der Tiamat-Sage: Auch das Gorgonenhaupt hat schwängernde Kraft. Aus dem dem abgeschnittenen Haupte entströmenden Blute wird Chrysaor, der Vater des Geryoneus, geboren (cf. Preller, Gr. Myth. II p. 68), ferner der geflügelte Pegasus und während des Rittes über Libyen hin auch noch Schlangen. Vgl. Ovid Met. IV 786:

Pegason et fratrem matris de sanguine natos, und Ovid Met. IV 618—619:

> Gorgonei capitis guttae cecidere cruentae,
> Quas humus exceptas varios animavit in angues.

Ein verwandter Zug ist es endlich, wenn Perseus vor dem Gorgokampfe die Tarnkappe des Aïdes Ἄιδος κυνέη aufsetzt (cf. Preller l. c. II, 66 und I, 622), so wie Marduk von den Göttern, wenngleich zu anderem Zwecke, das Kleid erhält, das er nach Belieben verschwinden und wiedererscheinen lässt. Cf. Schöpf. Fragm. Taf. IV 25—26:

> *iḳbi ina pišu i'abit lubašu*
> *i tur iḳbišumma lubašu ittabni.*

„Er befahl mit seinem Munde und das Kleid verschwand (ging zu Grunde), Auf! Kehre zurück! befahl er ihm und das Kleid war wieder da."

Mit einer ähnlichen Kraftprobe rüstet sich Gideon zum Midianiter-Kampf, der wohl ursprünglich ein Drachenkampf gewesen sein wird. Vgl. Richter 6, 36—40. „Da sprach Gideon zu Gott: Wenn Du wirklich durch meine Hand Israel erretten willst, wie Du gesagt hast: Wohlan! ich lege ein Schafvliess auf die Tenne: wenn sich auf dem Vliess allein Tau zeigen wird, während überall sonst der Erdboden trocken geblieben ist, dann weiss ich, dass Du Israel durch meine Hand erretten willst, wie Du gesagt hast! So geschah es. Als er aber am andern Morgen früh das Vliess ausdrückte, da konnte er Tau aus dem Vliesse pressen, eine ganze Schale voll Wasser. Aber Gideon sprach zu Gott: Ach, lass Deinen Zorn nicht über mich ausbrechen, wenn ich nur diesmal noch rede! Lass mich nur dies eine Mal noch einen Versuch mit dem Vliesse machen: es soll nun das Vliess allein trocken bleiben, überall sonst auf dem Erdboden aber Tau sein! Da fügte es Gott in jener Nacht so, dass das Vliess allein trocken blieb, überall sonst auf dem Erdboden aber Tau lag."

Und nach dem Kampfe cf. Richter 7, 25: „Die Köpfe Orebs und Seebs aber brachten sie zu Gideon über den Jordan hinüber."

Drachenkampf und Nebelkappe haben wir ja auch in unserer Siegfriedsage.

Aber Drachenkämpfer pflegen im allgemeinen den Drachen das Haupt abzuhauen und nicht sich selbst. Meines Wissens wenigstens kommt ein geköpfter Drachenkämpfer nur in einem Grimm'schen Märchen, No. 60 „Die zwei Brüder", vor. Daselbst schläft der Held nach dem Drachenkampf ermüdet ein und wird meuchlings getötet, dann aber von den Tieren, die ihn begleiten (Zodiakalbilder??), wieder in's Leben gerufen. Cf. p. 251: Da erzählte ihm der Löwe, dass sie auch alle aus Müdigkeit eingeschlafen wären und beim Erwachen hätten sie ihn tot gefunden mit abgeschlagenem Haupte, der Hase hätte die Lebenswurzel geholt, er aber in der Eil den Kopf verkehrt gehalten; doch wollte er seinen Fehler wieder gut machen. Dann riss er dem Jäger den Kopf wieder ab, drehte ihn herum, und der Hase heilte ihn mit der Wurzel fest.

Mit diesem Märchen vergleiche man das achte Kapitel der Volsunga-Saga. Man könnte auch die Geburt der Athene aus dem Haupte des Zeus für ἑαυτοῦ in's Feld führen. Die nahe Verwandtschaft zwischen Tiamat-Kampf und Gorgonen-Kampf macht aber doch Dindorf's Emendation αὐτῆς wahrscheinlich.

* * *

Betrachten wir uns die vorhin citierte Quiché-Sage noch einmal näher, sie ist doch gar zu merkwürdig. Auch einige der jener Stelle

voraufgehenden Sätze, die ich oben wegliess, sind wichtig. Das Popol Vuh leitet die Erzählung folgendermassen ein: Au moment où on alla placer la tête au milieu de l'arbre, cet arbre se couvrit aussitôt de fruits, car il n'avait pas de fruits avant qu'on eût mis la tête de Hunhun-Ahpu au milieu de l'arbre .... Ce fruit était également rond tout autour: mais on ne vit plus où était la tête de Hunhun-Ahpu; car elle ne (faisait) plus qu'un fruit de la même espèce avec les autres fruits du calebassier . . . Dès lors la tête de Hunhun-Ahpu ne se manifesta plus; car elle s'était réunie aux autres fruits de l'arbre du calebassier, ainsi qu'est son nom. Mais une jeune fille entendit ce récit merveilleux, et voici donc que nous raconterons son arivée (cf. Popol Vuh p. 89—91).

Dieser Flaschenkürbiss-Baum mit seinen Zauberfrüchten erinnert an die Weltesche Yggdrasil, an den Hesperidenapfel-Baum, an den biblischen Wissensbaum, an die Sykomore der Pyramidentexte, an den Kiškanu-Baum des himmlischen Eridu* (IV R 15*, 52 b. ff.), an den Baum mit Edelsteinfrüchten** Nimr. Epos. Taf. IX. Col. V und Col. VI. (p. 63—64), an den koranischen سدرة المنتهى „Lotosbaum der Grenze" (der Endgrenze der Welt (Gemaleddin ibn Hišâm 20, 1), an den Ricinusbaum des Jona*** u. s. w.

Die Graeen und Gorgonen, deren Wesensverwandtschaft längst anerkannt ist (cf. Roscher l. c. I, 1732), wohnten bei den Quellen des Okeanos, bei dem Hesperidengarten (cf. Preller l. c. II, 62 und Roscher l. c. I, 1736, 1695) d. h. in der Unterweltsgegend. Aber Roscher irrt gar sehr, wenn er behauptet (p. 1697), dass die Dreizahl der Gorgonen die primäre, die einzelne Gorgo dagegen die sekundäre Vorstellung sei. Im Gegenteil! Die älteste schriftliche Überlieferung, nämlich Homer, kennt nur die eine Gorgo und zwar in ihrer Urform als schweifendes Haupt (wie in der Gral- und Pharaildissage). Odysseus fürchtet, dass ihm das Gorgo-Haupt einen unliebsamen Besuch abstatten könnte,

Μή μοι Γοργείην κεφαλὴν δεινοῖο πελώρον
Ἐξ ἄϊδος πέμψειεν ἀγαυὴ Περσεφόνεια (Odyss. XI, 633—634.)

---

* Wie die Ägypter so hatten auch die Babylonier Städte am Himmel. Den ausführlichen Nachweis bringe ich im 3. Hefte dieses Werkes.

** Cf. Totenbuch 149, 7: [hieroglyphs] „diese Sykomore aus Türkis."

*** Auch Jona gehört zum Adam-Adapa-Mythus wie ebenfalls Esau, Tantalos und Athamas. Ich verspare mir den Beweis für das dritte Heft dieser Untersuchung, das von Esau handeln wird.

Wie die Gorgonen und Graeen bei den Hesperiden, so wohnen die drei Nornen am Nornenquell bei den Wurzeln der Esche Yggdrasill (cf. Volo-Spa 49—53: Ask veit ek ausinn, heitir Yggdrasill . . . stendr æ yfir grœ́nn Urđar-brunni). Doch der Quell wird nur nach der einen Norne Urđr genannt: also wieder Differenzierung der Einzahl zur Dreizahl. Vgl. Fiölswinnsmal 237: Urđar orđi kveđr engi mađr (dem Worte der Urd kann niemand sich wiedersetzen).

Ihr Wissen schöpfen die Nornen (resp. die Norne) aus dem Brunnen, der Wodans Auge enthält. Aber auch Mimir trinkt Weisheit aus diesem Quell, daher der Quell abwechselnd Urds-Brunnen und Mimis-Brunnen heisst. The author of Volospá and Egil tell how Woden pawned one of his eyes to Giant Mimi in the Brook of the Weird-sisters for the precious potion, whence it comes that he is one-eyed (cf. Corpus Poet. Boreale I p. 20). Darum heisst es Volospá 90—94:

Allt veit-ek, Óđinn, hvar þú auga falt
í enom mæra Mimis-brunni.
Drekkr miœđ Mimir morgin hverjan
af veđi Valfœđr.

(I know it all, Woden, where thou hiddest thine eye in the holy Well of Mimi, who quaffs mead every morning from Wal-Father's pledge).

Liessen sich die drei Nornen auf eine zurückführen, und ist Urds Brunnen = Mimis Brunnen, — sollte da Urd ursprünglich = Mimir gewesen sein? Wir wissen, dass Mimir ein abgeschlagenes Haupt ist, ohne zugehörigen Körper. So wäre also die Ur-Norne ein schweifendes Haupt wie die Gorgo der Proserpina in der Odyssee, lokalisiert beim Lebensbaum wie die Gorgo beim Hesperiden-Garten!

Dass das schweifende Haupt zum heiligen Baume gehört, ersehen wir auch aus den Pyramiden-Texten: cf. Pepi II 854: [Hieroglyphen] *w3ḥ nk nbs tpf dbnf pt mi Swnt(w)* „Für Dich hingelegt hat der Sycaminus-Baum seinen Kopf und er (der Kopf) umkreist den Himmel wie *Swntw.*“ (In der Parallel-Stelle Merenre 336 steht [Hieroglyphen] *dbnk* „wenn Du umkreisest.“ Mir scheint der erste Text dem „schweifenden“ Haupte besser entsprechend.) Ähnliche Stellen sind Pepi I 84 und Merenre 720: [Hieroglyphen].

Die den Gorgonen so nahe verwandten Graeen und Erinyen

leiten wiederum auf Vorstellungen, wie wir sie auch in sumerischen Texten finden. IV R 3, 1 a ff. wird vom *Tiʿu* folgendes berichtet:

SAG.GIG AN-na-IDIN-na ni-DU.DU IM GIM(DIM) mu-un-TAL. TAL

mu-ru-uṣ ḳaḳ-ḳa-di ina ṣi-i-ri it-tak-kip, ki-ma ša-a-ri i-zaḳ-ḳa

NIM.GIR GIM(DIM) mu-un-GIR.GIR-ri SIG NIM ni-in-ŠU.ŠU

ki-ma bir-ḳi it-ta-nab-rik i-liš u šap-liš it-ta-na-la-ḫu

IM-nu-TE-na DINGIR-ra-na GIN GIM(dim) in-AG.AG

la pa-li-iḫ ili-šu ki-ma ka-ni-i iḫ-ta-as-[ṣa?]-ṣi-ma

SA-bi GIN.ḪA.AN GIM(DIM) an-SIL.SIL-la

bu-a-ni-šu ki-ma kanû ḫi-ni u-šal-lit

[cuneiform signs] (*AMA-NIN?*) *LI.TAR nu-TUK-a UZU-bi in-SIG.SIG.ga*

ša ilIstar pa-ḳi-da la i-šu-u širi-šu u-šaḫ-ḫa-aḫ

MUL ANA GIM(DIM) ŠUR.ŠUR-ra A.GIM(DIM) GE.A al-DU.DU

ki-ma kaḳ-ḳab ša-ma-mi i-ṣar-ru-ur ki-ma mi muši il-lak

Das ist:

Die „Krankheit des Kopfes" durchschweift* das Feld, wie der Wind faucht sie,

Wie der Blitz zerschmettert (zerblitzt) sie, oben und unten vernichtet sie.

Den, der seinen Gott nicht fürchtet, schneidet sie wie Rohr [cf. arab. خصى „kastrieren"?]

Seine Gelenke schneidet sie ab wie Hinu-Rohr;

Dem, der Istars Vertrauen nicht gewann, zerschlägt sie das Fleisch;

Wie ein Stern des Himmels flimmert sie, wie die Wasser der Nacht bewegt sie sich fort.

„Krankheit des Kopfes" könnte Wahnsinn sein. Wir wissen, dass die griechischen Erinyen (resp. sing. die Erinys, wie bei Gorgonen, Graeen, Nornen erst Einzahl dann Dreizahl!) Wahnsinn verursachten. Die Epitheta der Erinys sind bei Roscher l. c. I 1310—1316 ziemlich vollzählig zusammengestellt. Ich citiere daraus aufs Geratewohl: Sie heissen die Schnellen (*ταχεῖαι* Soph. Ai. 843) und die Läuferinnen (*δρομάδες* Eur. Or. 317. 837). Auch *muruṣ ḳaḳḳadi* stürzt einher wie die Wasser der Nacht. Aischylos schreibt ihnen einen unnahbaren giftigen Hauch (*οὐ πλατοῖσι φυσιάμασι* Eum. 53) und einen giftigen Geifer zu, den sie auf das Land träufeln lassen und woraus Flechten, Misswachs und Krankheit entsteht (Eum. 782 ff.). Daher gilt auch bei späteren die Erinys für die Urheberin von Krankheit und Sterben

* *nakâpu* (= hebr. נקף) „umhergehen" cf. BP. p. 56. A. 1.

der Völker (Verg. Aen. 12. 851; 7, 455). Die Erinys peitscht den Orestes mit erzgetriebener Peitsche: *χαλκηλάτῳ πλάστιγγι*, Aischylos Cho. 290, — *muruṣ ḳakḳadi* schlägt das Fleisch ihres Opfers und schneidet seine Gelenke. Es sind die Erinyen feuerschnaubende Gottheiten, wie sie auch Quint. Smyrn. 5, 33 nennt: *ὀλοοῖο πυρὸς πνείουσαι ἀϋτμήν*. Aus ihren Gewändern sprüht Feuer: *ἐκ χιτώνων πῦρ πνέουσα*, Eur. Iph. T. 288, — *muruṣ ḳakḳadi* faucht (schnaubt) wie der Wind und flimmert wie ein Stern des Himmels. Ferner heisst es bei Roscher l. c.: „Dass aber auch der furchtbare Gorgonenblick, den ihnen Eurip. Or. 261 (*γοργῶπες*) zuschreibt, auf den Blitz zu beziehen ist, liesse sich schon aus eben derselben Bedeutung des Flammenblicks bei den Gorgonen schliessen, wird aber überdies noch durch einen unzweideutigen und gewiss altertümlichen Ausdruck des orphischen Hymnus an die Eumeniden (69, 6) bestätigt: *ἀπαστράπτουσαι ἀπ' ὄσσων δεινὴν ἀνταυγῆ φάεος σαρκοφθόρον αἴγλην*, worin besonders *ἀστράπτειν* „blitzen" zu beachten ist." — Auch *muruṣ ḳakḳadi* blitzt wie der Blitz. Aischylos vergleicht die Eumeniden mit Gorgonen (Eum. 48. Cho. 1048). Ihm sind die Erinyen geradezu Schicksalsgöttinnen. „Auf die Frage der Okeaniden im Prometheus 515: Wer ist es, der des Schicksals Steuerruder lenkt? antwortet Prometheus: *Μοῖραι τρίμορφοι μνήμονές τ' Ἐρινύες*. Sie lenken alles Menschengeschick: *πάντα τὰ κατ' ἀνθρώπους ἔλαχον διέπειν* Eum. 930." (Cf. Rapp's Artikel Erinys bei Roscher l. c.)

Die Dämonologisten der Kuhn-Schwartz'schen Richtung werden sagen, das tertium comparationis sei die Wolke. Während Preller noch im Gorgo-Haupt eine Mondgottheit sah, erklären es die neueren Mytholgen für eine Wolkengottheit. W. Schwartz hat es sogar fertig gebracht in Bausch und Bogen sämtliche Götter, Halbgötter und Ungeheuer griechischer und germanischer Mythologie auf Wolke und Blitz zurückzuführen,* da versteht es sich, dass die Gorgo mit dabei ist. Wasser auf seine Mühle wird es sein, wenn ich bemerke, dass in den vom *Ṭi'u*, (*SAG.GIG*, *murûṣ kaḳḳadi*) handelnden Texten auch von Wolken und Gewitter viel die Rede ist. So IV R 3, 27/28 a.

SAG.GIG IM.DUGUD.DUGUD-da GIM(DIM) A.DU-bi MULU na-mi-nu-un-ZU

Ṭi'u ša ki-ma im-ba-ri kab-tu a-lak-ta-šu man-ma ul i-di

Der *Ṭi'u* ist wie ein schweres Gewitter, dessen Weg (Richtung) niemand kennt.

---

* Cf. F. L. W. Schwartz, Der Ursprung der Mythologie. Berl. 1860.

Und IV R 3, 18b:
SAG.GIG I.BIL(DE?) IM.GUB-ba GIM AN-na ḫa-ba-EN-ne
mu-ru-uṣ ḳaḳ-ḳa-di ki-ma ḳuṭ-ri ma-[Keilschriftzeichen]*-ti ni-iḫ-ti ana šamí li-til-la.*
Die Krankheit des Kopfes möge sich wie Rauch eines erlöschenden(?) Feuerbeckens* zum Himmel erheben.

Im Allgemeinen pflegt man verschiedenartige Dinge mit einander zu vergleichen, nicht gleichartige. Zum mindesten hatte der sumerische Verfasser kein Bewusstsein mehr davon, dass *SAG.GIG* eine Wolke bedeute, würde er sonst Wolken mit Wolken verglichen haben?

Offengestanden, ich bin kein Freund derartiger meteorologischer Deutungen. Mir scheinen sie inopportun, solange wir zwischen Elementargedanken und historisch-geographischer Übertragung so wenig zu scheiden vermögen, wie noch heutzutage.

Hatte die Grimm'sche Schule die „niedere Mythologie" für degenerierte Göttersage gehalten, so erklärten Kuhn, Schwartz und Mannhardt den Dämonenglauben für den Urquell, aus dem die Göttersage geflossen. Beide Ansichten, so einseitig gefasst, werden durch die Assyriologie widerlegt. Nächst den Pyramidentexten besitzt die Welt nicht ältere Religionsdokumente als die sumerischen Beschwörungstafeln. Gewiss spielt in ihnen der Geisterglauben eine Hauptrolle. Aber durchgängig sind neben den *Sibittišunu, murûṣ ḳaḳḳadi, utukku, íkimmu, aḫḫazu, gallû* und wie sie alle heissen auch Ea, Marduk, Istar, Anu und andere Götter genannt. Von ausschliesslichem Dämonismus ist nirgend eine Spur. Die zum Teil noch älteren sumerischen Inschriften Gudea's enthalten ein entwickeltes Göttersystem. Wir können nur ein Nebeneinander konstatieren, — keine Ableitung.

Das Verdienst von W. Schwartz aber bleibt es, und das wird ihm die Nachwelt nicht schmälern, dass er als erster von einer Unterwelt (Totenwelt) am Himmel gesprochen [cf. Ursprung d. M. p. 271]. Und das zu einer Zeit, als die Saḫara-Pyramiden noch nicht geöffnet und die assyrischen Texte kaum gelesen, geschweige denn verstanden waren. Seine Entdeckung blieb anfangs wenig beachtet. Jensen hätte manchen Irrtum seiner Kosmologie vermeiden können, hätte er von einer Unterwelt und einem Paradiese am Himmel gewusst.

Aber Schwartz suchte die Totenwelt am Wolkenhimmel, während ich sie am Sternhimmel suche. Einige glückliche Funde verleiteten

* Weihrauchbeckens? [Keilschriftzeichen] = *kalû*, *ḳadû* „Gefäss" cf. BPS. p. 44. Zimmern liest daselbst *mânîti* (statt *masalti*) √חנה sich niederlassen, lagern. Er übersetzt: „. . . . möge gleich dem Rauche einer ruhigen Behausung zum Himmel emporsteigen."

Schwartz, sich so in seine meteorologische Theorie zu verlieben, dass ihm unter den Fingern alles zu Blitz und Wolke wurde. Sogar der wilde Jäger, der doch als Orion-S𓅓ḥ früher am Himmel gefunkelt haben dürfte, als es Germanen und einen Wodan gab.

Geht es mir selbst nicht ähnlich, dass ich nach Astralmythen suchend, nun in jedem Weibe Helenen sehe? Als Entschuldigung möchte ich anführen, dass es kaum ein Schaden ist, Hypothesen bis in die letzte Konsequenz hinein zu verfolgen, wenn man so zu Thesen kommt. Die späteren haben es dann leicht einzudämmen, wo einer in der ersten Entdeckerfreude über das Ziel hinausgeschossen ist.

Ich bitte daher, das Folgende cum grano salis entgegen zu nehmen. Niemand weiss besser als ich, wie halsbrecherisch der Pfad ist, den ich einschlage. Wäre er schon betreten, ich würde vielleicht zurückschrecken. Wenige werden mir folgen, mancher wird schon auf dem zurückgelegten Wege schwindlig geworden sein.

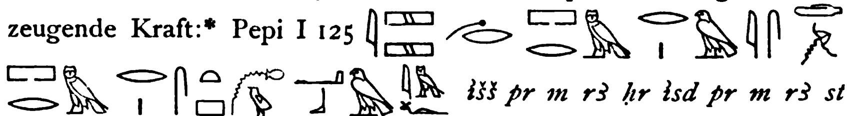
In dem (freilich späten) Rabenzauber Hrafnagaldr Ódhins heisst es: Ódhroeris skyldi Urdr geyma. „Urda sollte Odhrärir bewachen.“

Wir wissen, dass die Norne Urda den Nornenquell an der Wurzel der Esche Yggdrasil bewacht. Wir haben ferner oben gesehen, dass der Nornenquell und Mimis Quell identisch sind. Nach der eben angeführten Stelle wäre also der Wissenstrank Ódhrœrir sowohl gleich dem Nornenquell als auch gleich dem Quelle Mimis.

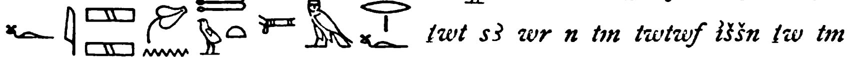
Die mystische Sprache der Edda nennt das Gefäss für den Inhalt. Ódhrœrir ist eigentlich der Kessel, der den Wissenstrank enthält. Über denselben berichtet die jüngere Edda folgendes (Bragarœdur 57): „Dies war der Anfang davon, dass die Asen Unfrieden hatten mit dem Volk, das man Wanen nennt. Nun aber traten sie zusammen, Frieden zu schliessen, und der kam auf diese Weise zu Stande, dass sie von beiden Seiten zu einem Gefässe gingen und ihren Speichel hineinspuckten. Als sie nun schieden, wollten die Asen dies Friedenszeichen nicht untergehen lassen. Sie nahmen es und schufen einen Mann daraus, der Kwasir heisst. Der ist so weise, dass ihn Niemand um ein Ding fragen mag, worauf er nicht Bescheid zu geben weiss. Er fuhr weit umher durch die Welt, die Menschen Weisheit zu lehren. Einst aber, da er zu den Zwergen Fialar und Galar kam, die ihn eingeladen hatten, riefen sie ihn beiseite zu einer Unterredung, und töteten ihn. Sein Blut liessen sie in zwei Gefässe und einen Kessel rinnen: der Kessel heisst Ódhrœrir; aber die Gefässe Son und Bodn. Sie mischten Honig in das Blut, woraus ein so kräftiger Meth entstand, dass ein Jeder, der davon trinkt, ein Dichter oder ein Weiser wird.“

Gleich hier möchte ich daran erinnern, dass auch im Popol Vuh der Kopf Hunhun-Ahpu's das Mädchen durch seinen Speichel

schwängert. In den Pyramiden hat der Speichel reinigende und zeugende Kraft:* Pepi I 125



ìšš pr m r3 ḥr ìsd pr m r3 st wʿb ḥr ìmf. „Speichel der aus dem Munde Hor's herauskommt und Geifer(?) der aus dem Munde des Set herauskommt, Horus reinigt sich darinnen.“ Und Pepi II 695



ìwt s3 wr n tm twtwf ìššn tw tm m r3f „Du bist der grosse Sohn des *Tm*, den er erzeugt hat, indem er dich ausspie aus seinem Munde.“

Die jüngere Edda fährt fort weitschweifig das Schicksal der Zwerge zu erzählen. Sie erkaufen ihr Leben durch Preisgabe des Wissenstrankes. So gelangt Odhrœrir in den Besitz des Riesen Suttung. Es heisst dann weiter (Bragarœdur 58): „Da sprach Oegir: Sonderbar dünkt mich der Gebrauch, die Dichtkunst mit diesem Namen zu nennen. Aber wie kamen die Asen an Suttungs Meth? Bragi antwortete: Davon wird erzählt, dass Odhin von Hause zog und an einen Ort kam, wo neun Knechte Heu mähten. Er fragte sie, ob sie ihre Sensen gewetzt haben wollten. Das bejahten sie. Da zog er einen Wetzstein aus dem Gürtel und wetzte. Die Sicheln schienen ihnen jetzt viel besser zu schneiden: da feilschten sie um den Stein: er aber sprach, wer ihn kaufen wolle, solle geben was billig sei. Sie sagten Alle, das wollten sie; aber jeder bat, den Stein ihm zu verkaufen. Da warf er ihn hoch in die Luft, und da ihn alle fangen wollten, entzweiten sie sich so, dass sie einander mit den Sicheln die Hälse zerschnitten.** Da suchte Odhin Nachtherberge bei dem Riesen, der Baugi hiess, dem Bruder Suttungs. Baugi beklagte seine übeln Umstände und sagte, neun seiner Knechte hätten sich umgebracht; nun wisse er nicht, wo er Werkleute hernehmen solle. Da nannte sich Odhin bei ihm Bölwerkr, und erbot sich die Arbeit der neun Knechte Baugis zu übernehmen; zum Lohn verlangte er einen Trunk von Suttungs Meth. Baugi sprach, er habe über den Meth nicht zu gebieten, Suttung, sagte er, wolle ihn allein behalten; doch wolle er mit Bölwerkr dahinfahren und versuchen, ob sie des Methes bekommen könnten. Boelwerkr verrichtete den

* Vgl. auch IV R 29 No. 1 37/38. *imat balatu ku-um-mu* „Der Speichel des Lebens ist Dein.“

** Vgl. II Kön. 4, 18—19: „Als nun der Knabe heranwuchs, ging er eines Tages zu seinem Vater hinaus zu den Schnittern. Da klagte er seinem Vater: Mein Kopf, mein Kopf!“ (Vgl. auch oben p. 48 Anm.)

Sommer über Neunmännerarbeit für Baugi; im Winter aber begehrte er seinen Lohn. Da fuhren sie beide zu Suttung, und Baugi erzählte seinem Bruder, wie er den Boelwerkr gedungen habe; aber Suttung verweigerte gerade heraus jeden Tropfen seines Methes. Da sagte Boelwerkr zu Baugi, sie wollten eine List versuchen, ob sie an den Meth kommen möchten, und Baugi wollte das geschehen lassen. Da zog Boelwerkr einen Bohrer hervor, der Rati hiess, und sprach, Baugi sollte den Berg durchbohren, wenn der Bohrer scharf genug sei. Baugi that das, sagte aber bald, der Berg sei durchgebohrt. Aber Boelwerkr blies ins Bohrloch, da flogen die Splitter heraus, ihm entgegen. Daran erkannte er, dass Baugi mit Trug umgehe und bat ihn, ganz durchzubohren. Baugi bohrte weiter und als Boelwerkr zum andernmal hineinblies, flogen die Splitter einwärts. Da wandelte sich Boelwerkr in einen Wurm und schloff in das Bohrloch. Baugi stach mit dem Bohrer nach ihm, verfehlte ihn aber. Da fuhr Boelwerkr dahin, wo Gunnlöd war und lag bei ihr drei Nächte, und sie erlaubte ihm drei Trünke von dem Meth zu trinken."

Diese Sage ist meines Wissens bis jetzt noch nicht richtig gedeutet worden. Und doch liegt die Deutung wahrlich nahe genug!

Unter den Namen des Orion oder richtiger der Gürtelsterne des Orion, die ich oben aufzählte (p. 29—30), findet sich die finnische Bezeichnung dieses Sternbildes: *Wäinämöinens* Sense (*Wäinämöisen wikate, wiitake* [cf. Castrén, Finnisch. Myth. p. 320]. Der ungarische Name des Orion ist „die Mäher" [cf. Wlislocki, Volksglaube u. rel. Brauch der Magyaren p. 59]. Der Orion heisst poln. Kosy („die Sensen") sloven. koszi und böhm. Kosy [cf. Grimm, M. p. 607.] In Oberdeutschland heisst das Orionsternbild noch heute „die drei Mader." [Grimm, M. p. 606.]

Es bedarf nicht vieler Phantasie um einzusehen, dass die neun Sensenmänner der jüngeren Edda nichts anderes sind als eine Potenzierung (dreimal drei) der deutschen drei Mader. Wir wissen, dass der Orion zur Sommersonnenwende aufgeht, zur Wintersonnenwende untergeht. Dementsprechend erzählt die jüngere Edda, dass Boelwerkr vom Sommer bis zum Winter Neunmännerarbeit für Baugi verrichtet, dann aber im Winter hinabsteigt zu Gunlöd und ihrem Wissenstrunk. Also Odhin-Boelwerkr tritt an die Stelle der drei (neun) Mader, d. h. Odhin ist Orion.

Das ist eine neue und unerwartete Bestätigung für die weiter oben entwickelten Hypothesen, dass Odhin-Hackelbernd gleich Orion-Tammuz sei. Auch Tammuz-Orion steigt im Winter hinab zu dem von den Anunnaki (= Suttung) bewachten Lebensquell, dem *suḫal ziḳi.*

Also, die Gunlöd-Sage ist eine Astralmythe wie sie typischer nicht sein kann. Ja, ich möchte noch weiter gehen und die umher-

fliegenden Bohrsplitter der Sage für die vom 9. bis 14. August und vom 12. bis 14. November besonders häufigen Sternschnuppen-Schwärme erklären. Auch in der Sage fliegen die Splitter zweimal, erst aus dem Bohrloch und dann durch das Bohrloch hindurch. Ferner scheint auch der Wetzstein astrale Bedeutung zu haben. Ich schliesse das aus einer anderen, sehr bekannten Stelle der jüngeren Edda, woselbst erzählt wird wie Thor (an Stelle Tammuz-Odhins) die Höllenfahrt unternimmt. Die betreffende Sage hat mit der griechischen Orion-Sage (und dem mittelalterlichen Christophorus-Märchen) so grosse Ähnlichkeit, dass schon deshalb an ihrem astralen Charakter nicht gezweifelt werden kann. Zum Überfluss wird aber auch noch auf die Benennung eines Sternbildes angespielt. Die Stelle lautet (Skalda 17): „Da fuhr Thor heim gen Thrudwang und der Schleifstein stak in seinem Haupte. Da kam die Wala hinzu, die Groa hiess, die Frau Oerwandils des Kecken; die sang ihre Zauberlieder über Thor bis der Schleifstein los ward. Als Thor dies merkte und Hoffnung schöpfte, von dem Schleifstein erledigt zu werden, wollte er der Groa die Heilung lohnen und sie froh machen. Da sagte er ihr die Zeitung, dass er von Norden her über Eliwagar gewatet sei und im Korb auf seinem Rücken den Oerwandil aus Jötunheim getragen habe. Und zum Wahrzeichen gab er an, dass eine Zehe ihm aus dem Korb vorgestanden und erfroren sei: die habe Thor abgebrochen, hinauf an den Himmel geworfen und den Stern daraus gemacht, der Oerwandils Zehe heisst. Noch sagte Thor, es werde nicht lange mehr anstehen, bis Oerwandil heimkomme. Darüber ward Groa so erfreut, dass sie ihrer Zauberlieder vergass, und so ward der Schleifstein nicht loser und steckt noch in Thors Haupte. Darum ist es auch eines Jeden Pflicht, solche Steine wegzuwerfen, denn damit rührt sich der Stein in Thors Haupte.“

Das Waten durch Eliwagar ist eine Höllenfahrt d. h. ein Überschreiten der *mî muti*. Oerwandils erfrorene Zehe könnte der Stern Rigl sein, der wunde Fuss Orions, Hackelberends, des Adonis, Wielands, des Oedipus. Der Vater Wielands Wate, der den jungen Wieland über den Groena-Sund trägt, stirbt erschlagen durch einen auf ihn stürzenden Felsen (cf. Wilkina-Saga, Cap. 20). Diese Todesart entspricht dem Tode Simsons und Kains (siehe weiter unten); man vergleiche auch damit den Wetzstein der neun Mäher (Orion!), den Schleifstein in Thors Haupte und auch den Arbeitshammer, durch den Siseras Haupt zerschmettert wird (Richter 5, 26). Über Oedipus, den Schwellfuss, den blutschänderischen, den geblendeten, den Vater der feindlichen Brüder und über den Zug der Sieben gegen Theben (*ilâni Sibit*!) werde ich ausführlich sprechen im II. Hefte, das von Lot und der Sodom-Mythe (Dibarra) handeln soll.

Nebenbei bemerkt, es ist sehr auffällig, dass die Erschaffung und Benennung von Sternbildern so oft zusammen mit der Durchquerung der Todesgewässer erzählt wird. Wir lesen in der letzten Tafel des babylonischen Weltschöpfungsfragmentes (K. 8522) Rev. 5:

ma ša kirbiš Tiamat itibbi[*ru*] ....
šumšu lu Nibiru aḫizu ....
ša kakkabí šamamí alaktašunu li[*kin*]

„Weil er die Mitte Tiamats durchquert hat,
Sei sein Name Nibiru, welcher einnimmt [die Mitte?],
Die Bahn der Himmelssterne möge er festsetzen."

Alles was Jensen über den Namen Nibiru schreibt, zu widerlegen, würde mich wirklich zu weit führen. Ich sollte meinen, ohne den Orion-Mythus giebt es keine Erklärung für Nibiru. Existiert auch ein etymologisches Band zwischen Nibiru und Nimrod *Νεβρώδ*?

Bíl spaltet die Tiamat in zwei Teile: *iḫpišima kima nunu mašdí ana šinašu* „Er zerschlug sie wie eine flache(?) ..... in zwei Teile", heisst es in der vierten Tafel des Weltsch. Fragmentes. Nun vergleiche man Josua 3, 14ff: „Als nun das Volk seine Zelte verliess, um den Jordan zu überschreiten, indem die Priester, welche die Lade trugen, dem Volke voranzogen, und als die, welche die Lade trugen, an den Jordan gelangt waren, und die Priester, welche die Lade trugen, eben am Rande des Wassers ihre Füsse eingetaucht hatten, — es trat aber der Jordan die ganze Erntezeit hindurch überall aus seinen Ufern, — da hielt das Wasser, das von oben her zufloss, im Laufe inne und stand aufrecht wie ein Wall, in weiter Ferne ‹bei der Ortschaft› Adam, die neben Zarthan liegt; dagegen das thalwärts zum Steppenmeer, dem Salzmeer, strömende [Wasser] floss völlig ab; so zog das Volk hinüber, gegenüber von Jericho. Die Priester aber, welche die Gesetzes-Lade Jahwes trugen, standen mitten im Jordan im Trockenen still, während alle Israeliten auf dem Trockenen hindurchzogen, bis das ganze Volk die Überschreitung des Jordan beendigt hatte. Als nun das ganze Volk die Überschreitung des Jordan beendigt hatte, sprach Jahwe zu Josua also: Wählt Euch aus dem Volke zwölf Männer, je einen Mann aus jedem Stamm, und befehlt ihnen: Nehmt Euch von dort, mitten aus dem Jordan, von da, wo die Füsse der Priester ‹stille› standen, zwölf Steine, tragt sie mit Euch hinüber und stellt sie an dem Platze auf, wo ihr heute übernachten werdet. Da berief Josua die zwölf Männer, die er aus den Israeliten bestellt hatte, je einen aus jedem Stamm. Und Josua befahl ihnen: Geht vor der Lade Jahwes, eures Gottes, einher mitten in den Jordan hin und nehmt ein jeder einen Stein auf die Schulter, entsprechend der Anzahl der israelitischen Stämme. Diese sollen zu

einem Denkmal unter Euch dienen. Wenn Euch dann künftig Eure Söhne fragen: Was haben diese Steine für eine Bedeutung für euch? so sollt ihr ihnen antworten: [Das bedeutet,] dass das Wasser des Jordan vor der Gesetzeslade Jahwes, als sie den Jordan durchzog, zu fliessen aufhörte. Das Wasser des Jordan hörte auf zu fliessen; so sollen nun diese Steine den Israeliten zum Andenken dienen auf ewige Zeiten." Dass die in zwei Teile gespaltenenen Wasser des Jordan der gespaltenen Tiamat (*tamtu*!) entsprechen und die zwölf Steine den zwölf Tierkreisbildern, die Marduk, „nachdem er die Tiamat durchquert hat", an den Himmel setzt, bedarf es dafür noch weiteren Beweises? Und man beachte, kurz vorher Jos. Cap. 2, weilen die Kundschafter Josuas bei der Buhlerin Rahab.

Auf eins möchte ich noch aufmerksam machen. Marduk ist der Sohn Eas, des Gottes der Meerestiefe und Weisheit. Vgl. W. Müller, Mythologie der deutsch. Heldensage p. 128: „Dazu kommt, dass der Riese Wate, der den jungen Wieland über den Groenasund trägt, der Sohn einer Meerfrau ist [Thidreksage C. 23). Er steht also deutlich mit dem Wasser in Verbindung, worauf auch die dunkeln englischen Sagen weisen, welche von dem Boote eines Vade, Herrn der Helsinge, berichten, in welchem er nach Chaucer merchants tale 9297 viele erstaunenswerte Thaten verrichtet." Wate, Vade von waten, wie Nibiru von *íbíru*.

Auch auf unseren Atlanten steht Orion mit einem Fuss im Eridanus. Mit dem Eridanus beginnt die Wassergegend des Himmels, deren Beherrscher Ea ist. Das Wasser der Tiefe und der Weisheit (beides *nimiku*) und der Weltbaum gehören zusammen, in nordischer wie in babylonischer Mythologie. Daher IV R 15* 51 b.

[*Ina*] *E-ri-du kiš-ka-nu-u ṣal-mu ir-bi ina aš-ri il-lu ib-ba-ni*
Zi-mu-šu uk-nu-u ib-bi ša a-na ap-si-i tar-ṣu
Ša [il] *E-a ri-um-ta-šu ina E-ri-du higallu ba-la-a-ti*
Šu-bat-su a-šar ir-ṣi-tim-ma
Ki-iṣ-ṣu-šu ma-ai-lu ša
Ana bit il-lu ša kima kiš-ti ṣil-lu tar-ṣu lib-bi-šu man-ma la ir-ru-bu

„Im himmlischen Eridu wuchs ein schwarzer Kiškanu-Baum, der an strahlendem Orte erschaffen wurde,
Seine Erscheinung ist heller Lapis Lazuli, der sich über den himmlischen Ozean erstreckt,
Die Herrschaft Eas in Eridu ist Lebensfülle,
Seine Wohnung ist die Unterweltsgegend,
Seine Wohnstätte ist das Lager der Göttin Gur (Bau),
In das Innere des glänzenden Hauses, das wie ein Wald Schatten verbreitet, ist keiner eingedrungen".

In „Spielstunden des Denkens“ (doch nur in solchen) möchte man dann weiterphantasieren: Wäre 𒀭 [illegible] Gur dennoch = Ba'u = Gula wie Hommel, Semiten 364 und 379 annimmt? Denn trotz seiner Ereiferung vermag Jensen Kosmol. p. 245—246 nicht das geringste dagegen anzuführen. Und wenn wir auch keinen direkten Beweis dafür haben, so doch den indirekten II R 54 No. 3, 18 𒀭 [illegible] = *Am-utu-an-ki* „Mutter die Himmel und Erde geboren.“

Dann hätten wir die Gleichungen Gur = Gula = Algol = الغول *Hâmil râs al-ghûl*?

Recapitulieren wir. Durch meine Beleuchtung der Odhrœrir-Gunlöd-Sage glaube ich den Beweis erbracht zu haben für den astralen Charakter dieser und der verwandten Mythen, — mit Überspringung der Zwischenglieder also auch der Gorgo-Mythe. Über das Wasser des Wissens breitet der Baum des Wissens seine Äste. Die Frucht des Wissensbaumes das *akal muti* der Adapa-Legende und der Adam-Eva-Mythe begegnet uns im Popol Vuh als der abgeschnittene Kopf Hunhun Ahpus und bildet so die Brücke zum Thyestes-Mahl, durch welches Tantalos und gleich ihm Athamas ihre Unsterblichkeit verlieren, wie ja auch Adapa und Adam durch das *akal muti* ihre Unsterblichkeit verlieren und ebenso Esau durch das Linsengericht (= *akal muti*) sein Erstgeburtsrecht d. h. die Unsterblichkeit. Das Gewand-Motiv, das Schamgewand Adams, das Trauergewand Adapas, das Trauergewand bei Jona, das rauhe Fell Esau-Jacobs, das goldene Vliess der Athamas (Helle-Phrixos)-Sage werde ich weiter unten in den folgenden Teilen dieses Werkes behandeln.

Von diesen Sagen zeigt die Jona-Mythe am deutlichsten den Einfluss der Adapa-Legende: Speiseverbot, Versinken in die Meerestiefe, Trauergewand.

Auf eins möchte ich gleich hier noch hinweisen, indem ich mir die ausführliche Besprechung für später vorbehalte. In der Geschichte des Josuah ben Levi (7. – 8. Jh.) (cf. D. Feuchtwang in Ztschr. f. Assyr. IV p. 44] wird erzählt: „Josuah b. Levi soll, nachdem er dem Todesengel sein Schwert geraubt hatte, Paradies und Hölle besucht haben; die Folge des Raubes ist, dass der Todesengel auf Erden nicht wirken kann; erst auf Befehl einer göttlichen Stimme erstattet Josuah das Schwert zurück, und der Engel kann seines Amtes walten.“

Die Analogie liegt auf der Hand. Adapa bricht dem Südwind die Flügel. Sieben Tage lang weht der Südwind nicht über die Erde, bis Gott *Anu* nach der Ursache forscht etc. Aber die Sage stimmt auch mit der nordischen Thrymskviða überein:

„Wild ward Wing-Thôr, als er erwachte
Und seinen Hammer vorhanden nicht sah etc.

Und dann folgt wie im Adapa-Mythus das Gewand-Motiv:

„Das bräutliche Linnen legten dem Thôr sie an,
Dazu den schönen, schimmernden Halsschmuck.
Und weiblich Gewand umwallte sein Knie."*

Und schliesslich das Speisemotiv:

Thôr ass einen Ochsen, acht Lachse dazu —
Anhob da Thrym der Thursenfürst:
„Wer sah je Bräute gieriger schlingen?"**

Werfen wir nun einen Blick auf die Karte so sehen wir, wie die Milchstrasse [äg. Pepi I 306] scheinbar vier breite Äste über die Wassergegend (*ZU. AB bit nimikı* IV R 59 Col. II 34) erstreckt. Haben wir hier das Urbild des Weltbaumes?*** Ist die Lage des Widders zwischen Algol und Wallfisch ein Zufall? (Hellespont, Adapa, Jona).

Doch kehren wir jetzt zum Schluss zurück zu Nimrod-Simson-Orion, von dem wir ja ausgegangen waren. Wie Orion erblindet ist, so ist es Simson (geblendet) und ebenso Isaak, den wir oben = Abraham-Tammuz-Orion erkannt haben. Wie Orion von Kedalion **geführt** wird, so Simson vom Knaben (in den Dagontempel). Wie Orion durch ein Weib (Aphrodite) zu Grunde gerichtet wird, so Simson

---

* Vgl. auch das Debora-Lied (Richter 5, 30):

„Beute an farbigen Gewändern für Sisera,
Beute an farbigen Gewändern, Buntgewirktem,
Farbiges Zeug, zwei buntgewirkte Tücher für den Hals der Königin.

** Vgl. Debora-Lied (Richter 5, 25):

Wasser heischte er, Milch gab sie,
in prächtiger Schale reichte sie Sahne.
Ihre Hand streckte sie aus nach dem Pflock
und ihre Rechte nach dem Arbeitshammer,
und hämmert auf Sisera, zerschlug sein Haupt,
zerschmetterte und durchbohrte seine Schläfe.

*** Ich finde eben während des Druckes noch, dass W. Schwartz (Sonne, Mond und Sterne p. 280 und 50 ff.) die ähnliche Ansicht ausgesprochen: dass die Milchstrasse als die Wurzel des Wolkenwetterbaumes gedacht sei. Die Milchstrasse heisst Windstrêk. Und daselbst auch das Citat aus Kuhn, Westphälische Sagen II, 86: „Wetterbaum und Milchstrasse werden mehrfach vollkommen gleich gesetzt."

Ich bin unabhängig von Kuhn und Schwartz und auf ganz anderem Wege zum selben Schlusse gelangt.

Max Müller (Essays II p. 184) und Mannhardt (Wald- und Feld-Kulte I p. 55) sind gegen Kuhn's Gleichstellung von Yggdrasill und Wetterbaum.

durch Delila und gleichfalls Sisera im Debora-Lied, das sich deutlich als Astralmythe charakterisiert: Richter 5, 20 „Vom Himmel her kämpften die Sterne. Von ihren Bahnen aus kämpften sie mit Sisera.“

Auch Herakles stirbt durch Deïaneira. Ich möchte hier eine Bemerkung einschalten über Herakles und die Daktylen, da ich so bald nicht wieder Gelegenheit dazu haben werde. Wir lesen bei Cedrenus p. 62: *καὶ Ἡρακλῆς εἷς τῶν Ἰδαίων δακτύλων.* So viel ich weiss, ist bis jetzt noch nicht darauf aufmerksam gemacht worden, dass es eine phrygische Darstellung der Daktylen giebt und noch dazu eine, die sich in vielen Büchern abgebildet findet, also allgemein zugänglich ist. In den Pherecydis Fragmenta (ed. Sturz p. 146) wird aus Schol. Apollon. 1, 1129 folgendes citiert: *Δάκτυλοι Ἰδαῖοι· ἓξ καὶ πέντε φασὶν εἶναι. δεξιοὺς μὲν τοὺς ἄρσενας, ἀριστεροὺς δὲ τὰς θηλείας. Φερεκύδης δὲ τοὺς μὲν δεξιοὺς εἴκοσι λέγει, τοὺς δὲ εὐωνύμους τριάκοντα δύο. γόητες δὲ ησαν, καὶ φαρμακεῖς, καὶ*



δημιουργοὶ σιδήρου λέγονται πρῶτοι καὶ μεταλλεῖς γενέσθαι. ὠνομάσθησαν δὲ ἀπὸ τῆς μητρὸς Ἴδης. ἀριστεροὶ μεν, ὥς φησι Φερεκύδης, οἱ γόητες αὐτῶν· οἱ δὲ ἀναλύοντες, δεξιοί, ὡς Ἑλλάνικος.

Also die 20 rechten Daktylen sind die verzaubernden, die 32 linken Daktylen die Zauber lösenden. Rechts und links natürlich von der Göttermutter Rhea aus gemeint. Nun betrachte man sich das Felsenrelief von Boghaz-Koj, das, wenn auch teilweise zerstört, die Anordnung erkennen lässt. (S. die Tafel p. 74—75.)

Dies nur nebenbei. Kehren wir zurück zu Orion.

Wie Osiris von Set und Adonis von Mars, so wird Abel von Kain getötet. Die Pyramiden lassen Osiris als kannibalischen wilden Jäger auftreten in der oft besprochenen Stelle Unas 496 ff. Vgl. Maspero Etudes II p. 231. Sonderbarer Weise hat die spätere Sage auf Kain (statt auf Abel) den rauhen Charakter des wilden Jägers übertragen und lässt Kain auf dieselbe Weise umkommen wie Nimrod und Simson: nämlich durch einstürzendes Gemäuer. Cf. Cedrenus p. 22: *εἶτα τῶν γλωσσῶν συγχυθέντων ὑπὸ τοῦ θεοῦ καὶ πάντων διασκορ-*

πισθέντων, αὐτὸς ὁ Νεβρὼδ ἐκεῖ κατῴκει μὴ ἀφιστάμενος τοῦ πύργου μερικοῦ τινὸς πλήθους βασιλεύων. ἐφ' ὃν ὁ πύργος ἀνέμῳ βιαίῳ, ὡς ἱστοροῦσί τινες καὶ αὐτὸς Ἰώσηπος, καταπεσὼν συνετρίβη, καὶ θείᾳ κρίσει τοῦτον ἐπάταξεν. Und Leo Grammaticus Chron. p. 8: *Κάϊν, ὡς λέγει Μωυσῆς, τῆς οἰκίας πεσούσης ἐπ' αὐτὸν ἐτελεύτησεν.* Und Richter 16, 30. „Dabei rief Simson: Nun will ich mit den Philistern umkommen! und neigte sich mit Macht, so dass das Haus auf die Fürsten und auf all das Volk, das sich darin befand, herabstürzte und der Toten, die er bei seinem Tode getötet, mehr waren, als derer, die er bei Lebzeiten getötet hatte".



Das charakteristische lange Haar Simons findet sich als Determinativ (Locke) hinter dem Namen des ägyptischen Orion (*S3ḥ*). (Im Nimrod-Epos wird *Eabani* mit langem Kopfhaar „wie ein Weib" beschrieben: Nimr. Ep. p. 8, 36. *ub-bu-uš pi-ri-tu kima sinništi* „bekleidet mit (langem) Haupthaar wie ein Weib".)

In den besprochenen Orion-Sagen haben wir nur die Bruchstücke eines Ur-Mythus. Vollständig erhalten hat sich dieser Mythus weder in semitischer noch in germanischer Überlieferung. Wir können aber die Sternsage wie folgt rekonstruieren:




18
19
20

Ein älteres und ein jüngeres Wesen sind zu unterscheiden, ein tragendes und ein getragenes.

I. Ersteres wird charakterisiert
- a. als Riese (Orion, Wade, Simson).
- b. mit langen Locken (Simson, [hieroglyphs]).
- c. blind (Isaak, Tobit, Orion, Oedipus, Simson. Auch Wodan giebt für den Trank Mimirs [s. oben] sein Auge her).
- d. Er wird geleitet (Tobias von Raphael, Oedipus von seinen Töchtern, Simson vom Knaben).
- e. Oder er trägt (Orion den Kedalion, Wade den Wieland, Thor den Örvandil).
- f. Er durchwatet das [Todes-]Meer (Thor, Orion, Wade, Tobias [den Tigris]).
- g. Sein Kopf wird zerschmettert (der Schleifstein der neun Mäher, der Wetzstein Thors, der Hammer, mit dem das Haupt Siseras zerschmettert wird [Richter 5, 26], Nimrod, Kain, Wade, Simson.)

II. Sein Weib ist
- a. seine Schwester [oder Mutter] (Saraj, Rebeka, Thamar, Sarra, Iokaste).
- b. Sie ist männertötend* (Istar, Thamar und die Frau des Tobias, Sarra [cf. Tob. 6, 14: *ἀκήκοα ἐγὼ τὸ κοράσιον δεδόσθαι ἑπτὰ ἀνδράσιν, καὶ πάντας ἐν τῷ νυμφῶνι ἀπολωλότας*].)
- c. sie ist lange unfruchtbar (Saraj, Etanas Weib, Simsons Mutter). Cf. Plutarch. de Iside 12: *Τῆς Ῥέας* (= Mutter des Osiris) *φασὶ κρύφα τῷ Κρόνῳ συγγενομένης αἰσθόμενον ἐπαράσασθαι τὸν Ἥλιον αὐτῇ, μήτε μηνὶ μήτε ἐνιαυτῷ τεκεῖν·*
- d. sie gebiert die feindlichen Brüder (Rebeka: Jacob und Esau, Thamar: Perez und Serah, Iokaste: Eteokles und Polyneikes.)**

---

* D. h. sie ist in der Gewalt eines Dämons oder Drachens, der ihre Freier tötet. So am deutlichsten in der Tobias-Sage. Auch Iokaste ist in der Gewalt des männermordenden Drachens Sphinx, bis sie von Oedipus befreit wird.

** Mit den feindlichen Brüdern verwechsele man nicht die befreundeten Brüder, die Dioskuren, Kastor und Pollux, — bei den Hebräern: Simeon und Levi. Denn wie

e. sie ist lebensmüde (Istar, Jokaste, Rebeka. Cf. Gen. 27, 46 und Gen. 25, 22. Aino, die Braut *Wäinämöinens* ertränkt sich. Cf. Kalevala 4. Rune.)

f. sie bevorzugt den jüngeren Sohn* (Rebeka, Frigg, Frea [den Agnar im Grimnismâl resp. die Langobarden bei Paulus Diaconus 1, 8.])

III. Der ältere der feindlichen Brüder (der Söhne des Watenden)

a. Er ist Jäger (Nimrod, Osiris-Sȝḥ, Esau, Egil [Bruder Wielands])

b. er zerreisst den Mutterleib bei der Geburt (Perez [Gen. 38, 29] und *Set* Cf. Plutarch, de Iside 12: *τῇ τρίτῃ δὲ Τυφῶνα* [*γενέσθαι*] *μὴ καιρῷ μηδὲ κατὰ χώραν, ἀλλ᾽ ἀναρρήξαντα πληγῇ διὰ τῆς πλευρᾶς ἐξαλέσθαι.*)

c. er ist rot (Set, Esau)

---

die Dioskuren ihre geraubte Schwester Helena aus der Feste Aphidna befreien und das Land verwüsten, — so rächen Simeon und Levi den Raub und die Schändung der Dina (Genesis c. 34.) Dies schrieb ich nieder, ohne H. Zimmerns Artikel „Jacobssegen und Tierkreis" gelesen zu haben! Jetzt finde ich dort die Bestätigung! Denn Zimmern schreibt: „Simeon und Levi erhalten zusammen nur einen Spruch und werden ausdrücklich als Brüder bezeichnet, obwohl sie mitten zwischen vier noch weiteren Brüdern gleicher Mutter genannt werden. Bereits Nork erblickt darum in ihnen die gemini des Tierkreises." (ZA. VII, p. 162.)

* Vgl. Grimnismâl (Edda v. Simrock p. 12): „Odhin und Frigg sassen auf Hlidskialf und überschauten die Welt. Da sprach Odhin: „Siehst Du Agnar, Deinen Pflegling, wie er in der Höhle mit einem Riesenweibe Kinder zeugt; aber Geirröd, mein Pflegling, ist König und beherrscht sein Land". Frigg sprach: „Er ist aber solch ein Neiding, dass er seine Gäste quält, weil er fürchtet es möchten zu viele kommen". Odhin sagte, das sei eine grosse Lüge; da wetteten die Beiden hierüber. Frigg sandte ihr Schmuckmädchen Fulla zu Geirröd u. s. w. Und Paulus Diaconus 1, 8: refert hoc loco antiquitas ridiculam fabulam, quod accedentes Wandali ad Wodan, victoriam de Winilis postulaverint, illeque responderit, se illis victoriam daturum, quos primum oriente sole conspexisset. Tunc accessisse Gambaram ad Fream, uxorem Wodan, et Winilis victoriam postulasse, Freamque consilium dedisse, Winilorum mulieres solutos crines erga faciem ad barbae similitudinem componerent, maneque primo cum viris adessent, seseque a Wodan videndas pariter e regione, qua ille per fenestram orientem versus erat solitus adspicere, collocarent; atque ita factum fuisse. quas cum Wodan conspiceret oriente sole, dixisse: qui sunt isti Langobardi? tunc Fream subjunxisse, ut quibus nomen tribuerat, victoriam condonaret.

Frea macht also, wie Rebeka, den unbehaarten Sohn behaart und erlistet dadurch das Segenswort ihres Gatten für ihren Lieblingssohn.

d. Seine Schwester sucht (bestattet) seinen zerstückelten Leichnam (Bödwild, Isis, Antigone, Marlenichen, Lemminkäinen's Mutter)

IV. Der jüngere der feindlichen Brüder

a. ist Schmied (Kedalion, Wieland, Ilmarinen).

b. ist hinkend (Wielands durchschnittene Fusssehnen, Örwandils erfrorene Zehe, der wunde Fuss des Adonis, Hackelberend, Oedipus, Oleg, Orion; die gebrochene Hüfte Jacobs („Er hinkte aber wegen seiner Hüfte" Genesis 32, 32.) Ursprünglich auch Tobias [*καὶ κατέβη τὸ παιδίον περινίψασθαι τοὺς πόδας εἰς τὸν Τίγριν ποταμόν, καὶ ἀναπηδήσας ἰχθὺς μέγας ἐκ τοῦ ὕδατος ἐβούλετο καταπιεῖν τὸν πόδα παιδαρίου, καὶ ἔκραξεν.* Tob. א VI, 3.])

c. Er erfliegt den Himmel von Adlern getragen (Etana, Abraham, Wieland Nimrod).

Ich schliesse hier diesen ersten Teil mit dem erdrückenden Bewusstsein mehr Fragen aufgeworfen als beantwortet zu haben. Auf einem so neuen Gebiet war es vielleicht nicht gut anders möglich. Ich selbst werde jedem aufrichtig dankbar sein, der mich widerlegt und an Stelle der zahllosen Fragwürdigkeiten Positiveres giebt. Zum Widerlegen bietet dieses Buch ja Stoff genug. Wenn es aber trotz seiner Mängel anregend wirkt, sei es auch nur im negativen Sinne so ist sein Zweck erfüllt.



Register.

Druck von August Pries in Leipzig.